



Niederschrift

über die 36. öffentliche Sitzung

des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 17. Wahlperiode
am Donnerstag, 10. April 2025, Rathaus, Plenarsaal

SI-RAT/003/2025

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
		Nachruf: Bezirksbürgermeister Klaus Erkelenz	9
1		Verpflichtung eines Ratsmitglieds	9
2		Anerkennung der Tagesordnung	10
3		Genehmigung der Niederschrift über den öffentlichen Teil der Sitzung vom 12.12.2024 (SI-RAT/007/2024)	11
4		Anfragen aus aktuellem Anlass	
4.1	RAT/133/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Auswirkungen für Düsseldorf nach der US-Zoll-Einführung	12
4.2	RAT/135/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Abschaffung der Ampelindianer bei der Puppenbühne der Polizei	13
4.3	RAT/138/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion: Bedarf an stationären Pflegeplätzen in Düsseldorf	14
4.4	RAT/136/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass des Rats Herrn Lemmer: Autorennen am 4. April und der Verletzung eines unbeteiligten Autofahrers	18
4.5	RAT/137/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass des Rats Herrn Lemmer: Gewaltvorfall in der U76 am 5.4.2025	schriftliche Antwort
5		Anfragen	
5.1	RAT/087/2025	Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Cannabiskonsum und seine Auswirkungen in Düsseldorf im Zeitraum 1.1.2023 bis heute	19
5.2	RAT/088/2025	Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Rolltreppenreparatur im U-Bahnhof Steinstraße	20
5.3	RAT/097/2025	Anfrage der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und CDU: Zukünftige Nutzung der Rheinterrasse – was ist geplant und wer wird beteiligt?	22
5.4	RAT/098/2025	Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Sind die Wirtschaftsbeziehungen zu den USA gefährdet?	24
5.5	RAT/101/2025	Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Urheberrecht im öffentlichen Raum	25

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
5.6	RAT/106/2025	Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Angebote und Flächen für Gewerbe und Handwerk in Düsseldorf	28
5.7	RAT/107/2025	Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Sachstand Flurstraße 45	30
5.8	RAT/121/2025	Anfrage der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Flugbewegungen im Segment Allgemeine Luftfahrt	schriftliche Antwort
5.9	RAT/122/2025	Anfrage der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Corneliusplatz autofrei?	schriftliche Antwort
5.10	RAT/113/2025	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Trinkwasserschutzgebiet Lohausen Deich – Am Staud	schriftliche Antwort
5.11	RAT/114/2025	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Investitionen in den kommunalen Wohnungsbau	schriftliche Antwort
5.12	RAT/128/2025	Anfrage der AfD-Ratsfraktion: Schulsozialindex in Düsseldorf	schriftliche Antwort
5.13	RAT/129/2025	Anfrage der AfD-Ratsfraktion: Digitale Straßenzustandserfassung 2024	schriftliche Antwort
5.14	RAT/103/2025	Anfrage des Rats Herrn Lemmer: Tiefstehende Sonne an Lichtsignalanlagen für Fußgänger auf den Wegen von/zur Schule	schriftliche Antwort
5.15	RAT/104/2025	Anfrage des Rats Herrn Lemmer: Absage von Brauchtum-, Karnevals-, Kirmes-, Schützen- und sonstigen Veranstaltungen aller Art im Zeitraum 2020 bis 2025	schriftliche Antwort
5.16	RAT/118/2025	Anfrage der Ratsfrau Krüger: Nicht sachgemäßer Gebrauch von Lachgas und Auswirkungen auf Menschen, Tiere und Umwelt	schriftliche Antwort
5.17	RAT/119/2025	Anfrage der Ratsfrau Krüger: Mögliche Gesetzesänderungen kommunalrechtlicher Vorschriften mit Auswirkungen auch auf den Stadtrat Düsseldorf	schriftliche Antwort
5.18	RAT/125/2025	Anfrage der Bürgermeisterin Gerlach: Japan-Tag 2025 – mehr Zeit aber nicht mehr Platz?	schriftliche Antwort
5.19	RAT/123/2025	Anfrage des Rats Herrn Fix: Folgekosten der Klimakrise	schriftliche Antwort
6	RAT/090/2025	Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen & KAP	31
7	RAT/091/2025	Bericht aus der Kleinen Kommission Smart City	31
8	RAT/092/2025	Bericht aus der Kleinen Kommission Radverkehr	31
9	RAT/093/2025	Bericht aus der Kleinen Kommission Klimahilfe	32
10	RAT/094/2025	Bericht aus der Kleinen Kommission Neubau TVG	32
11	RAT/102/2025	Bericht aus der Kleinen Kommission Stadtbahnbau U81	33
12	APS/008/2025	Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/034 – Südlich Haroldstraße – Stellungnahmen, Satzung	41
13	APS/009/2025	Bebauungsplan-Entwurf Nr. 04/001 – Ehemaliger Güterbahnhof Oberkassel II – Stellungnahmen, Änderung, Satzung	44

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
14	AUS/004/2025	Fünfter Bericht zum Ratsbeschluss „Saubere Luft für Düsseldorf – Reduzierung von NOx-Emissionen vorantreiben“	33
15	AUS/009/2025	Lärmaktionsplan IV	33
16	AUS/016/2025	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Bedarfsbeschlusses für das Projekt „Planung und Errichtung einer Oberflächenabdichtung zur Sicherung der PFAS-Eintragstelle Lager 61“	34
17	OVA/040/2025	Konrad-Adenauer-Platz – 4. Rahmenvereinbarung mit der DB InfraGO AG und Weiterführung des kooperativen Verfahrens zur Entwicklung des Bahnhofsumfeldes	45
18	SCHUA/005/2025	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Änderungsbeschlusses gemäß Ziffer 2.13 GA Bau in Verbindung mit der ZO „Neubau des Wim-Wenders-Gymnasiums, Schmiedestraße 25, Oberbilk“	34
19	SCHUA/012/2025	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für das Projekt „Ersatzneubau der GGS Selma-Lagerlöf und der KGS Hermann-Gmeiner am Standort Schillstraße 7“	34
20	RPAU/003/2025	Bestellung einer Prüferin für das Amt für kommunale Prüfung	35
21	RAT/083/2025	Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien	35
22	RAT/095/2025	Aufsichtsrat der Tonhalle Düsseldorf gGmbH – Ersatzwahl	38
23	RAT/096/2025	Aufsichtsrat der Deutsche Oper am Rhein Theatergemeinschaft Düsseldorf-Duisburg gGmbH – Ersatzwahl	39
24	RAT/099/2025	Beschlusskontrolle des Rates	46
25	RAT/105/2025	Polizeibeirat – Ersatzwahl	39
26		Anträge	
26.1	RAT/089/2025	Antrag der FDP-Ratsfraktion: Infobox für Düsseldorfer Neubürgerinnen und Neubürger	51
26.2	RAT/108/2025	Antrag der SPD-Ratsfraktion: Mitarbeiter*innenwohnen – Bezahlbares Wohnen als Standortfaktor	52
26.3	RAT/120/2025	Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Vergleich statt Urteil	54
26.4	RAT/115/2025	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Kurznachrichtendienst X nur noch im Notfall nutzen	59
26.4.1	RAT/140/2025	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion	59
26.5	RAT/116/2025	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Stadtparkasse: Verzicht auf Ausschüttung an die Stadt Düsseldorf	64

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
26.6	RAT/117/2025	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Keine Rüstungsmesse in Düsseldorf!	66
26.7	RAT/110/2025	Antrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Glasmacherviertel ankaufen	72
26.7.1	RAT/139/2025	Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen	72
26.7.1.1	RAT/141/2025	Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion	72
26.8	RAT/126/2025	Antrag der FDP-Ratsfraktion: Heinrich-Heine-Platz	78
26.8.1	RAT/142/2025	Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen	78
26.9	RAT/124/2025	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Verfall der Düsseldorfer Kulturbauten stoppen	80
26.10	RAT/130/2025	Antrag der AfD-Ratsfraktion: Konsumverbot von Cannabis in Fußgängerzonen	83
26.11	RAT/111/2025	Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: MeisterQuartier – Innovativer Handwerk-Campus am Tetelberg	84
26.11.1	RAT/146/2025	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	84
26.12	RAT/112/2025	Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: Prüfauftrag: Möglichkeit einer städtischen Regelung zum Verbot des Verkaufs sowie der Ab- und Weitergabe von Lachgas an Minderjährige	89
27	RAT/100/2025	Aufsichtsrat der AWISTA Kommunal GmbH – Wahl der städtischen Vertreter*innen	40
28	RAT/134/2025	Rhein-Ruhr-Express Planfeststellungsbeschluss für den Abschnitt 3.1 (D-Kalkum – D-Angermund)	47

II. Nichtöffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	2
2		Genehmigung der Niederschrift über den nichtöffentlichen Teil der Sitzung vom 12.12.2024 (SI-RAT/007/2024)	2
3	AGS/010/2025	Haus der Kulturen – Erstausrüstung und Kosten des Betriebs	2
4	OVA/041/2025	Konrad-Adenauer-Platz – 4. Rahmenvereinbarung mit der DB InfraGO AG und Weiterführung des kooperativen Verfahrens zur Entwicklung des Bahnhofsumfeldes	5
5		Grundstücksangelegenheiten	
5.1	APS/003/2025	Grundstücksangelegenheit	5
5.2	APS/004/2025	Grundstücksangelegenheit	5
6	RAT/109/2025	Verlängerung der Bestellung eines Vorstandsmitglieds	5
7	RAT/127/2025	Bestellung einer Geschäftsführung	6

Anwesend:

a) vom Rat

Oberbürgermeister	Dr. Keller	Vorsitzender
Ratsherr	Albes	SPD
Ratsherr	Angerhausen	CDU
Ratsherr	Auler	CDU
Ratsfrau	Bednarski	SPD
Ratsfrau	Böcker	CDU
Ratsherr	Born	Die Linke
Ratsherr	Bremer	CDU (bis 16 Uhr)
Ratsherr	Buschhausen	CDU
Ratsherr	Charchira	Bündnis 90/Die Grünen (ab 16 Uhr)
Ratsfrau	Cordes	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Czerwinski	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	von Dahlen	CDU
Ratsherr	Droste	FDP
Ratsherr	El Ghazali	SPD
Ratsfrau	Elsholz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Figge	SPD (bis 17 Uhr)
Ratsherr	Dr. Fils	CDU
Ratsherr	Fischer	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Fix	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsfrau	Fobbe	SPD
Ratsfrau	Frey	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Fleckner-Olbermann	SPD
Ratsfrau	Gelbke-Mößmer	Bündnis 90/Die Grünen (bis 17 Uhr)
Bürgermeisterin	Gerlach	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Goldberg-Hammon	SPD
Ratsherr	Dr. Graeßner	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Hartmann	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Hartnigk	CDU
Ratsfrau	Hebeler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Heyden	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeister	Hinkel	CDU
Ratsfrau	Holtmann-Schnieder	SPD
Ratsherr	Jörres	AfD
Ratsfrau	Klinke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Kraljic	AfD
Ratsherr	Kretschmann	CDU
Ratsfrau	Krüger	Tierschutz/Freie Wähler
Ratsherr	Kühbacher	SPD
Ratsherr	Labouvie	CDU
Ratsfrau	Lehmann	Die Linke
Ratsherr	Lemmer	Tierschutz/Freie Wähler
Ratsfrau	Löffler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Mansheim	CDU
Ratsfrau	Marmulla	Die Linke
Ratsherr	Mauersberger	CDU
Ratsherr	Mielczarek	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Mirus	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsfrau	Dr. Möller	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Montanus	FDP
Ratsherr	Münter	CDU
Ratsfrau	Opelt	AfD (bis 18 Uhr)
Ratsherr	Dr. Panhaus	SPD
Ratsfrau	Penack-Bielor	CDU

Ratsfrau	Dr. Rachner	FDP
Ratsherr	Rasp	SPD
Ratsherr	Raub	SPD
Ratsherr	Rehne	FDP
Ratsherr	Rohloff	FDP
Ratsherr	Rütz	CDU
Ratsherr	Saitta	CDU
Ratsherr	Schenk	SPD
Ratsfrau	Schentek	CDU (bis 18 Uhr)
Ratsfrau	Schmidt	CDU
Ratsherr	Schmidt	CDU
Ratsherr	Dr. Schork	FDP
Ratsherr	Dr. Schröder	CDU
Ratsherr	Dr. Schulz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Schwenk	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Speit	CDU
Ratsfrau	Spillner	SPD
Ratsherr	Stieber	CDU
Ratsherr	Sültenfuß	CDU
Ratsherr	Thämer	CDU
Ratsherr	Tischendorf	CDU
Ratsfrau	Tonsen	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Tups	CDU
Ratsherr	Tussing	CDU
Ratsherr	Vatalis	SPD
Ratsfrau	Vorspel	Die Linke
Ratsherr	Warnecke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Wiedon	CDU
Ratsherr	Wolf	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Zepuntke	SPD

b) von der Verwaltung:

Stadtdirektor Hintzsche
 Stadtkämmerin Schneider
 Beigeordnete Zuschke
 Beigeordneter Zaum
 Beigeordneter Kral
 Beigeordnete Koch
 Beigeordneter Wagner

Entschuldigt:

Ratsherr	Cardeneo	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Lehmhaus	FDP
Ratsfrau	Mucha	CDU
Ratsherr	Neuenhaus	FDP
Ratsfrau	Dr. Proschmann	SPD
Ratsherr	Schulte	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsherr	Volkenrath	SPD

Beginn der öffentlichen Sitzung: 14.08 Uhr

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich eröffne hiermit die 36. Sitzung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 17. Wahlperiode heute, am Donnerstag, dem 10. April 2025. Wie immer laufen ab jetzt die Liveübertragung und die Aufzeichnung. Die Speicherung der Ratssitzung gemäß Beschluss des Rates vom 10. September 2015 steht ab kommendem Montag, 14 Uhr, zum Abruf bereit. Gemäß § 3 Absatz 4 unserer Geschäftsordnung endet die Abrufmöglichkeit mit der Genehmigung der Niederschrift der betreffenden Sitzung durch den Rat. Der Übertragung zugestimmt, aber der Speicherung widersprochen hat Ratsfrau Heyden.

Ich darf sehr herzlich die Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Tribüne und am Stream begrüßen. Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, unsere Gaststenografin und Gebärdensprachdolmetscherinnen und Gebärdensprachdolmetscher am Stream. Herzlich willkommen und vielen Dank für Ihre Unterstützung bei unserer Sitzung!

Einige Hinweise für heute: Es gibt einige Abwesenheiten. Ganztägig abwesend sind Ratsherr Neuenhaus, Ratsfrau Lehmhaus und Ratsherr Cardeneo. Bis 15 Uhr sind anwesend – wenn ich das richtig lese – Ratsherr Czerwinski und Ratsherr Wolf, bis 16 Uhr Ratsherr Charchira. Ab 17 Uhr Ratsfrau Gelbke-Mößmer abwesend – ist das richtig oder umgekehrt?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich bin da!)

– Also umgekehrt, okay.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ratsherr Charchira kommt später!)

– Er kommt später, genau so ist es. Sie sind also nicht abwesend. Ratsherr Czerwinski und Ratsherr Wolf sind offenbar anwesend.

(Heiterkeit – Ratsherr Wolf [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Sie sind ab 15 Uhr abwesend, ist hier notiert.

(Ratsherr Wolf [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

– Auch das nicht, okay. Wir werden es sehen.

(Heiterkeit)

Ratsfrau Dr. Proschmann und Ratsherr Volkenrath fehlen noch.

Es ist Pairing vereinbart, wozu ich jetzt komme, und zwar ganztägig zwischen Ratsherrn Volkenrath und Ratsfrau Mucha sowie zwischen Ratsfrau Dr. Proschmann und Ratsherrn Sültenfuß. Von 14 bis 16 Uhr pairen Ratsherr Wiedon und Ratsfrau Goldberg-Hammon, ab 16 Uhr pairen Ratsherr Bremer und Bürgermeisterin Zepuntke, ab 17 Uhr pairen Dr. Fils und Ratsfrau Spillner und ab 18 Uhr Ratsfrau Schentek und Ratsherr Rasp.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das hat sich geändert!)

– Immer diese kurzfristigen Änderungen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ratsherr Figge statt Ratsfrau Spillner!)

Okay.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Tauschen!)

– Ja, das habe ich gerade gemacht.

Ratsfrau Schentek pairt also mit Ratsherrn Figge und Ratsherr Fils mit Ratsherrn Rasp – die einen ab 17 Uhr, die anderen ab 18 Uhr. Richtig? – Gut.

Wie immer richtet sich die Redezeit nach der Geschäftsordnung. Die Anfragen – sowohl die aktuellen als auch die regulären – beantworten wir mündlich.

Nachruf: Bezirksbürgermeister Klaus Erkelenz

Oberbürgermeister Dr. Keller: Meine Damen und Herren, bevor wir in die Tagesordnung eintreten, darf ich Sie zum einen um Ruhe bitten und Sie zum anderen darum bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In der vergangenen Woche erreichte uns die traurige Nachricht, dass Klaus Erkelenz, Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks 10, verstorben ist. Seiner gedenken wir vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sitzung.

Klaus Erkelenz war erstmals von 2009 bis 2014 Mitglied der Bezirksvertretung 10. Im Jahr 2020 wurde er erneut in das Gremium gewählt und gehörte ihm bis zu seinem Tod an. Klaus Erkelenz vertrat dort die CDU, aber die Zusammenarbeit in der BV 10 war und ist geprägt von einem außerordentlich guten Miteinander über Partei- und Fraktionsgrenzen hinweg. Dafür trat auch Klaus Erkelenz immer aktiv ein. Ausdruck fand dies insbesondere bei den Wahlen zum Bezirksbürgermeister. Klaus Erkelenz war von November 2020 bis Dezember 2022 erstmals Bezirksbürgermeister. Dann übernahm er das Amt des stellvertretenden Bezirksbürgermeisters. Am 3. Dezember 2024 wurde er erneut zum Bezirksbürgermeister gewählt. Kurze Zeit später erkrankte er schwer.

Klaus Erkelenz stritt stets für starke Bezirksvertretungen. Erst vor knapp zwei Wochen haben wir hier im Rathaus das 50-jährige Jubiläum der Bezirksvertretungen in Düsseldorf gefeiert. Sein Gesundheitszustand ließ es leider nicht zu, daran teilzunehmen. Wenige Tage später ist er als amtierender Bezirksbürgermeister verstorben.

Mit Klaus Erkelenz verlieren Garath und Hellerhof einen außerordentlich engagierten Bürger, der sich jahrelang mit großer Leidenschaft in Vereinen und in der Kommunalpolitik für seine Heimat einsetzte. Mit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Garather Sportverein, im Bürgerverein Hellerhof, als Mitglied der Bezirksvertretung 10, stellvertretender Bezirksbürgermeister und als Bezirksbürgermeister hat Klaus Erkelenz zum Wohle der Menschen im Düsseldorfer Süden vieles bewegen können. Die Landeshauptstadt Düsseldorf wird Klaus Erkelenz ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie haben sich zu Ehren des Verstorbenen erhoben. – Ich danke Ihnen.

(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)

1

Verpflichtung eines Ratsmitglieds

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hierzu darf ich Herrn Tussing als Nachfolger von Herrn Wensel zu mir nach vorn bitten.

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)

Lieber Herr Tussing, ich darf Sie bitten, die Verpflichtungsformel nachzusprechen.

„Ich verpflichte mich, dass ich meine Aufgaben nach bestem Wissen und Können wahrnehmen, das Grundgesetz, die Verfassung des Landes und die Gesetze beachten und meine Pflichten zum Wohle der Stadt Düsseldorf erfüllen werde.“

Vielen Dank und auf gute Zusammenarbeit!

(Allgemeiner Beifall – Es werden Fotos gemacht. – Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)

2

Anerkennung der Tagesordnung

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung rechtzeitig zugegangen. Sie haben für die Sitzung zwei Nachlieferungen erhalten. Eine erste Nachlieferung ist Ihnen am Dienstag, dem 8.4.2025, zugegangen. Mit dieser wurde die Tagesordnung um fünf Anfragen aus aktuellem Anlass unter den Punkten 4.1 bis 4.5 erweitert. Des Weiteren wurde der TOP 21 – das ist die Ratsvorlage RAT/083/2025: „Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien“ – nachgereicht. Ebenfalls ergänzt wurde TOP 27 – das ist die Ratsvorlage RAT/100/2025: „Aufsichtsrat der AWISTA Kommunal GmbH – Wahl der städtischen Vertreter*innen“.

Eine zweite Nachlieferung haben Sie am Mittwoch, dem 9.4.2025, erhalten. Mit dieser wurde die Tagesordnung unter TOP 26.7.1 um einen Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen von CDU und Bündnis 90/Die Grünen zu TOP 26.7 erweitert.

Mit den heutigen Tischvorlagen liegt Ihnen TOP 28 – das ist die Ratsvorlage RAT/134/2025: „Rhein-Ruhr-Express Planfeststellungsbeschluss für den Abschnitt 3.1 (D-Kalkum – D-Angermund)“ vor. Ich schlage Ihnen vor, TOP 27 und TOP 28, bei denen es sich um Verwaltungsvorlagen handelt, vor die Anträge zu ziehen.

Gibt es Wortmeldungen zur Tagesordnung? – Ratsherr Raub; es folgt Ratsherr Auler.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Ratsvorlage zu Tagesordnungspunkt 28 hat uns heute während der Vorbesprechung zur Ratssitzung erreicht. Es handelt sich um eine Vorlage, die wir in dieser Form und auch in dieser Ausführlichkeit nicht mit der notwendigen Ernsthaftigkeit behandeln konnten. Wir melden daher für diese Ratsvorlage Beratungsbedarf an und bitten darum, die Vorlage heute nicht zu beraten.

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Es riecht verbrannt! – Weitere Zurufe: Es riecht verbrannt!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Können wir den Hausmeister darum bitten, dem nachzugehen. Hier oben ist es nicht so richtig wahrnehmbar. – Doch, jetzt auch.

(Ratsherr Kühbacher [SPD]: Es ist draußen! Draußen wird ein Mülleimer abgelöscht!)

Okay, die Quelle ist identifiziert: Sie liegt draußen; es ist ein Mülleimer.

(Unruhe)

Ich darf um Ruhe bitten. Es herrscht keine Gefahr; denn draußen wird gerade ein Mülleimer abgelöscht.

Ratsherr Auler hatte sich noch zur Tagesordnung gemeldet.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Raub, ich bitte darum, den Beratungsbedarf zu überdenken. Ansonsten würden wir dagegenstimmen. Wir müssen uns heute mit dieser Sache befassen, weil die Frist zur Einreichung einer möglichen Klage und zur Wahrung der Rechte der Landeshauptstadt Düsseldorf am 2. Mai

abläuft. Dieses enge Terminkorsett ist ärgerlich, aber nicht selbst gewählt. Die Fristen aus dem Verfahrensrecht geben uns das vor. Wir haben die Gelegenheit gehabt, die Sache in der Kleinen Kommission RRX am Dienstag ausführlich zu beraten. Dort lag der Entwurf der in der Verwaltungskonferenz beschlossenen Vorlage vor, und zwar auch den dort anwesenden Ratsherren, sodass wenigstens ab da auch eine entsprechende Befassung und Beratung in den Fraktionen möglich war. Insofern bitte ich darum, diesen Tagesordnungspunkt zu belassen.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Aber warum war das Ding denn nicht online?)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Bednarski, melden Sie sich zu Wort. – Ich habe die Frage vernommen, kann sie aber leider auch nicht beantworten. Sie haben insofern einen richtigen Hinweis gegeben. Die Vorlage war tatsächlich am Dienstag in unserer Verwaltungskonferenz. Sie war am Dienstagabend in der Kleinen Kommission. Es war eigentlich verabredet, dass sie danach auch mit dem Nachtrag, der am Mittwoch hinausgegangen ist, verschickt wird. Ich kann im Moment nicht erklären, warum das nicht geschehen ist und sie erst heute gekommen ist. Das müssen wir bei uns intern klären. Das ist natürlich ärgerlich. Nichtsdestotrotz ist der Hinweis von Ratsherrn Auler richtig, dass am 2. Mai die Klagefrist abläuft. Vielleicht wäre ein Vorschlag zur Güte, dass wir das trotzdem beraten und Sie Ihre inhaltlichen Fragen stellen. Dann kann man immer noch entscheiden, ob wir uns in der Lage sehen, heute eine Entscheidung zu treffen oder ob Sie dann noch einmal schieben wollen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ich bitte darum, über den Beratungsbedarf abzustimmen!)

Abstimmen über den Beratungsbedarf?

(Ratsherr Raub [SPD] nickt.)

Okay.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung, bevor ich das zur Abstimmung stelle? – Das sehe ich nicht. Dann frage ich: Wer den als Tischvorlage vorliegenden TOP 28 wegen Beratungsbedarf schieben will, den bitte ich um das Handzeichen. Wer ist für Beratungsbedarf? – Das sind Die Linke und SPD. Wer enthält sich? – Tierschutz/Freie Wähler. Wer ist dafür, die Ratsvorlage zu beraten? – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, Die Partei-Klima-Fraktion, CDU, FDP und AfD. Das ist die Mehrheit. Damit bleibt er auf der Tagesordnung.

Ich stelle die Tagesordnung im Übrigen dann so zur Abstimmung und frage: Wer ist gegen diese Tagesordnung? – Wer enthält sich? – Dann ist die Tagesordnung einstimmig **anerkannt** und wir verfahren entsprechend.

3

Genehmigung der Niederschrift über den öffentlichen Teil der Sitzung vom 12.12.2024 (SI-RAT/007/2024)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Niederschrift liegt Ihnen vor. Möchte jemand nicht genehmigen oder sich enthalten? – Dann ist sie einstimmig so **genehmigt**.

4

Anfragen aus aktuellem Anlass

Oberbürgermeister Dr. Keller: Für die aktuellen Anfragen stehen uns wie immer 30 Minuten zur Verfügung. Vier Zusatzfragen sind zulässig, wobei das Recht der ersten Zusatzfrage bei der anfragstellenden Fraktion liegt.

4.1

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Auswirkungen für Düsseldorf nach der US-Zoll-Einführung RAT/133/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das kann direkt beantwortet werden?

(Ratsherr Lemmer [Tierschutz/Freie Wähler] nickt.)

Dann bitte ich die Kämmerin, mitzuteilen, was wir dazu sagen. – Stadtkämmerin Schneider, bitte.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren des Rates! Ich kann die Antwort eigentlich überschreiben mit: Es gibt stündlich neue Nachrichten und stündlich andere Auswirkungen. Wir haben uns trotzdem bemüht, die Frage sehr ernsthaft und so tiefgehend wie möglich und dem Rahmen angemessen zu beantworten.

Frage 1 lautet: Wie schätzt die Verwaltung die Auswirkungen für die Düsseldorfer Wirtschaft, Arbeitgeber, Arbeitnehmer und den Düsseldorfer Gesamthaushalt ein?

Die Antwort lautet: Die neuen Zölle der USA werden sich vermutlich auf Unternehmen und Verbraucher weltweit auswirken – also auch in Düsseldorf. Die Verwaltung kann die potenziellen Auswirkungen eines sich verschärfenden transatlantischen Handlungskonflikts auf die Düsseldorfer Wirtschaft derzeit nicht belastbar quantifizieren. Die USA zählen zu den wichtigsten Wirtschaftspartnern der Region. Im Jahr 2024 exportierte Nordrhein-Westfalen Waren im Wert von 15,5 Milliarden Euro in die USA. Dem standen Importe in Höhe von 17,3 Milliarden Euro gegenüber. Die wichtigsten Exportgüter waren Maschinen und mechanische Geräte, gefolgt von pharmazeutischen Erzeugnissen und elektrotechnischen Produkten. Die USA waren damit neben den Niederlanden und Frankreich der drittgrößte Abnehmer für NRW-Exporte und wichtigster außereuropäischer Handelspartner.

Eine Aufschlüsselung der Handelsdaten auf die Stadt oder den Kammerbezirk ist nicht möglich. Im Bezirk der IHK Düsseldorf unterhalten rund 1.000 Unternehmen Geschäftsbeziehungen mit den USA sowie etwa 450 mit US-amerikanischen Muttergesellschaften – davon etwa 300 mit Sitz auf Düsseldorfer Stadtgebiet.

Unternehmen stehen durch die verabschiedeten Zölle vor zahlreichen Herausforderungen und Entscheidungen, um potenzielle Zollbelastungen abzufedern beziehungsweise zu vermeiden. Das sind jedoch rein unternehmerische Betrachtungen, auf die die Landeshauptstadt Düsseldorf keinen direkten Einfluss hat. Da Düsseldorf auch ein wichtiger Wirtschaftsstandort für exportorientierte Unternehmen ist, können Störungen in internationalen Lieferketten zu einer Reduzierung der Umsätze führen.

Steigende Importkosten und Unsicherheiten im internationalen Handel können Auswirkungen auf Beschäftigung, die Kaufkraft und Energiepreise sowie zu Preisanstiegen und zu einem Rückgang von Investitionen führen, was insgesamt das Wirtschaftswachstum bremst und unter Umständen zu niedrigeren Unternehmensgewinnen führt. Dies wiederum beeinflusst indirekt auch die Gewerbesteuer. Da die Grundlage der Gewerbesteuer auf den unternehmerischen Gewinnen basiert, kann dies zu geringeren Steuereinnahmen bei der Landeshauptstadt führen.

Nach aktuellen Einschätzungen wird die Landeshauptstadt Düsseldorf erste Auswirkungen auf die Gewerbesteuererträge wahrscheinlich mit einer zeitlichen Verzögerung wahrnehmen, da die Steuererklärungen erst nach Abschluss des Wirtschaftsjahres für das jeweilige Kalenderjahr erklärt und hiernach von den Finanzämtern beschieden werden. Erst hierauf basieren dann die Gewerbesteuerbescheide.

Frage 2: Welche konkreten Reaktionen werden nun seitens der Stadtverwaltung erfolgen?

Die Antwort lautet: Handels- und Zollpolitik sind Zuständigkeiten der Europäischen Union und entziehen sich der direkten Einflussnahme auf kommunaler Ebene. Die Stadtverwaltung wird die wirtschaftlichen Entwicklungen im Stadtgebiet jedoch aufmerksam begleiten und steht hier im engen Austausch mit der IHK Düsseldorf. Diese führt derzeit eine Unternehmensbefragung zu möglichen Auswirkungen des US-Handelskonflikts durch und bietet eine Reihe von zielgerichteten Informations- und Beratungsveranstaltungen an.

Frage 3: Werden nun auch – analog zum Ruhenlassen der Städtepartnerschaft mit Moskau – ähnliche Reaktionen geplant beziehungsweise durchgeführt?

Die Antwort lautet: Die Aussetzung der Städtepartnerschaft mit Moskau war eine Reaktion auf den Bruch völkerrechtlicher Grundprinzipien der russischen Regierung. Im Gegensatz dazu spiegeln die Handelsspannungen zwischen Deutschland und den USA politische und wirtschaftliche Differenzen. Die Stadt Düsseldorf sieht daher zurzeit keinen Anlass, die freundschaftlichen und projektbasierten Beziehungen mit Portland infrage zu stellen. Gerade in Zeiten globaler Herausforderungen sind direkte, subnationale Beziehungen zu Kommunen in den USA wichtiger denn je.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Frau Schneider. – Gibt es Nachfragen dazu?

(Ratsherr Lemmer [Tierschutz/Freie Wähler] macht eine verneinende Geste.)

Das ist nicht der Fall.

4.2

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Abschaffung der Ampelindianer bei der Puppenbühne der Polizei

RAT/135/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Auch das kann direkt beantwortet werden?

(Ratsherr Lemmer [Tierschutz/Freie Wähler] nickt.)

Das übernimmt der Verkehrsdezernent. – Sie haben das Wort, Kollege Kral.

Beigeordneter Kral: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Anfrage „Abschaffung der Ampelindianer bei der Puppenbühne der Polizei“ beantworte ich folgendermaßen.

Frage 1 lautet: Wie konkret waren der Oberbürgermeister, die Verwaltungskonferenz und die Stadtverwaltung Düsseldorf in die Entscheidung der Polizei eingebunden beziehungsweise im Vorfeld informiert?

Die Antwort lautet: Es handelt sich hier grundsätzlich um ein Projekt der Polizei in Kooperation mit der Verkehrswacht Düsseldorf e. V. Die Mobilitätsverwaltung wurde vorab über die geplante Änderung des Konzeptes inklusive Namensänderung der Verkehrspuppenbühne informiert, da das Projekt in der städtischen Jugendverkehrsschule durchgeführt wird.

Frage 2 lautet: Da auf der Internetseite des Clubs der Indianer – Stand vom 7. April 2025 um 11.25 Uhr – nichts von der Entscheidung der Polizei gemäß Zeitungsartikel zu lesen ist, die Verantwortlichkeit für den Club der Indianer bei der Verkehrswacht Düsseldorf e. V. liegt, deren Vorsitzender Andreas Hartnigk ist, fragen wir: Warum wurde diese Änderung beispielsweise nicht im Fachausschuss für Ordnung und Verkehr mitgeteilt, diskutiert und besprochen?

Die Antwort lautet: Da es sich vorliegend grundsätzlich um ein Projekt der Polizei in Kooperation mit der Verkehrswacht Düsseldorf e. V. handelt und die Zurverfügungstellung der städtischen Jugendverkehrsschule ein Geschäft der laufenden Verwaltung darstellt, wurde die Namensänderung nicht im Ordnungs- und Verkehrsausschuss behandelt.

Frage 3: Wie konkret wird nun die Stadtverwaltung sich im Bereich der Verkehrserziehung von rund 6.500 Vor- und Grundschulkindern engagieren?

Die Antwort ist: Die Namensänderung bei der Verkehrspuppenbühne der Polizei hat keinen Einfluss auf bestehende Projekte der Verkehrserziehung. Sie werden weiterhin in vollem Umfang in Kooperation mit der Polizei, der Verkehrswacht Düsseldorf e. V. und weiteren Partnern durchgeführt. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Kral. – Gibt es dazu Nachfragen? – Die sehe ich nicht.

4.3

Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion: Bedarf an stationären Pflegeplätzen in Düsseldorf

RAT/138/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Stieber, Sie haben das Wort.

Ratsherr Stieber (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist Wahlkampf, und im Wahlkampf werden so einige Dinge behauptet. Ja, es ist schon wieder Wahlkampf, obwohl gerade erst gewählt worden ist, aber in viereinhalb Monaten wird dieses Hohe Haus neu gewählt, und im Vorfeld dieses Ereignisses werden natürlich Dinge behauptet, die in dieser Stadt ganz furchtbar laufen, unter anderem auch einige Dinge, die behauptet werden, in den weichen Themen des Ausschusses für Gesundheit und Soziales. Menschen, die das behaupten, sollten vielleicht ab und zu einmal die Ausschusssitzungen besuchen. Dann wäre die Empörung weniger groß; denn, ich glaube, in Düsseldorf haben wir wie in kaum einer anderen deutschen Großstadt das Ohr so eng bei den Best Ager. Seitdem wir Anfang der 2000er-Jahre das legendäre System der „zentren plus“ eingerichtet haben, wissen wir, wer wann wo was gern im fortgeschrittenen Lebensalter in Düsseldorf machen möchte und wie er leben möchte.

Die Behauptung, die durch den Blätterwald rauscht, die Situation sei unwürdig, und man bräuchte doch unbedingt 1.000 Pflegeplätze, ist aus einem Märchen vergangener Zeit – zumindest nach unserer Ansicht. Um das einmal aufzuklären, haben wir das hier in das Hohe Haus geholt und bitten die Sozialverwaltung, auf die gestellten Fachfragen wie immer sachkundig und umfangreich zu antworten. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf den Stadtdirektor bitten, darauf zu antworten. – Sie haben das Wort, Herr Kollege Hintzsche.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zunächst zur Frage 1: Von welchen Planungswerten bei der zukünftigen Entwicklung des Bedarfs an stationären Pflegeplätzen in Düsseldorf geht die Verwaltung aktuell tatsächlich aus?

Antwort: Die in der Zeitung am 8. April 2025 genannte Zahl von 1.000 fehlenden Pflegeplätzen geht vermutlich auf Vorausberechnungen aus dem Jahr 2013 zurück. Die Situation pflegebedürftiger Menschen hat sich jedoch in den letzten zehn Jahren grundlegend geändert. 2013 wurde noch etwa ein Drittel der Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen versorgt, während es in 2023 nur noch 11 Prozent waren. Aufgrund der Fortschreibungen und Annahmen der damaligen Berechnung sind die im Artikel genannten hohen Bedarfszahlen vermutlich entstanden. Ich sage „vermutlich“, weil der Artikel keine weitere Quellenangabe zu wissenschaftlichen Fundierungen dieser Zahl liefert.

Durch Gesetzesänderungen und den Grundsatz „ambulant vor stationär“ hat sich die Versorgungssituation grundlegend geändert. Mittlerweile wünschen sich die meisten Menschen eine ambulante Versorgung in der häuslichen Umgebung, sodass im Gegensatz zu der Prognose von 2013 weniger stationäre Plätze benötigt werden.

Das Thema „älter werden“ in Düsseldorf ist eine der Zukunftsfragen der Stadtgesellschaft. Aus diesem Grund hat das Amt für Soziales und Jugend ein externes Forschungsinstitut beauftragt, ein Gutachten zu erstellen. Das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik hat hierzu ausführlich gemeinsam mit der Verwaltung gearbeitet. Es wurden verschiedene Szenarien entwickelt. Das wahrscheinlichste Szenario geht von einem zusätzlichen Bedarf von 445 stationären Pflegeplätzen bis 2035 aus. Das Gutachten zeigt sehr deutlich, dass in Düsseldorf andere Versorgungsstrukturen sehr stark ausgeprägt sind. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen des 9. Altersberichts der Bundesregierung. Die meisten Menschen möchten so lange wie möglich in der heimischen Umgebung bleiben. Die hohen Versorgungsdichten im ambulanten Bereich und im Bereich Servicewohnen in Düsseldorf, die deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegen, spiegeln diese Entwicklung in den letzten Jahren wider.

Diese Zielwerte und Entwicklungen hat die Verwaltung am 25. März 2025 im Ausschuss für Gesundheit und Soziales in einem etwa 30-minütigen Referat vorgestellt und am 08.04.2025 auch mit den Trägern und relevanten Gruppen in der Konferenz „Alter und Pflege“ diskutiert.

Zu Frage 2: Wie bewertet die Verwaltung diesen zukünftigen Bedarf an stationären Pflegeplätzen im Gesamtkontext mit allen anderen Maßnahmen zur Sicherstellung der pflegerischen Versorgung, wie beispielsweise Ausbau von ambulanten Angeboten, Kurzzeit- und Tagespflegeangeboten?

Antwort: Die Verwaltung geht davon aus, dass die Kompensation von fehlenden stationären Plätzen durch einen gezielten Ausbau von alternativen Wohnformen und der Stärkung von Strukturen der ambulanten Pflege sicherzustellen ist. Auch die Stärkung der vorpflegerischen Angebote trägt dazu bei, dass sich die Notwendigkeit einer pflegerischen Versorgung verzögert.

Das ISG schlägt hier Zielwerte für die einzelnen Versorgungsbereiche vor. Diese basieren auf Vergleichen mit der Versorgungsdichte auf Landes- und Bundesebene sowie in anderen Gebietskörperschaften, auf Befragungen unter Pflegeanbietern, auf den Erfahrungen und der Expertise des ISG sowie auf der Fachdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadtverwaltung. Die Zielwerte sind so angesetzt, dass ihre Umsetzung trotz steigendem Pflegebedarf eine Verbesserung der Versorgungssituation und eine Entlastung des Pflegesystems bewirken würde. Die vom ISG für die Stadt Düsseldorf vorgeschlagenen Zielwerte lauten wie folgt: Für die Angebotsform Servicewohnen liegt der Bedarf bis 2035 bei plus 845 Plätzen, für die ambulanten Wohngemeinschaften liegt der Bedarf bis 2035 bei plus 220 Plätzen, für die Angebotsformen der ambulanten Pflegedienste bei plus 645 Plätzen bis 2035, für die Tagespflege bei plus 50 Plätzen bis 2035, für die Kurzzeitpflege bei plus 100 Plätzen bis 2035 und für die vollstationäre Pflege, wie bereits ausgeführt bei plus 445 Plätzen bis 2035. Berücksichtigt wurde hierbei eine Zunahme von pflegebedürftigen Personen von heute 40.248 Personen auf dann 43.980 Personen im Jahr 2035.

Zu Frage 3: Welche Maßnahmen plant die Verwaltung, um auch in Zukunft die pflegerische Versorgung der Bevölkerung mit geeigneten Angeboten sicherzustellen?

Antwort: Die Verwaltung hat hierzu am 25. März 2025 im Ausschuss für Gesundheit und Soziales ein Strategiepapier vorgestellt, in dem verschiedene Maßnahmen dargestellt wurden. Wichtig ist es aus Sicht der Verwaltung, zu betonen, dass eine altersgerechte Kommune mehrdimensional gedacht werden muss und nicht nur isoliert in Bezug auf die Pflege betrachtet werden kann. Es ist ein unglaublicher Gewinn, dass Menschen älter werden.

Die mit dem Strategiepapier vorgestellten Bausteine umfassten die Bereiche offene Seniorenarbeit, institutionelle Infrastruktur, altersgerechtes Wohnen und die pflegerische Unterstützung und Beratung. Bezogen auf die pflegerische Versorgung werden insbesondere in diesen Bereichen

Maßnahmen entwickelt. Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ wird weiterhin berücksichtigt. Daher wird ein besonderer Fokus auf die Schaffung von barrierefreiem Wohnraum und den Ausbau verschiedener Wohnangebote, wie Servicewohnen oder Wohngemeinschaften, gelegt. Ein weiteres besonderes Augenmerk liegt auf der Stärkung der informellen Pflege und der pflegenden An- und Zugehörigen, zum Beispiel durch das kommunale Programm „Stärkung pflegender An- und Zugehöriger“ (SpAZ) und das Landesprogramm „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“. Die Maßnahmen sollen aber bereits im vorpflegerischen Bereich durch den Ausbau von Beratungsstrukturen und Ansprechstationen im Quartier greifen. Aufgrund der Komplexität des Themas wird deutlich, dass dies nur durch eine kommunale Planung und Steuerung im Bereich Alter und Pflege erreicht werden kann. Aus diesem Grund wurde dazu auch im letzten Jahr eine eigene Abteilung im Amt für Soziales und Jugend geschaffen, um hier gezielt alle Fragen zu bündeln. Nur in einem gemeinsamen partizipativen Prozess mit den Beteiligten, den gewählten Vertreterinnen und Vertretern im Seniorenrat und Behindertenrat, den freien Trägern und Anbietenden können wir dieses zentrale Thema miteinander in der Stadtplanung realisieren.

Ich darf an der Stelle dem Fachbereich von Cornelia Zuschke ganz herzlich danken. Da sind wir schon auf einem sehr guten Weg. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Gibt es eine Zusatzfrage? – Ratsherr Stieber, bitte. – Bürgermeisterin Zepuntke folgt als Nächste.

Ratsherr Stieber (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Vielen Dank, Herr Stadtdirektor, für die Ausführlichkeit der Beantwortung der Frage. Sie haben am Schluss auch noch einmal – das will ich nur einmal aufgreifen – das Amt für Soziales und Jugend erwähnt, was ja schon heißt, dass man dort die Dinge gebündelt behandelt, und zwar die Alltagsprobleme oder Alltagsaufgaben von jung bis alt. Wer in dieser Stadt Mehrgenerationenorte schaffen will, der braucht sich auf die nächtlichen Visionen nicht zu verlassen, sondern der liest einfach den Kooperationsvertrag von Schwarz-Grün auf den Seiten 40 und 41 und kann dort eine genaue Anleitung entnehmen, wie man so etwas macht.

Das, was Sie aber in dieser ausführlichen Antwort als Aspekt noch nicht behandelt haben, ist auch ein im Blätterwald herbeigerauchtes vorgeschlagenes Modell, das ein wenig an den Wunsch einiger politischer Akteure dieses Hauses anlehnt, die Pflege zu rekommunalisieren, was wir schon 14-mal im Ausschuss abgelehnt haben. Unter der Überschrift „städtische Grundstücke besser nutzen“ wird von einem Betreibermodell vorgeschlagen, dass die Stadt Einrichtungen errichtet, die dann von Trägern der freien Wohlfahrt betrieben werden. Insofern interessiert mich die Fachmeinung der Verwaltung, was sie von einem solchen Modell wohl halten mag.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsherr Stieber. – Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben in Düsseldorf eine Struktur, in der etwas mehr als die Hälfte der stationären Einrichtungen in der Trägerschaft von Trägergruppen sind, die der Liga Wohlfahrt angehören. Die anderen sind dem privatgewerblichen Bereich zuzuordnen.

Der Gesetzgeber hat übrigens den Bereich so aufgestellt, dass es ein Marktbereich ist. Das heißt, alle Einrichtungen sollen auf Gewinnerzielung hinaus arbeiten. Insofern müssen wir uns bei jedem Ansatz genau überlegen, was wir an der Stelle machen. Wenn ich Ihnen vorher dargestellt habe, es gibt aktuell keinen Bedarf für 1.000 Pflegeplätze, bedeutet das – wenn Sie in diesem Umfang ausbauen –, dass Sie in einem Feld, in dem wir heute schon einen Bedarf an Fachkräften haben, der nur sehr schwer zu decken ist, und wir bei allen Trägern die Situation haben, dass sie Wert darauf legen müssen, dass ihre Plätze auch gut belegt sind, ein Überangebot in Düsseldorf schaffen würden, was keinem der derzeitigen Marktteilnehmer helfen würde.

Bezogen auf Ihre konkrete Nachfrage – wäre es ein Ansatzpunkt, dass wir bauen und andere betreiben das – will ich nur darauf hinweisen: Aufgrund des Marktmodells würde die Verwaltung rechtlich schon die Situation sehen, dass sie an der Stelle nicht einen Akteurskreis einseitig

begünstigen könnte. Pflegeeinrichtungen sind Spezialimmobilien. Ob es bei Spezialimmobilien sinnvoll ist, dass derjenige, der sie nicht betreibt, sie baut und andere betreiben lässt, das überlasse ich an dieser Stelle Ihrer Fantasie. Die Liga selbst hat uns schriftlich gegenüber erklärt, dass sie für ein solches Modell nicht zur Verfügung steht. Insofern würde sich dann das Modell auf die 48 Prozent privatgewerblicher Anbieter, die wir europaweit und zum Teil in Düsseldorf haben, beziehen. Ob das der Weg wäre, den wir gehen sollten – vor dem Hintergrund, dass schon der fehlende Bedarf eigentlich dazu führt, dass wir, wenn wir im stationären Bereich Mittel allokalieren, fehlallokieren –, weiß ich nicht und würde an dieser Stelle nur davor warnen können.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Bürgermeisterin Zepuntke für die zweite Zusatzfrage; es folgt Ratsfrau Frey. – Frau Bürgermeisterin.

Bürgermeisterin Zepuntke (SPD): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen und Kolleginnen des Rates! Ich wollte jetzt nur noch einmal kurz sagen, auf welche Zahlen wir uns berufen. Wenn wir sagen: bis zu 1.000 stationäre Pflegeplätze, die die Landeshauptstadt benötigt, dann berufen wir uns bis zum letzten AGS nicht auf die Zahlen von 2013, sondern auf die Zahlen von der Pflegebedarfsplanung des Jahres 2021, die im Dezember 2022 veröffentlicht worden sind – nur, damit wir nicht ganz so alt aussehen.

(Heiterkeit)

Ich danke zunächst einmal auch für die Beantwortung der Frage. Der Ausschussvorsitzende des AGS hat gesagt, das Thema Pflege sei ein weiches Thema. Ich empfinde dieses Thema als existenziell und finde, es ist an der Stelle hier im Rat auch sehr gut verortet, sodass wir uns umfassend darüber informieren. Insofern danke ich der Verwaltung auch für die wirklich umfangreiche Beantwortung der Anfrage der CDU-Fraktion.

Ich bin jetzt im Anfrageteil und stelle meine Anfrage. Es ist so: Wer sich darum bemüht, seinen Angehörigen einen Pflegeplatz hier in Düsseldorf zu besorgen, weiß, dass das nicht immer so leicht ist. Deshalb muss oft auch im Umland angefragt werden. An der Stelle möchte ich fragen, weil die Landeshauptstadt als Sozialhilfeträger auch für die Heimunterbringung in anderen Städten zuständig ist: Wie viele Unterbringungen außerhalb der Stadt die Landeshauptstadt Düsseldorf als Sozialhilfeträger übernimmt und bezahlt? – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das ist eine sehr spezielle Frage. Ich frage den Stadtdirektor, ob wir da ad hoc helfen können. – Bitte, Herr Hintzsche.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Bürgermeisterin, wenn ich die Frage aus dem Effeff beziehungsweise aus dem Stand beantworten könnte, wäre das wirklich gut. – Nein, das kann ich nicht. Aber die Frage können wir natürlich beantworten. Ich möchte aber etwas zur Logik der Fragestellung sagen: Die gilt natürlich nicht nur für den Sozialhilfeträger Landeshauptstadt Düsseldorf, sondern für alle Sozialhilfeträger, weil Sie immer die Situation haben, dass im Prinzip der letzte Aufenthaltsort dann auch die Kostenträgerschaft begründet. Jeder, der Angehörige hat, die zum Teil weiter weg wohnen und diese nach Düsseldorf holt, steht vor der gleichen Situation. Insofern müssten Sie es dann insgesamt betrachten.

Wenn ich an der Stelle auch noch einmal auf den Gutachter eingehen kann: Der Gutachter hat nicht gesagt, wir haben an der Stelle eine Versorgungslücke, sondern er hat gesagt: Wir haben in Teilen Versorgungsengpässe, die zwar entstehen, aber an anderen Stellen als diejenigen, die hier gerade im Rat in Rede stehen. Sie entstehen insbesondere dort, wo der Heimaufenthalt planbar ist und Menschen älter werden, Handlungserfordernisse jedoch verloren gehen und Sie das ambulant nicht mehr abdecken können. Genau an diesen Stellen werden Sie in Düsseldorf auch den entsprechenden Platz finden.

In Situationen, in denen Sie kurzfristig einen Platz benötigen – etwa nach einem Unfall oder bei einer anstehenden Entlassung aus dem Krankenhaus, wenn eine anschließende Reha-Maßnahme

nicht greifen kann –, liegt der Kern des Bedarfs. Genau darüber haben wir auch in der Konferenz „Alter und Pflege“ diskutiert. Bei den sogenannten Kurzzeittagespflegeplätzen zeigt sich zudem auch ein Finanzierungsthema. Das hat aber mit der Frage der stationären Plätze insgesamt nichts zu tun.

Die Zahl, Frau Bürgermeisterin, reichen wir gern nach. Das soll aber nicht davon ablenken, dass die Zahl 1.000 eine Zahl ist, die an der Stelle nicht belastbar vertreten werden kann.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ratsfrau Frey zur dritten Zusatzfrage. – Bitte, Ratsfrau Frey.

Ratsfrau Frey (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Das Thema ist in der Tat sehr wichtig, und ich glaube, wir befassen uns in dieser Stadt auch schon sehr viele Jahre damit – gerade auch mit dem Thema „stationär“.

Wir als Bündnis 90/Die Grünen haben uns eigentlich schon sehr früh mit dem Thema „ambulanz“ befasst, weil wir schon damals sehen konnten, dass dies das Thema der Zukunft sein wird, was sich jetzt durch diese Zahlen, die Herr Stadtdirektor vorgetragen hat, auch deutlich zeigt.

Nichtsdestotrotz muss man natürlich immer am Laufenden bleiben. Wenn wir jetzt sagen: 2013 hatten wir andere Zahlen als 2025, dann ist das zwölf Jahre her. 2035 sind wir dann zehn Jahre weiter. Deshalb steht für mich die Frage im Raum: Wie gehen wir auch weiter mit den Zahlen um? – Die Stadt wächst und verändert sich stetig. Das können wir sehen und das konnten wir auch schon im Wohnungsausschuss damals sehen, was die Zahlen des Wohnens angeht, wie sich diese Stadt entwickelt. Insofern meine Frage: Wie werden Sie in den nächsten zehn Jahren gewährleisten, dass wir wirklich zahlentechnisch auch immer am Zahn der Zeit sind? – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsfrau Frey. – Der Stadtdirektor noch einmal. – Sie haben das Wort.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ratsfrau Frey, ich glaube, wir alle können sehr froh darüber sein, dass wir den Pfad verlassen haben, ausschließlich über stationäre Pflege zu sprechen und das Thema nun breiter aufgestellt haben.

(Ratsfrau Frey [Bündnis 90/Die Grünen] nickt.)

Ich entnehme das auch dem Nicken. Die Planwerte, die wir jetzt auch gemeinsam mit der externen Begleitung vorgelegt haben, werden wir alle zwei Jahre fortschreiben, sodass wir an der Stelle nicht in das von Ihnen befürchtete Delta fallen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es weitere Fragen zu diesem Thema? – Das ist nicht der Fall.

4.4

Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Lemmer: Autorennen am 4. April und der Verletzung eines unbeteiligten Autofahrers

RAT/136/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das darf auch beantwortet werden?

(Ratsherr Lemmer [Tierschutz/Freie Wähler] nickt.)

Herr Beigeordneter Kral, bitte, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Kral: Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich beantworte die Fragen in zwei Blöcken.

Zu Frage 1 hinsichtlich der Verletzung eines unbeteiligten Autofahrers wurde die Frage gestellt: Welche ersten Erkenntnisse konnten der Oberbürgermeister, die Verwaltungskonferenz und die Stadtverwaltung nun kurzfristig in Gesprächen mit der Polizei gewinnen?

Unsere Antwort lautet: Die Ermittlung und Aufklärung dieses Sachverhalts ist keine gemeindliche Aufgabe und liegt daher nicht in der Zuständigkeit der Stadt. Es liegen keine weiteren Erkenntnisse, die über die allgemein zugänglichen Informationen hinausgehen, vor.

Die Fragen 2 und 3 haben wir zusammengefasst.

Frage 2: Was konkret werden der Oberbürgermeister, die Verwaltungskonferenz und die Stadtverwaltung Düsseldorf nun kurzfristig veranlassen, damit im aufkommenden Frühjahr und Sommer sogenannte Autorennen möglichst gar nicht auf Straßen in Düsseldorf stattfinden können (zum Beispiel durch Errichtung zeitlich begrenzter Sperren, beispielsweise durch das Aufstellen von Containern, Sperrpollern, Lkw oder dem Einbau von Polleranlagen wie auf der Mühlenstraße)?

Frage 3 lautete: Wann und wie wird die Verwaltung die kommunale Politik in einem Fachausschuss oder im Stadtrat über weitere Erkenntnisse und Schritte zur Problematik Autorennen in Düsseldorf informieren?

Die Antwort zu beiden Fragen lautet: Sogenannte Autorennen können insbesondere auf zweispurigen Straßen stattfinden. Von derartigen Straßen gibt es im Düsseldorfer Stadtgebiet eine große Anzahl, sodass schon allein deshalb eine Sicherung an allen möglichen Stellen und in allen Stadtteilen nicht möglich ist. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Beigeordneter Kral. – Ich sehe keine Nachfragen bei der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler. Gibt es darüber hinaus Zusatzfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann sind wir auch am Ende der Zeit gekommen, die uns für aktuelle Anfragen zur Verfügung steht.

5 Anfragen

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die regulären Anfragen beantworten wir mündlich. 45 Minuten nehmen wir uns dafür Zeit. Vier Zusatzfragen sind möglich.

5.1 Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Cannabiskonsum und seine Auswirkungen in Düsseldorf im Zeitraum 1.1.2023 bis heute RAT/087/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Der Gesundheitsdezernent ist gefragt. Ich bitte Herrn Beigeordneten Zaum zur Beantwortung. – Sie haben das Wort, Kollege Zaum.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich beantworte die Anfrage RAT/087/2025 der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler zum Cannabiskonsum und seinen Auswirkungen in Düsseldorf im Zeitraum vom 1.1.2023 bis heute wie folgt:

Frage 1: Welche Erkenntnisse in Bezug auf Cannabiskonsum in Düsseldorf liegen der Verwaltung für den Zeitraum 1.1.2023 bis heute vor (beispielsweise beim legalen Anbau und Verkauf im Verhältnis zum illegalen; Auswirkungen auf die Kriminalität, auf den Straßenverkehr, auf die Verbotszonen rund um Schulen et cetera pp.)?

Frage 2: Wie sind diese städtischen Erkenntnisse aus Antwort auf Frage 1 aus Sicht der Stadtverwaltung im Verhältnis der Zahlen der Polizei und zu anderen Städten in NRW und Deutschland zu bewerten?

Frage 3: Welche Schlussfolgerungen sind aus Sicht der Verwaltung aus den Antworten zu den Fragen 1 und 2 für Düsseldorf zu ziehen (bitte bei der Beantwortung auch angeben, wann diese in welchem Fachausschuss vorgestellt werden)?

Antwort: Die Fragen 1 bis 3 werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Die Zuständigkeit für die Verfolgung und Ahndung von Ordnungswidrigkeiten nach § 36 Absatz 1 Nummer 1 Buchstaben a und b sowie Nummer 4 und 5 des Konsumcannabisgesetzes wurde den Gemeinden zum 3. Mai 2024 übertragen. Dem Ordnungsamt liegen Erkenntnisse nur im Hinblick auf seitdem festgestellte Verstöße gegen Bußgeldtatbestände vor. Die Fallzahlen dazu sind insgesamt gering. Die Sachverhalte bieten keinen Anlass für weitergehende Schlussfolgerungen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Zaum. – Gibt es dazu Nachfragen? – Ich sehe keine Nachfragen.

5.2

Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Rolltreppenreparatur im U-Bahnhof Steinstraße

RAT/088/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Kann das auch direkt beantwortet werden?

(Ratsherr Lemmer [Tierschutz/Freie Wähler] nickt.)

Frau Stadtkämmerin Schneider, bitte, Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren des Rates! Ich beantworte die Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler zum Thema „Rolltreppenreparatur im U-Bahnhof Steinstraße“. Die Antworten auf die Fragen basieren auf Auskünften der Rheinbahn AG und lauten wie folgt.

Frage 1: Aufgrund welcher Herausforderungen und Schwierigkeiten haben sich in den letzten Wochen und Monaten die Reparaturen von Rolltreppenstörungen im U-Bahnhof Steinstraße gehäuft?

Die Antwort: Der U-Bahnhof Steinstraße verfügt über insgesamt 26 Fahrtreppen, von denen 14 aus dem Jahr 1986 und vier aus dem Jahr 1987 stammen. Zusätzlich gibt es acht Fahrtreppen von der Firma thyssenkrupp aus dem Jahr 2016. Die Häufung der Reparaturen in den letzten Wochen ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen, darunter altersbedingte Defizite, lange Lieferzeiten für Ersatzteile und mutmaßlichen Vandalismus.

Besonders betroffen waren die Fahrtreppen Nummer 8 und 18 aus dem Baujahr 1986, die massive Schäden an den Antriebseinheiten aufwiesen. Bei der Fehleranalyse fanden die Instandhalter eingezogene Bekleidungsstücke in den Stufenführungen vor, was auf eine gezielte Manipulation und damit auf Vandalismus hindeutet. Die Sicherheitseinrichtungen erkannten die Fremdkörper, hielten die Fahrtreppen vorschriftsmäßig an und leiteten den Bremsvorgang ein. Dennoch verursachten die eingezogenen Kleidungsstücke ein Verkanten der Stufen, das zu einem Stufenstau führte. Infolgedessen wurde die Antriebswelle erheblich belastet, was letztlich kapitalen Schaden an den Antriebssystemen zur Folge hatte. Die Reparaturen für die beiden Fahrtreppen wurden bereits beauftragt und die Ersatzteile bestellt. Sobald die Lieferung erfolgt, wird die Instandsetzung umgehend durchgeführt.

Darüber hinaus gab es weitere technische Störungen: An der Fahrtreppe Nummer 11 trat ein altersbedingter Defekt am Handlaufantrieb auf. Die Reparatur ist bereits beauftragt, und die notwendigen Ersatzteile wurden bestellt. Der Instandsetzungstermin ist für den 18.3.2025 geplant. Daran kann man sehen, wie alt die Beantwortung ist; das ist also schon erfolgt.

Fahrtreppe Nummer 12 war aufgrund eines defekten Sicherheitsbauteils außer Betrieb, konnte jedoch am 25.2.2025 erfolgreich repariert und wieder in Betrieb genommen werden. An Fahrtreppe Nummer 10 wurde am 5.3.2025 eine verschleißbedingte Beschädigung am Lager der Hauptwelle instandgesetzt.

Da die Reparaturen dieser Art von spezialisierten Fachfirmen für Fahrtreppentechnik durchgeführt werden müssen, entstehen Verzögerungen durch lange Lieferzeiten und teils unverbindliche Angaben der Hersteller. Besonders problematisch ist jedoch der Vandalismus. Im Zeitraum vom 30.11.2024 bis zum 25.1.2025 hat die Rheinbahn AG teilweise sämtliche Fälle von mutwilligen Beschädigungen an Fahrtreppen zur Anzeige gebracht – insgesamt 51 Fälle.

Frage 2. Was konkret beziehungsweise wird die Rheinbahn unternehmen, damit sowohl am U-Bahnhof Steinstraße als auch an allen weiteren Stationen Rolltreppen robust, betriebssicher und zuverlässig den Fahrgästen zur Verfügung stehen?

Die Antwort lautet: Um die Betriebssicherheit und Verfügbarkeit der Fahrtreppen in den U-Bahnhöfen nachhaltig zu verbessern, arbeitet die zuständige Fachabteilung der Rheinbahn an einer umfassenden Instandhaltungsstrategie für Aufzüge und Fahrtreppen. Zunächst wurden die Fahrtreppen erfasst, die eine besonders hohe Ausfall- und Störungsrate aufweisen. Anhand dieser Analyse konnten kritische Komponenten und Bauteile identifiziert werden. Für diejenigen Bauteile, die eine hohe Ausfallwahrscheinlichkeit aufweisen und zudem lange Lieferzeiten haben, wurden gezielt Ersatzteile beschafft und als Lagerware vorgehalten. Dies ermöglicht es, im Bedarfsfall schnell auf Ersatzteile zurückzugreifen, und reduziert die Abhängigkeit von teils langen Lieferzeiten der Hersteller. Bereits durch diese Maßnahmen konnten erste Verbesserungen bei der Verfügbarkeit der Anlagen erzielt werden. Die Strategie zur Ersatzteilverhaltung wird kontinuierlich ausgebaut, sodass für sämtliche Hersteller und Anlagentypen von Fahrtreppen in U-Bahnhöfen eine möglichst schnelle Reparatur sichergestellt werden kann.

Darüber hinaus hat die Rheinbahn einen Wartungsvertrag für eine vorbeugende Instandhaltung abgeschlossen. Dies umfasst insgesamt 53 Fahrtreppen in verschiedenen U-Bahnhöfen und wird von einem externen Dienstleister durchgeführt. Zusätzlich wird derzeit ein Abrufrahmenvertrag für den Austausch von Handläufen ausgeschrieben. Ziel dieses Rahmenvertrags ist es, dass der Vertragspartner sämtliche Handläufe, die in den Fahrtreppen der Rheinbahn verbaut sind, bevorratet und somit einen schnellen sowie präventiven Austausch ermöglichen kann.

Ein weiteres zentrales Anliegen ist der Ausbau der Instandhaltungsteams der Rheinbahn sowie der Aufbau eines spezialisierten Teams für umfangreiche Instandsetzungsarbeiten an Fahrtreppen. Die Gewinnung und Bindung von Fachkräften für den Bereich Fahrtreppeninstandhaltung stellt eine besondere Herausforderung dar, da es sich um ein spezialisiertes Berufsbild handelt, das nicht weit verbreitet ist. Die Tätigkeit erfordert technisches Know-how, handwerkliches Geschick und eine hohe Einsatzbereitschaft, da die Arbeiten sowohl in Innen- als auch in Außenbereichen der U-Bahnhöfe stattfinden. Um die Attraktivität dieses Berufsfeldes zu steigern und langfristig qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen, setzt die Rheinbahn verstärkt auf interne Weiterbildungsmaßnahmen sowie die Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Auch im Bereich der Erneuerung und des Neubaus von Fahrtreppen wurden gezielte Maßnahmen ergriffen. Zur personellen Verstärkung wurde bei der Rheinbahn eine neue Stelle geschaffen, die seit dem 1.12.2024 besetzt ist und den Fachbereich unterstützt. Zudem ist derzeit die Erneuerung von 11 Fahrtreppen bis Mitte 2027 in Umsetzung. Darüber hinaus sind die Sanierung und der Austausch von weiteren 40 Fahrtreppen geplant und befinden sich bereits in der Vorbereitungsphase.

Frage 3 lautet: Wie kann beziehungsweise muss die Stadtverwaltung der Rheinbahn unterstützend helfen, damit Rolltreppen ungestört benutzt werden können?

Die Antwort lautet: Die Zusammenarbeit zwischen der Rheinbahn und der Stadtverwaltung ist bereits sehr eng und konstruktiv. Die finanzielle Unterstützung ist gewährleistet, sodass die geplanten Maßnahmen zur Verbesserung der Fahrtreppenverfügbarkeit umgesetzt werden können.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Frau Stadtkämmerin Schneider. – Gibt es dazu Nachfragen?

(Ratsherr Lemmer [Tierschutz/Freie Wähler] macht eine verneinende Geste.)

Die anfragende Ratsgruppe verneint, alle anderen ebenso.

5.3

Anfrage der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und CDU: Zukünftige Nutzung der Rheinterrasse – was ist geplant und wer wird beteiligt?

RAT/097/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Bürgermeisterin Gerlach, Sie haben für die Einbringung das Wort.

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Wir haben uns als Rat hier schon 2023 und 2024 mit der Rheinterrasse beschäftigt. Die Zielsetzung war: Wie kann es gelingen, die Rheinterrasse wieder vermehrt für die Bürgerinnen und Bürger zu öffnen? Und wie kann es gelingen, dass dort wieder mehr Raum für Kultur und Brauchtum ist, dort sozusagen ein Zentrum für Kultur und Brauchtum entstehen kann? – Deswegen begrüßen wir jetzt erst einmal, dass die Stadt gehandelt und gesagt hat: D.LIVE übernimmt die Rheinterrasse und wird ein Konzept erstellen, was diese Zielsetzung beinhaltet.

Jetzt ist es so: Mit D.LIVE kann man schnell reagieren, aber leider gibt es keine öffentlichen Informationen mehr. Das möchten wir jetzt nachholen, indem wir die Anfrage stellen und uns einfach einmal erklären lassen: Wie sieht denn das Konzept jetzt genau aus? – Ich denke, das ist auch für die Öffentlichkeit und natürlich vor allem für die Veranstalter*innen interessant. – Ich danke schon einmal im Vorfeld für die Beantwortung.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Frau Stadtkämmerin Schneider, bitte, Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren des Rates! Ich beantworte die Anfrage sehr gern, auch wenn sie vielleicht in Teilen noch nicht ganz der Zielmarke entspricht. Die Antworten erfolgen wie immer entsprechend der Auskünfte der D.LIVE.

Die erste Frage lautet: Welchen Stand hat die konzeptionelle Entwicklung der zukünftigen Vermarktung der Rheinterrasse insbesondere hinsichtlich der Nutzungsmöglichkeiten und Bedingungen für kulturelle Akteur*innen?

Die Antwort lautet: D.LIVE hat ein umfassendes Konzept zur zukünftigen Nutzung der Rheinterrasse erarbeitet. Ziel ist es, diese Venue als vielseitige, wirtschaftlich tragfähige und kulturell wertvolle Veranstaltungsstätte zu positionieren.

Der aktuelle Stand der konzeptionellen Entwicklung: ein flexibles Nutzungskonzept. Die Rheinterrasse bleibt eine zentrale Veranstaltungsstätte für Kultur, Brauchtum, Tagungen,

Corporate Events und öffentliche Veranstaltungen. Zudem soll eine Verteilung der Veranstaltungsformate sowohl wirtschaftliche als auch kulturelle Nutzungen sicherstellen.

Dann zur Überschrift „Investitionen und Modernisierung“: 2025 sind Investitionen in Höhe von 4,8 Millionen Euro netto vorgesehen. Das Gebäude befindet sich nicht in einem Zustand, der die Nutzung gegenwärtig vollumfassend zulässt. Das Investitionsvolumen wird zunächst lediglich Maßnahmen umfassen, die den Fortbetrieb ermöglichen. Nachfolgende Sanierungen zu einem angemessenen Erscheinungsbild – in der Beantwortung wird auf das NRW-Forum verwiesen: gleiche Entstehungszeit, gleiche verbaute Materialien – werden erforderlich bleiben, also Arbeiten, Investitionen in das Erscheinungsbild. Die sofortigen Maßnahmen umfassen unter anderem eine Verbesserung der Energieeffizienz und eine Modernisierung der Infrastruktur – beispielsweise bei der Saalbeleuchtung, den Elektroverteilungen und der Lüftung. Auch die Instandsetzung von Bühne, Bestuhlung und Möblierung ist vorgesehen, um eine zeitgemäße und wettbewerbsfähige Veranstaltungsqualität zu erreichen. Zudem soll die Medientechnik – also Beschallung, Beleuchtung und Veranstaltungstechnik – erneuert werden, um eine wettbewerbsfähige Nutzung zu ermöglichen.

Zu den Rahmenbedingungen für kulturelle Akteure und Akteurinnen: Kultur- und Brauchtumsveranstaltungen erhalten angepasste Nutzungsbedingungen. Die D.LIVE arbeitet an einer klaren Struktur für Buchungs- und Nutzungsmöglichkeiten, die die handelnden Akteure/Akteurinnen bestmöglich einbindet.

Die D.LIVE wird einen Infoabend mit dem CC, dem Komitee Düsseldorfer Carneval, und den Präsidenten und Präsidentinnen der Karnevalsvereine veranstalten, um die neuen Konditionen und Nutzungsregelungen vorzustellen, technische und infrastrukturelle Neuerungen zu erläutern und weitere Anpassungen und Vereinfachungen in der Durchführung von Veranstaltungen sowie Sicherheitsanforderungen vorzustellen und zu erklären. Zudem ist ein direkter Dialog mit den relevanten Akteurinnen und Akteuren zu führen.

Die D.LIVE wird weiterhin eng mit den betroffenen Akteurinnen und Akteuren zusammenarbeiten, um eine ausgewogene Nutzung der Rheinterrasse sicherzustellen.

Frage 2: Welche Ansätze sind in der Planung, um die Rheinterrasse, die Außenbereiche sowie den öffentlichen Raum an der unteren Rheinwerft auch für die Stadtgesellschaft zu öffnen und zu einem attraktiven Ort zu machen?

Die Antwort lautet: D.LIVE verfolgt das Ziel, die Rheinterrasse als ikonische Venue zu positionieren, die nicht nur für Veranstaltungen, sondern auch für die Stadtgesellschaft erlebbar und zugänglich ist. Die besondere Lage am Rhein, die Architektur und die historische Bedeutung der Rheinterrassen sollen dabei stärker in den Vordergrund rücken.

Die Rheinterrasse soll als exklusives, ikonisches Kleinod vermarktet werden, das durch seine historische Architektur, Lage und Atmosphäre besticht. Die Verbindung aus der historischen Substanz und der modernen Veranstaltungsstruktur wird gezielt gestärkt. Die Marke „Rheinterrasse“ wird stärker emotional aufgeladen und soll als „Most Instagramable Venue“, also Instagram-fähige Venue, gezielt etabliert werden.

Neben den etablierten Veranstaltungen wird die Rheinterrasse gezielt für neue öffentliche Kultur-, Brauchtums- und Community Events geöffnet. Regelmäßige „Iconic Happenings“ sollen die Rheinterrasse als Leuchtturm-Veranstaltungsort inszenieren und sowohl touristische als auch lokale Zielgruppen ansprechen. Die Location soll sich als zentraler Ort für kulturellen Austausch, Feierlichkeiten und ikonische Erlebnisse etablieren.

Die Veranstaltungsnutzung soll stärker mit dem öffentlichen Raum am Rhein verknüpft werden. Konzepte für eine hybride Nutzung von Innen- und Außenflächen werden entwickelt, um das Veranstaltungserlebnis zu erweitern.

Frage 3 lautet: Wann und in welcher Form werden die Akteur*innen aus Kultur und Brauchtum sowie der Gremien der D.LIVE und des Rates dazu beteiligt?

Die Antwort der D.LIVE lautet: Die D.LIVE setzt auf eine enge Einbindung der relevanten Akteurinnen und Akteure sowie eine transparente Abstimmung mit den politischen Gremien.

Dann – das würde ich mir sehr gern ersparen, wenn Sie erlauben – kommt eine Aufzählung der bestehenden Austauschformate. Das Ganze endet mit: Die D.LIVE ist sich der hohen Bedeutung der Rheinterrasse bewusst und wird die kommenden Schritte aktiv mit der Stadtgesellschaft, den politischen Gremien und den Veranstaltern abstimmen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Frau Stadtkämmerin Schneider. – Gibt es dazu Zusatzfragen? – Die sehe ich nicht.

5.4

Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Sind die Wirtschaftsbeziehungen zu den USA gefährdet?

RAT/098/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Über die Zollpolitik haben wir eben schon berichtet. – Ratsfrau Gelbke-Mößmer, bitte, Sie haben für die Einbringung das Wort.

Ratsfrau Gelbke-Mößmer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Wir konnten der Presse entnehmen, dass es vermutlich Planungen gibt, dass das Generalkonsulat hier in Düsseldorf, welches für ganz Nordrhein-Westfalen zuständig ist, eventuell geschlossen werden soll. Diese Schließung hätte extreme Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Düsseldorf und den amerikanischen Firmen, welche entweder hier schon angesiedelt sind oder ihre Ansiedlung planen. Vor allem müssen wir hier die Abteilung Commercial Services als zentrale Anlaufstelle erwähnen, die für diese Ansiedlung große Bedeutung hat.

Deshalb unsere Fragen, ob die Verwaltung schon Informationen zu dieser geplanten Schließung hat und ob sie mit Blick auf die wirtschaftlichen Beziehungen etwas dazu sagen kann, inwieweit dies wirtschaftliche Auswirkungen für uns hier als Stadtgesellschaft haben wird. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Herr Beigeordneter Zaum, bitte, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Ratsfrau Gelbke-Mößmer, ich beantworte die Anfrage der Ratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen „Sind die Wirtschaftsbeziehungen zu den USA gefährdet?“ wie folgt.

Frage 1: Welche Informationen hat die Verwaltung zu der mutmaßlichen Schließung des Generalkonsulats in Düsseldorf?

Antwort: Der Stadtverwaltung Düsseldorf liegen derzeit keine gesicherten Informationen über eine geplante Schließung des US-Generalkonsulats vor. Medienberichten zufolge erwägt die US-Regierung im Rahmen einer größeren Umstrukturierung der diplomatischen Vertretungen in Europa die Schließung mehrerer Konsulate, darunter möglicherweise auch das in Düsseldorf. Neben Düsseldorf sollen demnach auch die US-Konsulate in Hamburg und Leipzig von den Maßnahmen betroffen sein. Eine offizielle Bestätigung seitens des US-Außenministeriums ist noch nicht veröffentlicht.

Frage 2: Wie haben sich die Bedingungen für die Ansiedlung amerikanischer Unternehmen durch die Entwicklungen der letzten Wochen aus Sicht der Verwaltung entwickelt?

Antwort: Die Rahmenbedingungen für die Ansiedlung amerikanischer Unternehmen in Düsseldorf haben sich durch die Entwicklungen der letzten Wochen nicht wesentlich verändert. Investitionsentscheidungen und Unternehmensansiedlungen sind langfristige und komplexe Prozesse, die von zahlreichen Faktoren, wie beispielsweise Standortbedingungen, Standortkosten, Marktpotenzial und der Verfügbarkeit von Fachkräften, abhängen. Die Höhe von Einfuhrzöllen spielt dabei in der Regel nur eine untergeordnete Rolle, insbesondere da der Großteil der US-Neuinvestitionen in Düsseldorf auf den Dienstleistungssektor entfällt, der von der aktuellen Zolldiskussion nicht betroffen ist.

Für US-amerikanische Unternehmen, die sich in Düsseldorf ansiedeln möchten, sowie für deutsche Unternehmen mit Exportinteressen in die USA ist das Generalkonsulat – insbesondere der dort angesiedelte Commercial Service – eine zentrale Anlaufstelle. Ein Wegfall des Generalkonsulates würde daher eine spürbare Lücke hinterlassen, da die direkte Unterstützung bei Investitionsvorhaben und Exportgeschäften entfallen würde. Dies könnte die Ansiedlung neuer Unternehmen erschweren und bestehende Wirtschaftsbeziehungen belasten.

Frage 3: Welche Informationen liegen der Verwaltung über Tendenzen bei Düsseldorfer Unternehmen vor, in den USA aufgrund der amerikanischen Zollpolitik Unternehmensgründungen anzustreben?

Antwort: Die Verwaltung stützt sich auf Erkenntnisse aus der Blitzumfrage der IHK Düsseldorf zur US-Präsidentenwahl im November 2024. Diese zeigt, dass die Unsicherheit unter den Unternehmen in der Region Düsseldorf und Nordrhein-Westfalen zugenommen hat. Von den rund 230 befragten Unternehmen, von denen die Hälfte aus dem IHK-Bezirk Düsseldorf und dem Kreis Mettmann stammt, plant etwa jedes vierte Unternehmen mit bestehenden Investitionen in den USA eine Expansion vor Ort. Zudem gaben 64 Prozent der Unternehmen an, bislang ausschließlich in die USA zu exportieren. 8 Prozent von ihnen erwägen nun den Aufbau einer eigenen Präsenz in den Vereinigten Staaten.

Unabhängig von der aktuellen „Zollpolitik“ ist bereits seit 2020 eine verstärkte Tendenz deutscher Unternehmen zur Eröffnung von Produktionsstätten in den USA zu beobachten. Gründe dafür sind unter anderem niedrigere Energiekosten sowie Investitionsfördermaßnahmen wie der „Inflation Reduction Act“. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Beigeordneter Zaum. – Gibt es dazu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

5.5

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Urheberrecht im öffentlichen Raum

RAT/101/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rohloff, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Straßen, Wege und Plätze haben das Problem, dass das Urheberrecht des Architekten oft im Widerspruch zum öffentlichen Interesse steht. Ganz aktuell sehen wir das am Worringer Platz beim Wegfall der dortigen Glasbänke, worüber sich die damalige Architektin beschwert. Wir haben es aber auch an der Rheinuferpromenade erlebt, wo der Fahrradweg und die Abstufung nicht stärker markiert werden konnten. Selbst, als wir dort ein neues Beleuchtungskonzept installieren wollten, bekamen wir Probleme mit dem Urheber.

Diejenigen, die schon etwas länger im Haus sind, erinnern sich sicherlich an die Mauer vor dem Schauspielhaus am Gustaf-Gründgens-Platz. Auch hier spielte das Urheberrecht hinein. Auch beim Radweg auf der Shadowstraße wurde von der Verkehrsverwaltung immer das Urheberrecht angeführt, das es nicht ermöglichen würde, den Radweg besser sichtbar zu machen.

Aus Sicht der Freien Demokraten ist der öffentliche Raum kein Museum. Deshalb fragen wir heute hier an, wie wir die Bedürfnisse an unsere Infrastruktur, die einem stetigen Wandel unterliegen, zukünftig einvernehmlich mit den Architektinnen und Architekten schon bei der Ausschreibung und im Wettbewerbsverfahren gemeinsam vertraglich regeln können, damit es zu solchem Dissens nicht mehr kommt. Ich freue mich auf die Beantwortung. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsherr Rohloff. – Das würde Beigeordneter Kral beantworten. – Sie haben das Wort, Herr Kral.

Beigeordneter Kral: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte FDP-Fraktion, gern versuche ich, Ihre Fragen zu beantworten. Ich habe die Fragen 1 und 3 zusammengefasst, weil sie in der Form formal und inhaltlich besser zu beantworten sind.

Frage 1 lautet nämlich sehr allgemein: Welche urheberrechtlichen Problemstellungen können sich bei baulichen Änderungen (Umgestaltungen) von öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen in Düsseldorf ergeben?

Frage 3 lautet: Wie lassen sich in künftigen Architektenverträgen und -wettbewerben oder sonstigen Verträgen im Zusammenhang mit der Gestaltung von öffentlichen Stadträumen derartige Konflikte in der Zukunft vermeiden, zum Beispiel durch die Vereinbarung von uneingeschränkten Nutzungsrechten beim Rechteerwerb auch für nachträgliche Anpassungen, Änderungen et cetera zugunsten der Landeshauptstadt Düsseldorf?

Die Antwort lautet: Das Urheberrecht ist grundsätzlich nicht übertragbar. Übertragbar sind nur Verwertungsrechte, während die sogenannten Urheberpersönlichkeitsrechte nicht übertragen werden können. Zu den letzteren zählt auch das Recht des Urhebers, eine Entstellung seines Werkes – dazu könnte auch die komplette Vernichtung gehören – zu verbieten.

In den städtischen Vertragsmustern, die regelmäßig an veränderte rechtliche Anforderungen angepasst werden, lässt sich die Stadt im vorbezeichneten Rahmen weitgehende Nutzungsrechte zur Verwertung des Werkes einräumen. Eine Veränderung des Werkes, die einer Entstellung, also einer wesentlichen Änderung, oder einer Vernichtung gleichkommt, führt jedoch zwangsläufig zu einer Interessenabwägung, die gegebenenfalls durch ein mit der Sache befasstes Gericht vorgenommen werden muss. Dabei werden die Rechte des Urhebers mit dem Recht des Eigentümers, beliebig mit seiner Sache verfahren zu können, abgewogen. Hierbei wird dann auch der mit dem Werk beziehungsweise der Änderung verfolgte öffentliche Zweck in die Abwägung einbezogen. Diese Abwägung wird aber immer im Einzelfall vorgenommen und kann nicht generell durch eine vertragliche Gestaltung umgangen oder beeinflusst werden. Eine absolute Sicherheit ist daher vertraglich nicht zu erreichen.

Frage 2 lautet: Sind in Düsseldorf derartige Problemstellungen bis hin zu rechtlichen oder gerichtlichen Auseinandersetzungen in der Vergangenheit entstanden und/oder derzeit anhängig oder aktuell? Wenn ja: Bitte auflisten!

Bis auf die Thematik „Urheberrecht an den Glasbausteinbänken am Worringer Platz“ sind keine Fälle bekannt, die in diese Thematik hineinzielten. In den vergangenen Jahren gab es keine Klageverfahren der LHD mit dem Klage- oder Streitgegenstand „Urheberrecht im öffentlichen Raum“ unter Beteiligung der LHD.

Anlässlich Ihres Vortrags: Wir haben das zum Beispiel – Sie haben das richtigerweise angesprochen – bei der Beleuchtung an der Rheinuferpromenade. Da gab es auch eine sehr intensive Debatte mit dem Urheber, wie man mit der Gestaltung umgeht. Dort haben wir dann eine Lösung gefunden. Das ist auch der Standardweg, dass sich Architekten beziehungsweise Landschaftsarchitekten darüber im Klaren sind, dass man Kompromisse schließen muss. Im

Regelfall kommt es deshalb auch nicht zu rechtlichen Problemen, sondern einfach zum Ergebnis in der Sache. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Beigeordneter Kral. – Es gibt eine Zusatzfrage. – Ratsherr Dr. Schork, Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Schork (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, es macht schon einen Unterschied, ob man von einer Entstellung oder einer Interessenabwägung spricht. Wir haben hier Fälle – Ratsherr Rohloff hat sie aufgezählt –, bei denen es um die Sicherheit und Nutzbarkeit von öffentlichen Flächen geht. Ich denke schon, dass man darüber nachdenken sollte, ob und wie man so etwas präventiv im Vertragsmuster anspricht. Insofern meine Frage: Ist es nicht möglich, in zukünftigen Fällen solchen Konflikten vielleicht vorzubeugen und dabei auch den Interessen der Stadt und der Bürger Rechnung zu tragen, sodass sie sicher über eine Fläche gelangen können und wir diese Flächen auch so nutzen können, wie wir sie künftig tatsächlich benötigen? – Das wäre meine Frage.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Kral, bitte, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Kral: Ich hatte schon ausgeführt, dass es einen allgemeinen Mechanismus gibt, wie man damit umgeht und wie auch die Gerichte damit umgehen, indem sie nämlich die unterschiedlichen Aspekte miteinander abwägen und in der Abwägung der einzelnen Belange zum Ergebnis kommen, welche Veränderung zulässig ist und welche nicht zulässig ist. Das ist der allgemeine gesetzliche Rahmen für die Urheberrechte. Den können wir auch nicht aufheben – ich versuchte eben, das zu erläutern –, vertraglich aufheben, sondern das ist der Rahmen, in dem wir unterwegs sind.

Dahinter stecken immer ganz individuelle Fälle. Das sind mal Themen, bei denen wir über eine auslaufende Beleuchtung reden, und mal Themen oder Fälle, bei denen wir über eine Sicherheitsstruktur reden. Im nächsten Fall reden wir über die Erweiterung einer vorhandenen Anlage um ein Gestaltungselement. Diese Fälle sind alle sehr spezifisch und in ihrer Spezifität zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses, der häufig irgendwo am Beginn des Planungsprozesses und weit vor dem Nutzungsprozess ist, eigentlich nicht erkennbar. Deshalb ist es rein sachlogisch nicht möglich, zu dem Zeitpunkt schon vorauszuahnen, welche Konflikte kommen würden, um dann festzulegen, wie man mit bestimmten Konflikten umgeht. Deshalb muss es einfach so erfolgen, dass die allgemeinen Rechtsprinzipien – Abwägung des Urheberrechtsinteresses mit dem Interesse des Nutzers – angewendet werden und im Einzelfall eine Lösung gefunden wird.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ratsherr Auler, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich hätte nie gedacht, dass ich hier mal in einer urheberrechtlichen, juristischen Diskussion lande. Man fühlt sich fast wie in seinem Beruf.

In der Tat ist es so, dass der Bundesgerichtshof vor einigen Jahren in der Entscheidung „Hole for Mannheim“ die rechtlich interessante Frage beantwortet hat, ob die Zerstörung des Werkes eine Beeinträchtigung im Sinne von § 14 UrhG ist oder nicht. Das ist aber gar nicht meine Frage, sondern meine Frage geht an die Verwaltung: Ja, das Urheberrecht ist nicht übertragbar. Sehr wohl kann ich aber im Vorgriff Verzicht erklären und im Vorgriff auch erklären, dass ich bestimmte Änderungen oder sogar auch die Vernichtung als Urheber hinnehme. Findet sich so etwas in den städtischen Verträgen wieder? – Wenn nein, dann wäre meine Empfehlung, sich entsprechend fachlich beraten und das aufnehmen zu lassen.

(Beifall von CDU und FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Noch einmal der Verkehrsdezernent. – Bitte, Herr Beigeordneter Kral.

Beigeordneter Kral: Zum einen hatte ich schon einmal ausgeführt, dass die Verwertungs- und Nutzungsrechte an den entsprechenden Werken von uns eigentlich regelmäßig in Verträgen auch herangezogen werden. Das ermöglicht uns dann, dass wir zum Beispiel Vervielfältigungen von Darstellungen oder Objekten vornehmen. Das ist das, was wir uns auch schon immer aneignen.

Zur andere Frage, ob Sie einen renommierten Gestalter finden, der sagt: Ich verzichte auf jede Möglichkeit, an meinem Werk nachher noch mitreden zu können, was an Veränderung stattfindet, und mir ist auch der Rahmen, der durch die allgemeine Abwägung gesetzt wird, nicht ausreichend, sondern ich möchte das jetzt, wo ich mein Herzblut und mein Renommee hineinstecke, komplett abgeben, der wird in der Einzelverhandlung erleben müssen, dass Sie einen wirklich guten Architekten nicht finden, der sagt: Mir ist egal, was ihr nachher damit macht.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Fragen zu diesem Thema.

5.6

Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Angebote und Flächen für Gewerbe und Handwerk in Düsseldorf

RAT/106/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Kühbacher, Sie haben das Wort.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich hier in diese Runde schaue, dann ist die weit überwiegende Anzahl der Menschen, die ich sehe, wahrscheinlich mit der Geschichte von Meister Eder und seinem Pumuckl vertraut – entweder aus der Fernsehserie, manchmal wahrscheinlich sogar aus der Hörspielserie, und ganz wenige haben vielleicht auch das Ursprungsbuch gelesen, als es erschienen ist. Für diejenigen, die etwas jünger sind oder sich nicht so sehr dafür interessiert haben in ihrer Vergangenheit: Es handelt sich dabei um einen Schreinermeister, der in einem Hinterhof agiert, über seiner Werkstatt wohnt und dann irgendwann einen kleinen, lustigen Kobold hat.

Jetzt ist es so, dass diese Geschichten schon etwas her sind. Wir unterliegen alle dem Wandel der Zeit. Diese Hinterhofnutzung verschwindet zunehmend, und dem stellen wir uns alle. Wir haben hier in der Landeshauptstadt schon die einen oder anderen Angebote, und unsere Anfragen, die wir gestellt haben, dienen dazu, Transparenz herzustellen, was es an Angeboten gibt, und aus den Antworten der Verwaltung dann vielleicht auch Rückschlüsse zu ziehen, wo wir Handlungsbedarf identifizieren. Deswegen freuen wir uns an dieser Stelle auf die Beantwortung unserer Anfrage. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Danke, Ratsherr Kühbacher. – Die Anfrage beantwortet Christian Zaum. – Herr Beigeordneter Zaum, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Ratsherr Kühbacher, Sie müssen jetzt mit einer sonoren Stimme und nicht mit der schönen Stimme von Hans Clarin, die auch meine Kindheit geprägt hat, vorliebnehmen – in der Tat sind das schöne Kindheitserinnerungen.

Ich komme zurück zur Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Angebote und Flächen für Gewerbe und Handwerk in Düsseldorf.

Frage 1: Wie hoch ist die Auslastung in den rund 40 Gewerbeparks und -höfen in Düsseldorf, und wie groß sind die dortigen freien Kapazitäten (nach Standort)?

Antwort: Eine fortlaufende Vollerhebung der rund 40 Gewerbeparks und -höfe wird in Düsseldorf nicht vorgehalten. Insofern können keine Aussagen zu den tatsächlich freien Kapazitäten getätigt werden. Die Verwaltung kann selbst nur auf Daten und Leerstandsmeldungen zurückgreifen, die von den Eigentümerinnen beziehungsweise Eigentümern oder Betreiberinnen beziehungsweise

Betreibern der Gewerbeparks und -höfe in Düsseldorf im Rahmen des Immobilienservice beziehungsweise bei der Vermittlung von freien Flächen zur Verfügung gestellt werden.

Umfangreiche Marktberichte der Maklerhäuser, wie es diese beispielsweise für den Büromarkt gibt, sind nicht bekannt. Die Marktberichte für den Logistik- und Industriebereich sind weit weniger differenziert und betrachten vor allem die großen Hallensegmente in Düsseldorf beziehungsweise im Umland.

Die der Verwaltung benannten freien Kapazitäten, unter anderem der Gewerbeparkbetreiber Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG, BEOS AG, Segro Germany GmbH oder Sirius Facilities GmbH, sowie die Aktivitäten des Immobilienservice bei der Flächensuche für Gewerbebetriebe lassen allerdings darauf schließen, dass in den rund 40 Gewerbeparks und -höfen, welche in der Broschüre „business parks“ aufgeführt sind, kaum Leerstände vorhanden sind. Eine berechnete Leerstandsquote kann hieraus allerdings nicht verifiziert werden.

Frage 2: Wie viele Handwerksfirmen und Gewerbetreibende sind in den letzten fünf Jahren innerhalb Düsseldorfs in die Gewerbeparks oder -höfe umgesiedelt?

Antwort: Dazu liegen der Verwaltung keine konkreten Zahlen vor. Diese können nur durch umfangreiche Recherchen, wie Nachfragen bei allen Vermietern der 40 Gewerbeparks und -höfe, erhoben werden. Ausgehend von den Erfahrungen der Verwaltung bei der Betreuung von Handwerksfirmen und weiteren Gewerbetreibenden ist aber davon auszugehen, dass sich in den letzten fünf Jahren auch Handwerksbetriebe in den Gewerbeparks und -höfen angesiedelt haben. Dies gilt insbesondere für die Standorte, an denen kleinere Mietflächen, zum Beispiel in Größen von circa 150 Quadratmeter bis circa 300 Quadratmeter, angeboten werden.

Frage 3: Welche Angebote bietet die Stadtverwaltung Handwerksfirmen und Gewerbetreibenden an, die durch eine heranrückende Wohnnutzung an ihrem Standort gefährdet sind oder durch Wohnnutzung verdrängt werden, und wie werden diese Angebote angenommen?

Antwort: Die Stadtverwaltung setzt auf eine individuelle, lösungsorientierte Beratung für Handwerksbetriebe und Gewerbetreibende, die durch heranrückende Wohnnutzung an ihrem Standort betroffen sind. Anstelle allgemeiner Beratungsangebote prüft die Verwaltung, insbesondere die Wirtschaftsförderung gemeinsam mit dem Bauaufsichtsamt und dem Stadtplanungsamt, jeden Fall individuell. Dabei werden unter anderem die Lage in der Gewerbe- und Industriekernzonenkarte sowie das bestehende Baurecht berücksichtigt. Ziel ist es, im direkten Dialog mit den Unternehmen tragfähige Lösungen zu entwickeln, die sowohl den wirtschaftlichen Interessen der Betriebe als auch den städtebaulichen Anforderungen gerecht werden.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Beigeordneter Zaum. – Ich sehe eine Zusatzfrage von Ratsherrn Schwenk. – Sie haben das Wort, Ratsherr Schwenk.

Ratsherr Schwenk (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleg*innen! Das Thema heranrückende Wohnbebauung beschäftigt uns schon eine geraume Zeit. Wir haben darauf auch mit dem Gewerbe- und Industriekernzonenkonzept im Jahr 2019 reagiert. Wenige Jahre später – ich meine, 2023 – haben wir über sämtliche Flächen aus dem Gewerbe- und Industriekernzonenkonzept ein besonderes Vorkaufsrecht gelegt. Insofern wäre jetzt meine Frage: Hat es aus diesem besonderen Vorkaufsrecht mittlerweile Vorkaufsfälle gegeben beziehungsweise Abwendungserklärungen, die unser Interesse einer gewerblichen Entwicklung in diesem Bereich sichert? – Wenn die Frage jetzt ad hoc nicht zu beantworten ist, würde ich darum bitten, dass die Antwort nachgereicht wird. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Können wir etwas dazu sagen?

(Beigeordnete Zuschke und Beigeordneter Zaum besprechen sich kurz.)

Herr Beigeordneter Zaum in Absprache mit der Planungsdezernentin, bitte.

Beigeordneter Zaum: In Absprache mit der Planungsdezernentin ist natürlich die Abwendung des Vorkaufsrechts im Falle des Vallourec-Grundstückverkaufs zu nennen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das hat keiner auf dem Schirm gehabt!)

– Genau.

(Ratsherr Schwenk [Bündnis 90/Die Grünen]: Gab es keinen weiteren Vorkaufsfall?)

– Nicht, dass mir weitere Vorkaufsfälle bekannt sind.

(Ratsherr Schwenk [Bündnis 90/Die Grünen]: Königsberger Straße?)

Königsberger Straße?

(Beigeordnete Zuschke: Das müssen wir recherchieren!)

Da müssen wir nachschauen. Wir prüfen und reichen es gegebenenfalls nach.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Fragen. Ein wenig Zeit haben wir noch.

5.7

Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Sachstand Flurstraße 45

RAT/107/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Bürgermeisterin Zepuntke, bitte, Sie haben das Wort.

Bürgermeisterin Zepuntke (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das dezentrale Drogenhilfezentrum an der Flurstraße 45 ist jetzt seit längerer Zeit in Betrieb. Damit verbunden ist in der Nachbarschaft sehr viel Unruhe. Es gab viele Beschwerden, es gab Vorfälle; es gab auf jeden Fall auch sehr viel Widerstand in der Bevölkerung gegen diese Einrichtung. Wir begleiten das im AGS auch schon eine längere Zeit und haben bei der letzten Haushaltsberatung 2024 einige Maßnahmen auf den Weg gebracht. Heute wollen wir den Sachstand der Umsetzung erfahren. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Danke, Frau Bürgermeisterin. – Auch hier noch einmal Beigeordneter Zaum. – Bitte, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Zepuntke! Ich beantworte die Anfrage der SPD-Fraktion „Sachstand Flurstraße 45“ wie folgt.

Frage 1: Wie ist der aktuelle Sachstand der Umsetzung der im Haushalt 2025 beschlossenen „Sofortmaßnahmen“ im Umfeld des Suchtihilfezentrums Flurstraße, und wie viele Mittel wurden dafür bereits eingesetzt?

Antwort: Unter Einbindung aller betroffenen Stellen prüft die Verwaltung beschlussgemäß die zwei konkret genannten Maßnahmen „Einsatz eines Sicherheitsdienstes für den Bereich des Schulhofs und der Toilettenanlage der Grundschule Flurstraße“ und „Einsatz eines Quartiersmanagements“.

Die Verwaltung wird diese Aspekte und den aktuellen Umsetzungsstand des Auftrags in der kommenden Sitzung des Ausschusses für Gesundheit und Soziales ausführlich vorstellen.

Frage 2: Kam es bereits zu einem Einsatz eines privaten Sicherheitsdienstes für den Bereich des Schulhofs und der Toilettenanlage der Grundschule Flurstraße, oder wurde der Einsatz des OSD vor Ort verstärkt?

Antwort: Um das individuelle Sicherheitsgefühl auf dem Schulweg zu verbessern, wurden die Präsenzzeiten des städtischen Ordnungs- und Servicedienstes insbesondere im Bereich des Karl-Wagner-Platzes nochmals erhöht. Im Übrigen wird auf die Antwort zu Frage 1 verwiesen. Ergänzend hierzu: Der Ordnungs- und Servicedienst ist von 7.30 bis 16.30 Uhr durchgehend in dem Bereich unterwegs.

Frage 3: Wie sind die Aussagen des Oberbürgermeisters zu einer Verlagerung des Suchthilfezentrums zu bewerten?

Antwort: Die Presse erwähnt in Artikeln vom 12.03.2025 und 14.12.2024 Aussagen des Oberbürgermeisters zu einer möglichen Verlegung des Suchthilfezentrums. Der Oberbürgermeister wird zitiert, es sei „vielleicht an der Zeit, sich Gedanken zu dem Standort zu machen“. Die Verwaltung wurde mit dem Ratsbeschluss RAT/414/2024 beauftragt, das gesamte Aufgabenfeld der Sucht- und Obdachlosenhilfe konzeptionell und stadtweit zu prüfen und dabei insbesondere das Kriterium der Stadtverträglichkeit einfließen zu lassen. Im Rahmen dieser Prüfung erfolgt auch die inhaltliche und räumliche Betrachtung, ob und welche Anpassungen an der bestehenden Konzeption erforderlich sind.

Die subjektiv wahrgenommenen Beeinträchtigungen und Veränderungen rund um den Standort und mit Bezug auf den Schulweg werden weiterhin ernst genommen. Daher gilt für die Verwaltung vorrangig, auf die aktuelle Lage vor Ort positiv einzuwirken. Maßnahmen wie die Verstärkung der Präsenz des Ordnungs- und Servicedienstes zahlen darauf ein, mögliche Störungen bereits durch die Anwesenheit zu vermeiden.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Beigeordneter Zaum. – Gibt es Zusatzfragen dazu? – Die sehe ich nicht. Dann verlassen wir diesen Tagesordnungspunkt. Damit sind wir jetzt auch am Ende des Zeitblocks für die Anfragen angekommen. Das heißt, die restlichen Anfragen bis TOP 5.19 werden wir schriftlich beantworten.

Wir kommen zu den Berichten. Diese werden wie immer nicht verlesen. Sie liegen Ihnen schriftlich vor beziehungsweise sind in Session eingestellt. Nachfragen sind selbstverständlich zulässig.

6

Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen & KAP

RAT/090/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es dazu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir das so **zur Kenntnis** genommen.

7

Bericht aus der Kleinen Kommission Smart City

RAT/091/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Nachfragen? – Diese sehe ich nicht. Dann haben wir das **zur Kenntnis** genommen.

8

Bericht aus der Kleinen Kommission Radverkehr

RAT/092/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich weiß schon, in welche Richtung ich schaue: Ratsherr Kühbacher hat eine Nachfrage. – Sie haben das Wort, Ratsherr Kühbacher.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich finde es toll, dass Sie sich, wenn ich meine Hand hebe, darüber freuen.

Erst einmal ein Lob. Das hat diesmal prima geklappt, dass wir den Bericht auch entsprechend vorliegen haben. Der Kollege Stieber hat vorhin in einem Wortbeitrag erwähnt, wir befänden uns im Wahlkampf. Ich denke aber, wir sollten uns alle immer im Wahlkampf befinden, denn damit ringt man immer um die besten Antworten auf die anstehenden Probleme. Zudem erweckt man nicht den Eindruck, dass Wahlkampf nur dann stattfindet, wenn plakatiert wird oder Infostände irgendwo zu sehen sind.

Apropos Wahlkampf: Man kann auch den Eindruck haben, dass die Pressemitteilung vom 24. Januar, auf die ich mich beziehe und in der es um den Fahrradweg auf der Schadowstraße geht, sehr toll geschrieben ist, weil sie so korrekt ist, wie sie dort steht. Das ist mein Hinweis, den ich noch geben möchte: Auch das, was im Bericht steht, ist ebenfalls korrekt, aber es fehlt eine Information. Es wurde nämlich dargestellt, dass angefragt wurde, wann die 120.000 Fußgängerinnen und Fußgänger unterwegs gewesen seien. Es ist richtig, die Frage, wann das war, wurde aufgeworfen, aber noch während der Sitzung hat ein Mitglied der Kleinen Kommission Radverkehr herausgefunden, dass es tatsächlich am Samstag, dem 30. November, war. Wenn man sich jetzt das Darstellen von Informationen aus besagter und von mir angesprochener Pressemitteilung der Landeshauptstadt vor Augen führt, wird einerseits gesagt, es gäbe zu Spitzenzeiten 120.000 zu Fuß Gehende, dann folgt weiterer Satz, und im dritten Satz wird dann andererseits gesagt, dass gleichzeitig die Schadowstraße eine zentrale Fahrradverbindung ist, die täglich von bis zu 2.000 Radfahrenden genutzt werde.

Das ist auch richtig, aber wenn man das so darstellt, Herr Oberbürgermeister, dann muss man eben feststellen, dass an dem Samstag, an dem die 120.000 zu Fuß Gehenden gezählt wurden, kein Radverkehr stattgefunden hat, weil da nämlich Weihnachtsmarkt gewesen ist und das Radfahren daher unterbunden war. Das wollte ich an dieser Stelle noch einmal klarstellen und den Bericht ergänzen: Diese 120.000 haben sich am Samstag, den 30. November, als das Radfahren verboten war und mithin kein Radfahrender unterwegs sein konnte, aufgehalten. – Danke schön.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das war jetzt eine Ergänzung zum Bericht aus der Kleinen Kommission?

(Ratsherr Kühbacher [SPD] nickt.)

Dann nehmen wir das auf. Weitere Nachfragen sehe ich nicht. Dann nehmen wir den so **zur Kenntnis**.

9

Bericht aus der Kleinen Kommission Klimahilfe

RAT/093/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es dazu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann nehmen wir den so **zur Kenntnis**.

10

Bericht aus der Kleinen Kommission Neubau TVG

RAT/094/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es hierzu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann nehmen wir den so **zur Kenntnis**.

11

Bericht aus der Kleinen Kommission Stadtbahnbau U81

RAT/102/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Nachfragen hierzu? – Diese sehe ich auch nicht. Dann nehmen wir den so **zur Kenntnis**.

Dann sind wir mit den Berichten am Ende. Ich schlage vor, dass wir jetzt einen Schnelldurchlauf durch die Verwaltungsvorlagen machen.

12

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/034 – Südlich Haroldstraße – Stellungnahmen, Satzung

APS/008/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Von der BV 3 mehrheitlich und von der BV 1 einstimmig empfohlen. HFA und APS haben die Vorlage mehrheitlich beschlossen. Wird hier Debatte gewünscht? – Es wird Debatte gewünscht. Dann rufen wir das noch einmal auf.

13

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 04/001 – Ehemaliger Güterbahnhof Oberkassel II – Stellungnahmen, Änderung, Satzung

APS/009/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Auch hierzu wird Debatte gewünscht.

14

Fünfter Bericht zum Ratsbeschluss „Saubere Luft für Düsseldorf – Reduzierung von NOx-Emissionen vorantreiben“

AUS/004/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das ist eine Informationsvorlage. Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir das so **zur Kenntnis** genommen.

15

Lärmaktionsplan IV

AUS/009/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier noch einmal das Wort wünscht? – Das ist nicht der Fall. Möchte das jemand nicht so beschließen? – AfD. Enthaltungen? – Tierschutz/Freie Wähler. Dann haben wir das im Übrigen mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

Der Rat nimmt die Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung zur Lärmaktionsplanung zur Kenntnis und beschließt den Lärmaktionsplan IV.

16

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Bedarfsbeschlusses für das Projekt „Planung und Errichtung einer Oberflächenabdichtung zur Sicherung der PFAS-Eintragsstelle Lager 61“

AUS/016/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt den Bedarf für die Sicherung der PFAS-Eintragsstelle am Lager 61, Nach den Mauresköthen, und beauftragt die Verwaltung, die Planung für die Oberflächenabdichtung aufzunehmen und den Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss vorzubereiten.

17

Konrad-Adenauer-Platz – 4. Rahmenvereinbarung mit der DB InfraGO AG und Weiterführung des kooperativen Verfahrens zur Entwicklung des Bahnhofsumfeldes

OVA/040/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Es wird Debatte gewünscht.

18

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Änderungsbeschlusses gemäß Ziffer 2.13 GA Bau in Verbindung mit der ZO „Neubau des Wim-Wenders-Gymnasiums, Schmiedestraße 25, Oberbilk“

SCHUA/005/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

1.) *Der Rat der Stadt Düsseldorf beschließt für das Projekt*

A) Wim-Wenders-Gymnasium, Neubau eines vierzügigen Gymnasiums mit Dreifach-Sporthalle, Schmiedestraße 25, Düsseldorf Oberbilk

Mehrkosten in Höhe von 2.700.000 Euro (brutto).

2.) *Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf stimmt der überplanmäßigen Mittelbereitstellung in Höhe von 2.700.000 Euro (brutto) durch Frau Stadtkämmerin Schneider zu.*

19

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für das Projekt „Ersatzneubau der GGS Selma-Lagerlöf und der KGS Hermann-Gmeiner am Standort Schillstraße 7“

SCHUA/012/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die Ausführung und Finanzierung des Projekts „Ersatzneubau der Gemeinschaftsgrundschule Selma-Lagerlöf und der Katholischen Grundschule Hermann-Gmeiner am Standort Schillstraße 7“ inklusive einer neuen Einfeld-Sporthalle mit einer Gesamtsumme von 38.980.000 Euro (brutto) inkl. Ausstattung und Inventar sowie jährlichen Folgekosten in Höhe von 2.097.676 Euro und stimmt der Abwicklung durch die Immobilien Projekt Management Düsseldorf GmbH (IPM) zu.

20

Bestellung einer Prüferin für das Amt für kommunale Prüfung

RPAU/003/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Die Partei-Klima-Fraktion. Im Übrigen einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rechnungsprüfungsausschuss empfiehlt dem Rat der Stadt gemäß § 101 Absatz 4 Gemeindeordnung NRW

Verwaltungsangestellte Seyda Nur Dogru

als Prüferin zu bestellen.

21

Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien

RAT/083/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt wählt für folgende Ausschüsse Nachfolger/-innen für folgende Ausschussmitglieder:

Anregungs- und Beschwerdeausschuss:

2. Stellvertretung:

anstelle von

Wensel, Ulrich

CDU

N.N.

CDU

Bauausschuss:

Ordentliches Mitglied:

anstelle von

Stanojevic, Zoran

AfD

Jörres, Wolf-Rüdiger (R)

AfD

Ordentliches Mitglied:

anstelle von

Wensel, Ulrich

CDU

Tussing, Florian (R)

CDU

Ausschuss für Gesundheit und Soziales:

Ordentliches Mitglied:

anstelle von

Litzius, Laura

FDP

Korenkov, Anne

FDP

1. Stellvertretung:

anstelle von

Korenkov, Anne

FDP

Litzius, Laura

FDP

1. Stellvertretung:

anstelle von

Rohmann, Dr. Kay

AfD

Dunkelmann, Karin

AfD

Ausschuss für Gleichstellung:

ordentliches Mitglied:

anstelle von

Bortloff, Oliver

AfD

Maessen, Katharina Isolde

AfD

2. Stellvertretung:

anstelle von

Maessen, Katharina Isolde

AfD

Bortloff, Oliver

AfD

2. Stellvertretung:

anstelle von

Neuenhaus, Manfred (R)

FDP

Weinmann, Carina

FDP

Kulturausschuss:

ordentliches Mitglied:

anstelle von

Brinkmann, Christine

Bündnis 90/Die Grünen

Trepke, Karin

Bündnis 90/Die Grünen

1. Stellvertretung:

anstelle von

Trepke, Karin

Bündnis 90/Die Grünen

N.N.

Bündnis 90/Die Grünen

Ordnungs- und Verkehrsausschuss:

1. Stellvertretung:

anstelle von

Wensel, Ulrich

CDU

N.N.

CDU

2. Stellvertretung:

anstelle von

N.N.

FDP

Held, Marc

FDP

Ausschuss für Umwelt-, Klima- und Verbraucherschutz:

ordentliches Mitglied:

anstelle von

Lange, Axel

AfD

Schulz, Uwe

AfD

ordentliches Mitglied:

anstelle von

Wensel, Ulrich

CDU

Tussing, Florian (R)

CDU

2. Stellvertretung:

anstelle von

Schulz, Uwe

AfD

Lange, Axel

AfD

2. Stellvertretung:

anstelle von

N.N.

FDP

Zwingmann, Daniel

FDP

2. Stellvertretung:

anstelle von

Tussing, Florian (R)

CDU

N.N.

CDU

Ausschuss für Wirtschaftsförderung, internationale und regionale Zusammenarbeit:

ordentliches Mitglied:

anstelle von

Kanngießer, Jürgen

AfD

Franosch, Joel

AfD

2. Stellvertretung:

anstelle von

Franosch, Joel

AfD

Kanngießer, Jürgen

AfD

2. Stellvertretung:

anstelle von

Wensel, Ulrich

CDU

N.N.

CDU

Ausschuss für Wohnungswesen und Modernisierung:

Ordentliches Mitglied:

anstelle von

Wensel, Ulrich

CDU

Tussing, Florian (R)

CDU

1. Stellvertretung:

anstelle von

Matheisen, Rainer

FDP

Janetzko, Christoph

FDP

2. Stellvertretung:

anstelle von

Held, Marc

FDP

Kracht, Moritz

FDP

2. Stellvertretung:

anstelle von

Müller, Adrian

AfD

Jörres, Wolf-Rüdiger (R)

AfD

Sportausschuss:

2. Stellvertretung:

anstelle von

Wensel, Ulrich

CDU

N.N.

CDU

22

Aufsichtsrat der Tonhalle Düsseldorf gGmbH – Ersatzwahl

RAT/095/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – AfD. Enthaltungen? – Dann ist das bei Gegenstimmen der AfD mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt gemäß § 63 Absatz 2 in Verbindung mit § 113 Absatz 2 GO NRW mit sofortiger Wirkung unter Abberufung von Frau Christine Brinkmann,

Ratsfrau Claudia Gelbke-Mößmer

in den Aufsichtsrat der Tonhalle Düsseldorf gGmbH zu entsenden.

Die Entsendung gilt bis zur Neubesetzung des Gremiums in der nächsten Wahlperiode – vorbehaltlich einer Abberufung durch den Rat. Nach Ablauf der laufenden Wahlperiode üben die bisherigen Mitglieder ihr Mandat bis zum Zusammentritt des neuen Aufsichtsrates weiter aus.

Endet die Amtszeit des Aufsichtsrates aufgrund gesetzlicher oder gesellschaftsvertraglicher Regelungen vor einer neuen Beschlussfassung des Rates, so gilt diese Entsendung auch für die dann anstehende Konstituierung des Aufsichtsrates.

23

Aufsichtsrat der Deutsche Oper am Rhein Theatergemeinschaft Düsseldorf-Duisburg gGmbH – Ersatzwahl

RAT/096/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – AfD. Enthaltungen? – Dann ist das mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt gemäß § 63 Absatz 2 in Verbindung mit § 113 Absatz 2 GO NRW mit sofortiger Wirkung anstelle von Jörg Alvermann

Frau Eva Mörger

und als Stellvertreterin Frau Bürgermeisterin Clara Gerlach

in den Aufsichtsrat der Deutsche Oper am Rhein Theatergemeinschaft Düsseldorf-Duisburg gGmbH zu bestellen.

Frau Mörger war bislang Stellvertreterin von Herrn Alvermann im Aufsichtsrat der Gesellschaft.

Die Bestellung gilt bis zur Neubesetzung des Gremiums in der nächsten Wahlperiode – vorbehaltlich einer Abberufung durch den Rat. Nach Ablauf der laufenden Wahlperiode üben die bisherigen Mitglieder ihr Mandat bis zum Zusammentritt des neuen Aufsichtsrates weiter aus.

Endet die Amtszeit des Aufsichtsrates aufgrund gesetzlicher oder gesellschaftsvertraglicher Regelungen vor einer neuen Beschlussfassung des Rates, so gilt diese Bestellung auch für die dann anstehende Konstituierung des Aufsichtsrates.

24

Beschlusskontrolle des Rates

RAT/099/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Es wird Debatte gewünscht.

25

Polizeibeirat – Ersatzwahl

RAT/105/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Die Linke. Enthaltungen? – Dann ist das bei Gegenstimmen der Linken mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf wählt aufgrund des § 17 des Gesetzes über die Organisation und die Zuständigkeit der Polizei im Lande Nordrhein-Westfalen – Polizeiorganisationsgesetz (POG NRW) – in der Fassung der Bekanntmachung vom 05.07.2002 (GV NRW S. 308/ SGV NRW 205) für den Rest der laufenden Amtszeit

Herrn Ferry Weber

anstelle von Herrn Bodo Schadrack

zum ordentlichen Mitglied in den Polizeibeirat.

27

Aufsichtsrat der AWISTA Kommunal GmbH – Wahl der städtischen Vertreter*innen

RAT/100/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hier liegt Ihnen ein entsprechender Vorschlag vor. Ich darf fragen: Gibt es dazu Gegenstimmen? – Gegenstimme der AfD. Dann kann dieser Vorschlag nicht als einheitlicher Wahlvorschlag so durchgehen. Deshalb frage ich: Gibt es neben dem vorgelegten Vorschlag weitere Vorschläge? – Ratsherr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir würden den genau so wieder vorschlagen mit den Namen der zu benennenden Mitglieder Frau Dr. Neven-Daroussis, Ratsfrau Löffler und Ratsherr Buschhausen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es andere Vorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich erneut über die von Ratsherrn Hartnigk eingebrachte Liste abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – AfD. Enthaltungen? – Die Partei-Klima-Fraktion. Dann ist das mit Mehrheit so beschlossen. Weitere Wahlvorschläge gab es nicht.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt gemäß § 63 Absatz 2 in Verbindung mit § 113 Absatz 2 GO NRW,

1. Frau Dr. Kristina Neven-Daroussis

Oberbürgermeister oder die/der von ihm vorgeschlagene Bedienstete gemäß § 113 Absatz 2 Satz 2 GO NRW

in den Aufsichtsrat der AWISTA Kommunal GmbH zu entsenden und schlägt der Gesellschafterversammlung der AWISTA Kommunal GmbH vor

2. Ratsherr Buschhausen (CDU)

3. Ratsfrau Löffler (Bündnis 90/Die Grünen)

in den Aufsichtsrat der AWISTA Kommunal GmbH zu entsenden.

Die Entsendung beziehungsweise der Vorschlag an die Gesellschafterversammlung gelten bis zur Neubesetzung des Gremiums in der nächsten Wahlperiode – vorbehaltlich einer Abberufung durch den Rat. Nach Ablauf der laufenden Wahlperiode üben die bisherigen Mitglieder ihr Mandat bis zum Zusammentritt des neuen Aufsichtsrates weiter aus.

Endet die Amtszeit des Aufsichtsrates aufgrund gesetzlicher oder gesellschaftsvertraglicher Regelungen vor einer neuen Beschlussfassung des Rates, so gilt dieser Beschluss auch für die dann anstehende Neuwahl des Aufsichtsrates.

28

Rhein-Ruhr-Express Planfeststellungsbeschluss für den Abschnitt 3.1 (D-Kalkum – D-Angermund)

RAT/134/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das war der Punkt, den wir bei der Diskussion um die Tagesordnung schon aufgerufen hatten. Insofern gehe ich davon aus, dass hierzu noch einmal inhaltlich gesprochen werden soll.

Damit sind wir am Ende des Schnelldurchlaufs angekommen und fahren fort.

12

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/034 – Südlich Haroldstraße – Stellungnahmen, Satzung
APS/008/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Krüger und Ratsherr Czerwinski hatten sich eben gemeldet. – Bitte, Ratsfrau Krüger, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Danke. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte eigentlich nicht debattieren – weder bei TOP 12 noch bei TOP 13 –, aber auch die Vorlage nicht einfach passieren lassen. Vielmehr möchte ich jetzt noch einmal ganz klar und deutlich äußern: Wir haben hier in Düsseldorf einen Klimanotstand. Wir bekommen immer heißere Sommer und sollten deshalb eigentlich alles dafür tun, dass die Umwelt weiter gefördert wird, dass hier mehr Bäume gepflanzt werden und wir keine Hitzeinseln haben. Aber was machen wir unter TOP 12: Auf der Haroldstraße werden weiter 1.500 Quadratmeter versiegelt. Anstatt zu entsiegeln, versiegeln wir dort. Zudem werden noch 117 Bäume gefällt.

Ich weiß, Sie müssten dazu normalerweise den nächsten Punkt noch aufrufen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ja, das ist auch so. Würden Sie sich dann zu TOP 13 nochmals melden, wenn Sie dazu sprechen wollen?

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Ja, okay. – Ich wollte das hier nur anmerken, damit es nicht einfach so durchläuft, sondern noch einmal präsent ist, dass wir hier wieder sehr viele Bäume abholzen, vor allem sowohl satzungsgeschützte Bäume als auch Bäume, die schon seit 100 Jahren in Düsseldorf wachsen. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Czerwinski hat als Nächster das Wort. Es folgt Ratsherr Rütz. – Sie haben das Wort.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Wir wenden zum Schluss ein sehr ausführliches Verfahren an der Haroldstraße an. Wir haben das sehr ausführlich behandelt, ein Verfahren zu städtebaulichen Verfahren. Dabei kam heraus, dass dort eine Haroldbucht sein soll, die den Blaugrünen Ring weiter vervollständigen soll, die auch mit der Schwammstadt in Verbindung steht. Dann gab es zwei weitere Verfahren zu dem Bebauungsplan der Landesregierung mit dem Finanzministerium in der NRW.Bank ausführlich, auch mit vielen Architekturbüros verbunden. Dabei gab es aber zwei Probleme. Das eine war die Größe der Gebäude, die dort installiert werden, in sehr großer Form. Das zweite, was diskutiert wurde, war die Frage des Verkehrs.

Wir haben natürlich an dem Verfahren teilgenommen. Wir haben auch gesagt, wir finden es richtig, dass wir gemeinsam mit dem Land eine Lösung finden. Wir haben aber immer darauf beharrt, dass es Lösungen für diese Probleme gibt. Jetzt sehen wir die Fassung der Verwaltung mit vielen Stellungnahmen und Antworten et cetera. Dabei gab es zum einen das Problem, dass das Planziel verfolgt werden soll, die Verbindung zwischen Innenstadt und Unterbilk zu verbinden. Es gab auch Anregungen, die gesagt haben, die Maße sind dafür nicht gut, sie sind zu planlos, zu hoch. Darauf gab es als Antwort der Verwaltung: Es gibt eine Straße für den motorisierten Individualverkehr. Es gab aber keine Antwort darauf, dass das keine Verbindung zwischen Innenstadt und Unterbilk ist und die Flächen zu groß sind. Es gab auch ähnliche Anregungen.

Zweiter Punkt: Die Verfahren starteten vor Corona. Es gab die Frage: Was ist denn mit Homeoffice? Das verändert doch bei den Unternehmen auch den Verbrauch an Bürogebäuden. Dazu gibt es folgende Antwort der Verwaltung: Das ist alles berechnet und genau reduziert worden für die Homeoffice-Sache. Das durchdenkt man und schaut sich dann die Bauten an und stellt fest: Es wurde nicht reduziert; es wird mehr gebaut, als eigentlich notwendig ist.

Dritter Punkt zum Verkehr: In einem alten Verfahren wurde einmal untersucht, welcher Verkehr denn zusätzlich dort im Regierungsviertel abgewickelt werden kann. Da wurde gesagt: Oh, das ist schwierig, denn man muss ja auch irgendwie von der Brücke in die Tiefgarage et cetera hinein. Dazu gab es einige Stellungnahmen bei der Anhörung wie auch in der schriftlichen Stellungnahme. Da heißt es immer, es kommt ein Verkehrsgutachten, und dann heißt es später, das Verkehrsgutachten beachtet nicht die umliegenden Straßen, sondern nur, ob man in die Tiefgaragen kommt. Das heißt, diese Aufgabe, die erfüllt worden wäre, passiert hier nicht.

Dann gibt es den folgenden Punkt: Es gibt vier Untergeschosse unter dem Gebäude für die Tiefgarage, dazu noch im Erdgeschoss und im Obergeschoss weitere Stellplätze. Das klingt sehr viel. Wir haben deshalb gefragt, welche Tiefgaragenplätze es gibt. Es wurde uns auf Nachfrage im APS gesagt, es würde uns zugeschickt werden. Wir haben bisher aber noch keine Angaben dazu bekommen. Es ist aber auf jeden Fall viel: vier Etagen plus weitere oberirdische Stellplätze. Da stellt sich die Frage: Wie soll das kommen?

Dann findet man auch die Aussage vom Umweltamt: Aufgrund der Grundwasserbeschaffenheit wären an dieser Stelle mit der Rheinnähe nicht mehr als zwei bis drei Untergeschosse zu genehmigen. Darauf kommt die Antwort: Wir bauen vier Geschosse, und zwar ohne Aussage zu der Grundwasserbeschaffenheit. Das ist ein weiterer Punkt, an dem wir sagen: Da sind die Fragen, die wir gestellt haben, die aber nicht beantwortet wurden, sondern was leider einfach so dahin gesagt wurde.

Dann gab es schon früher die Idee: Wie wäre es denn mit einem Mobilitätskonzept? – Wenn man sagt, in einem Regierungsviertel wechselt man vom Ministerium zum Landtag et cetera, kann man dort nicht ein Mobilitätskonzept umsetzen. Die Idee war auch, Sharing-Konzepte zu erarbeiten – sei es mit dem Fahrrad, mit dem Scooter, mit dem Auto oder mit dem Moped. Da hört man in der Verwaltung auch: Es gibt die Anregung, das solle nicht Planziel werden. Das heißt, auch da wird eine Alternative nicht gewährleistet.

Jetzt kommt der letzte Punkt: Es steht in den Antworten, dass die Schwammstadt gefordert wird. Dann wurde gesagt: Genau das haben wir in dem Verfahren auch gemacht. Dazu gehört eben auch die Freilegung der Düssel, die zwischen den Gebäuden ist. – Dazu gibt es die Antwort: Nein, das wird nicht gemacht. – Auch das ohne alternative Begründung. Die Düssel liegt übrigens 6 Meter tief, und zwar auch schon zu Beginn des Verfahrens, als diese Frage gestellt worden ist. Aber es gibt keine Entscheidung, keine Alternative, sondern es wird einfach weggewischt.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Czerwinski, Ihre Redezeit ist aufgebraucht.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Ja. – Wenn so mit den Anregungen umgegangen, die Befassthheit von Leuten einfach ignoriert wird oder Fragen nicht vollständig beantwortet werden, können wir das nur ablehnen. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Fils als Nächster. Es folgt Ratsherr Rütz. – Sie haben das Wort, Ratsherr Dr. Fils.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Wir haben das alles schon umfangreich diskutiert, und zwar auch im Planungsausschuss. Bündnis 90/ Die Grünen konnten sich nicht mit dem Projekt anfreunden, was auch okay ist. Nur darf ich einmal einige Sachen aufklären. Zunächst zu dem, was von Tierschutz/Freie Wähler behauptet wurde, es würde mit dem Projekt jetzt mehr versiegelte Fläche geben als zuvor. Das ist absolut falsch. Es wird Fläche entsiegelt.

Weiter wurde eben von Bündnis 90/Die Grünen nochmals deutlich hier bemerkt, dass nach ihrer Einschätzung der Hochbau zu viel sei. Dies war auch im Planungsausschuss betont worden. Für einen Nutzer, ja, mag das alles sein, aber auch bei der Ausweisung zum Beispiel von Supermärkten

und Discountern legen wir nicht fest, wer wie viele Quadratmeter nutzt, sondern wir genehmigen das Projekt, und dann muss der Eigentümer entscheiden, wofür es genutzt wird.

Dann zum Stichwort Stellplätze: Es ist korrekt aufgezeigt worden, es gibt unterirdische Stellplätze und oberirdische Stellplätze. Das besonders Innovative bei diesem Bauvorhaben ist, dass von Anfang an gesagt wurde, die oberirdischen Stellplätze werden so gebaut, so angelegt, dass sie, wenn nach einer gewissen Zeit tatsächlich herauskommen sollte, dass sie nicht benötigt werden, so errichtet werden mit entsprechend hohen Decken und so weiter, dass sie umgenutzt werden können.

Also, aus Sicht der CDU und, ich glaube, auch von mehreren anderen Parteien ziehen diese Ablehnungsgründe, die jetzt hier vorgetragen wurden, nicht. Das ist ein gutes Bauvorhaben, und wir unterstützen auch gern das Land dabei, hier besser Fuß zu fassen und Düsseldorf als Landeshauptstadt zu gestalten.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Danke, Ratsherr Dr. Fils. – Ratsherr Rütz. Danach noch einmal Ratsfrau Krüger. – Bitte, Ratsherr Rütz.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Inhaltlich kann ich Ratsherrn Fils natürlich voll zustimmen. Ich habe einen technischen Hinweis oder eine Frage, die sich an die Verkehrsverwaltung richtet. Mit diesem Vorhaben ist auch eine erhebliche Änderung der Verkehrsverhältnisse in dem ganzen Bereich zwischen Landtag und Schwanenspiegel verbunden. Das ist im Oktober 2022 in der Kleinen Kommission Radverkehr auch schon einmal vorberaten worden. Wir hatten beim letzten Verfahrensschritt, als es um die öffentliche Auslegung ging, eine parallele Informationsvorlage an den OVA zum Stand der Verkehrsplanung. Das war die Vorlage RAT/127/2024. Seinerzeit sind dann einige Anregungen noch zu dem damaligen Stand der Verkehrsplanungen geäußert worden.

Das bezog sich auf Details, aber eben auch auf größere Dinge, wie die Frage, ob die Planung für die Hubertusstraße in einem Zug mit dieser Maßnahme erfolgt. Wir haben vor einem Monat versucht, anlässlich der Einbringung dieser Vorlage den Stand der Bearbeitung dieser Anregungen nachzuvollziehen. Wir haben bislang leider keine Antwort bekommen. Deshalb wollte ich das noch einmal in Erinnerung rufen und hoffe, dass wir da noch ins Gespräch über die weitere Verkehrsplanung kommen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Krüger, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Ratsherr Fils, bevor ich etwas behaupte, recherchiere ich immer, und zwar im städtischen Intranet. Ich habe die Seite jetzt hier noch einmal aufgerufen. Hier steht eindeutig: Der Bestand an unversiegelter Fläche sind 7.700 Quadratmeter, die Planung von unversiegelter Fläche sind 6.200 Quadratmeter. Das heißt: minus 1.500 Quadratmeter. Das bedeutet, die unversiegelte Fläche hat um 1.500 Quadratmeter abgenommen. Das steht hier. Man kann als Normalbürger auch nur darauf zurückgreifen und schauen, was hier zur Versiegelungsbilanz steht. Dazu steht hier eindeutig: 1.500 Quadratmeter weniger.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen zu Tagesordnungspunkt 12? – Das sehe ich nicht. Dann können wir jetzt mit der Abstimmung beginnen. Ich stelle die Vorlage APS/008/2025 zur Abstimmung. Das ist „Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/034 – Südlich Haroldstraße“. Ich frage: Wer ist gegen die Vorlage? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen und Ratsfrau Krüger. Wer enthält sich? – Niemand. Wer ist dafür? – Das sind SPD, der Oberbürgermeister, CDU, FDP und AfD. Das ist die Mehrheit. Damit ist die Vorlage mehrheitlich angenommen.

Beschluss

- I. *Der Rat der Stadt stimmt der Behandlung der Äußerungen gem. § 3 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der derzeit gültigen Fassung sowie der Behandlung der Stellungnahmen nach § 4 BauGB gemäß Vorlage Nr. APS/067/2024 zu (zustimmender Beschluss des Ausschusses für Planung und Stadtentwicklung sowie Beschlussempfehlung an den Rat vom 06.11.2024, Anlage 3 zur vorliegenden Vorlage).*
- II. *Der Rat der Stadt nimmt Kenntnis von den zum Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/034 – Südlich Haroldstraße - während der Veröffentlichung im Internet und der öffentlichen Auslegung abgegebenen Stellungnahmen und entscheidet hierüber gemäß § 3 Absatz 2 BauGB entsprechend Anlage 1 zur vorliegenden Vorlage.*
- III. *Der Rat der Stadt beschließt*
den für ein Gebiet, das die Haroldstraße im Norden, die Kavalleriestraße im Osten und die Neusser Straße im Westen umfasst und im Süden durch die Einfahrtsrampe des Rheinufertunnels begrenzt wird
- maßgebend ist die Festsetzung des räumlichen Geltungsbereiches gemäß § 9 Absatz 7 BauGB im Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/034 – Südlich Haroldstraße –
am 06.11.2024 aufgestellten Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/034 – Südlich Haroldstraße - gemäß § 10 Absatz 1 BauGB als Satzung mit der Begründung einschließlich des Umweltberichtes vom 15.08.2024 sowie der zusammenfassenden Erklärung (siehe Anlage 2).

13

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 04/001 – Ehemaliger Güterbahnhof Oberkassel II – Stellungnahmen, Änderung, Satzung APS/009/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Krüger und Ratsherr Mielczarek. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Krüger.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Ich komme wieder zur Versiegelung. Hier bei diesem Bauvorhaben werden 6.750 Quadratmeter versiegelt und 44 Bäume gefällt. Ich finde, das ist eine Schande für Düsseldorf, und ich kann nur sagen: Bitte stimmen Sie nicht zu! – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Mielczarek.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Ratsleute! Als das Verfahren zu diesem Punkt – das war noch ein früherer Verfahrensschritt – im Ausschuss für Umweltschutz behandelt wurde, haben wir darüber gesprochen, dass das Gartenamt empfohlen hat, im Bereich der Griechischen Schule Nistkästen anzubringen, weil dort Hausrotschwänze gesichtet worden seien. Wir haben daraufhin im Ausschuss die Anregung geäußert, Nistkästen für die Gebäude im Bebauungsplan festzusetzen, die nahe der Griechischen Schule errichtet werden, oder das über den städtebaulichen Vertrag zu tun. Die Verwaltung hat damals zugesichert, dass dies für das weitere Verfahren mitgenommen wird. Wir finden das Thema in der Vorlage für heute allerdings nicht wieder. Daher möchte ich die Planungsdezernentin einmal bitten, kurz darauf einzugehen, was mit dieser Anregung daraufhin geschehen ist.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Beigeordnete Zuschke, bitte, Sie haben das Wort.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ratsherr Mielczarek, wir werden das auf jeden Fall im städtebaulichen Vertrag fixieren. Der ist ja manchmal noch etwas ausführlicher oder detaillierter als die Festsetzung. Das ist aufgenommen. – Vielen Dank.

(Ratsherr Mielczarek [Bündnis 90/Die Grünen]: Danke!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Danke sehr. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Diese sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung über TOP 13, APS/009/2025, der Bebauungsplanentwurf für den ehemaligen Güterbahnhof Oberkassel II. Wer ist gegen die Vorlage? – Die Partei-Klima-Fraktion und Ratsfrau Krüger. Wer enthält sich? – Die Linke. Wer ist dafür? Gegenprobe. – Das ist der Rest des Hauses. Damit ist die Vorlage mehrheitlich angenommen.

Beschluss

- I. *Der Rat der Stadt stimmt der Behandlung der Äußerungen gemäß § 3 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der derzeit gültigen Fassung sowie der Behandlung der Stellungnahmen nach § 4 BauGB gemäß Vorlage Nr. APS/027/2024 zu (zustimmender Beschluss des Ausschusses für Planung und Stadtentwicklung sowie Beschlussempfehlung an den Rat vom 25.04.2024, Anlage 3 zur vorliegenden Vorlage).*
- II. *Der Rat der Stadt nimmt Kenntnis von den zum Bebauungsplan-Entwurf Nr. 04/001 – Ehemaliger Güterbahnhof Oberkassel II – während der Veröffentlichung im Internet und der öffentlichen Auslegung abgegebenen Stellungnahmen und entscheidet hierüber gemäß § 3 Absatz 2 BauGB entsprechend Anlage 1 zur vorliegenden Vorlage.*
- III. *Der Rat der Stadt beschließt die Änderung des Bebauungsplan-Entwurfes Nr. 04/001 – Ehemaliger Güterbahnhof Oberkassel II –.*
Es handelt sich insbesondere um:
 - Korrektur von Maßketten in der Planzeichnung,
 - Aktualisierung der Plangrundlage (Ergänzung eines Bestandsgebäudes an der Hansaallee, außerhalb des Geltungsbereichs des Bebauungsplans),
 - Redaktionelle Anpassung der Gesetzesbezüge im Plankopf der Textlichen Festsetzungen,
 - Redaktionelle Anpassung in der Anlage 3 – Behandlung Stellungnahmen 4(1)+4(2) (Redaktionelle Anpassungen sowie inhaltliche Ergänzung Updates Stand Satzung).
- IV. *Der Rat der Stadt beschließt*
den für ein Gebiet östlich der Prinzenallee, südlich des Heerdter Sandbergs sowie und in Teilen der Hansaallee, westlich der Ria-Thiele-Straße und einschließlich Greifweges
 - maßgebend ist die Festsetzung des räumlichen Geltungsbereiches gemäß § 9 Absatz 7 BauGB im Bebauungsplan-Entwurf Nr. 04/001 – Ehemaliger Güterbahnhof Oberkassel II – am 25.04.2024 aufgestellten und heute geänderten Bebauungsplan-Entwurf Nr. 04/001 – Ehemaliger Güterbahnhof Oberkassel II – gemäß § 10 Absatz 1 BauGB als Satzung mit der Begründung einschließlich des Umweltberichtes vom 20.01.2025 sowie der zusammenfassenden Erklärung (siehe Anlage 2).

17

Konrad-Adenauer-Platz – 4. Rahmenvereinbarung mit der DB InfraGO AG und Weiterführung des kooperativen Verfahrens zur Entwicklung des Bahnhofsumfeldes OVA/040/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dazu hatte sich die Fraktion Die Linke gemeldet. Ratsfrau Vorspel, Sie haben als Erste das Wort. – Bitte, Ratsfrau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren und alle dazwischen und draußen! Damit sind auch die Zuhörenden im Livestream begrüßt. Beim KAP werden zwei stadtbildprägende Entscheidungen getroffen. Die erste Entscheidung ist die Planung eines überdimensionierten Riesenhochhauses der DB inklusive einer Tiefgarage. Diese Tiefgarage wird die Zufahrt zum Konrad-Adenauer-Platz über die Worringer Straße auf Jahre

verengen. Das bedeutet, dass sich Straßenbahnen, Schienenersatzverkehr, wovon wir jahrelang noch viel haben werden, und Busse durch die übrig bleibende Spur quetschen müssen. Das ist planerischer Wahnsinn.

Der zweite Punkt ist, dass dort am Konrad-Adenauer-Platz die vielen großen Bäume gefällt werden sollen. Heutzutage müssen Planungen so gemacht werden, dass Bäume stehen bleiben. Das wäre dort möglich. Daher lehnen wir sämtliche Planungen, die in diese Richtung gehen, ab. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über TOP 17, OVA/040/2025, die 4. Rahmenvereinbarung mit der DB InfraGO zum Konrad-Adenauer-Platz. Ich frage: Wer ist gegen die Vorlage? – Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion sowie eine Gegenstimme bei der AfD und Ratsfrau Krüger. Wer enthält sich? – Wer ist dafür? – Das ist der Rest. Das ist die Mehrheit. Dann ist die Vorlage mehrheitlich angenommen.

Beschluss

Der Rat der Stadt Düsseldorf

- *nimmt die Ausführungen zur 4. Rahmenvereinbarung mit der DB InfraGO AG gemäß Sachdarstellung zur Kenntnis und*
- *bestätigt die Ergebnisse der Prüfaufgaben aus dem Ratsbeschluss OVA 146/2023/1 als Grundlage für die Fortführung der Planung bis zum Bedarfsbeschluss.*

24

Beschlusskontrolle des Rates

RAT/099/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es dazu Wortmeldungen oder Nachfragen? – Ratsfrau Vorspel, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Vielen Dank. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Ich habe zwei Fragen zur Beschlusskontrolle. Zum einen geht es um den Ratsbeschluss vom 19. September 2024. Damals wurde Folgendes beschlossen: Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragt die Verwaltung, an einigen Fußgängerampeln im Bereich der Heinrich-Heine-Allee, Königsallee und des Johannes-Rau-Platzes gleichgeschlechtliche Vielfaltsampelpärchen zu installieren. Wir hatten uns sehr gefreut und haben gedacht, beim nächsten CSD, der hier in Düsseldorf stattfindet mit vielen tausenden Besuchern, könnten diese sich freuen, das dann zu sehen. Es passiert aber aktuell nichts. Im Oktober wurde dazu geschrieben: Die rechtliche Prüfung ist noch nicht abgeschlossen. Jetzt im April wird geschrieben: Eine Vorlage mit Darstellung der rechtlichen Würdigung befindet sich in Bearbeitung. Das ist für mich etwas kryptisch. Können Sie mir oder uns das erklären? Das wäre sehr nett.

Dann die zweite Frage: In Punkt 6 geht es um umwelt- und klimafreundliche Energiekonzepte für Großveranstaltungen. Es gibt dazu auch einen Ratsbeschluss von 2019, dass Veranstaltungen umweltfreundlich stattfinden haben und ein Energieversorgungskonzept erarbeitet werden soll. Das ist jetzt besonders spannend für das AC/DC-Konzert, das auf dem Messeparkplatz stattfinden soll. Dazu steht jetzt hier – im April 2025 –: Dafür geeignete Maßnahmen, also für die klimafreundliche Energieversorgung, werden in der Umsetzung weiterverfolgt. – Das Konzert soll im Juli stattfinden, und bis dahin kann keine umweltfreundliche Energieversorgung dort verlegt werden. Das heißt, es werden dort Dieselaggregate dafür sorgen, dass die Musik so laut ist, dass sie landende und startende Flugzeuge übertönen kann. Sie können sich vorstellen, was das für Apparate sind. Das hat natürlich nichts mit einer energieeffizienten Stromversorgung zu tun. Daher frage ich, wie das gemeint ist mit der dafür geeigneten Maßnahme. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Vorspel, ich kann zu der ersten Frage selbst antworten, weil ich ganz aktuell diese Ratsvorlage unterschrieben habe, die die Verwaltung erstellt hat. Darauf können Sie sich also im nächsten Sitzungsblock freuen.

Zu der zweiten Frage, was das Konzept für das AC/DC-Konzert angeht, antwortet der Dezernent Kral. – Bitte, Herr Kral, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Kral: Wir haben die Aufgabe übernommen, insgesamt das Thema umweltgerechte Veranstaltungen aufzunehmen. Dabei ist der Bereich oben an der Messe jetzt natürlich der Kernbereich. Aber insgesamt haben wir in den letzten Jahren – das wissen Sie auch – zum Beispiel bei dem Thema Mehrweg auf Veranstaltungen einen großen Beitrag dazu geleistet, dass Veranstaltungen klimagerechter und auch abfallfreier und stadtsauberer durchgeführt werden.

In dem vorliegenden Fall haben Sie auch in den letzten Sitzungen deutliche Beschlüsse getroffen, dass dieser Standort auch dementsprechend erschlossen wird und mit entsprechenden Energie- und Entsorgungseinrichtungen ausgestattet wird. Deshalb haben wir geschrieben: Es ist in Umsetzung. Dies wird dann, da wir, wenn wir das beschließen, eine dauerhafte Nutzung dort wollen, auch dementsprechend installiert. Das wird natürlich nicht alles jetzt schon im Sommer parat stehen. Da werden wir dann geeignetere kleinteilige Lösungen finden, die insbesondere natürlich die Belange der Luftreinheit und auch einen ressourcenschonenden Einsatz von Energie berücksichtigen werden. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Kral. – Gibt es weitere Fragen zur Beschlusskontrolle? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir das so **zur Kenntnis** genommen.

28

Rhein-Ruhr-Express Planfeststellungsbeschluss für den Abschnitt 3.1 (D-Kalkum – D-Angermund)

RAT/134/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hierzu wurde Debatte gewünscht. Als Erster hat Ratsherr Rohloff die Hand gehoben, danach Ratsherr Auler. – Bitte, Ratsherr Rohloff.

Ratsherr Rohloff (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man sich die Historie dieser Entscheidung anschaut, verwundert die Entscheidung des Eisenbahnbundesamtes nicht. Das war zu erwarten. Ich darf Sie daran erinnern: In der Historie 2018 hatten wir alle Varianten schon einmal geprüft. Die Einhausung war technisch unmöglich. Der Tunnel würde sowohl enorme Mehrkosten verursachen als auch eine verlängerte Bauzeit. Das ganze RRX-Projekt wäre gefährdet. Zudem müssten 15 Häuser abgerissen werden.

Anstatt sich schon damals 2021 auf den Schallschutz zu konzentrieren – momentan hat Angermund, das wissen Sie, überhaupt keinen Schallschutz, und die Bahngleise führen mitten durch das Wohngebiet, weshalb auch die dortige Bezirksvertretung seit 1985, genau wie die Anwohnerinnen und Anwohner, einen Schallschutz für Angermund fordert –, damals hätte man sich durchaus darauf konzentrieren sollen, dass es ein bestmöglicher Schallschutz mit transparenten Glaselementen, die den Stadtteil nicht zerschneiden, ist, stattdessen wurde von Schwarz-Grün 2021 nach der Kommunalwahl dieses Himmelfahrtskommando mit dem Tunnel wieder angegangen. Das ist jetzt das Ergebnis. Das haben wir Ihnen damals schon vorausgesagt. Ich bin froh, dass jetzt der Fokus wirklich auf den bestmöglichen Schallschutz für die Anwohnerinnen und Anwohner gelegt wird. Deshalb stimmen wir dieser Verwaltungsvorlage zu. Zukünftig einfach mal früher auf die FDP hören, dann geht es auch schneller. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Auler. Es folgen die Ratsherren Czerwinski und Kühbacher. – Bitte, Ratsherr Auler, Sie haben das Wort.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Keine Sorge, das ist nicht das Manuskript meiner Rede, sondern das ist das, worüber wir hier reden. Ratsherr Rohloff, ich empfehle Ihnen die Lektüre.

(Der Redner hält einen Ordner hoch.)

Leider war Ihr Beitrag, wie auch damals der Beitrag des Kollegen Neuenhaus in den Debatten, von Sachferne gekennzeichnet. Ich würde mich freuen, wenn wir mit Ihnen darüber reden könnten, aber wenn Sie so weitermachen, ist, glaube ich, Ihr Wiedereinzug in diesen Stadtrat durchaus gefährdet. Aber kommen wir zurück zum Thema.

Meine Damen und Herren, es ist deshalb wichtig und richtig, dass dieser Planfeststellungsbeschluss jetzt gekommen ist, weil wir das Projekt RRX gut finden. Das ist ein wichtiges Infrastrukturprojekt, auf das wir warten, das hoffentlich viele Pendler auf die Schiene bringt und einen wirklichen Quantensprung im schienengebundenen Personennahverkehr bringen wird. Aber wichtig sind auch die Betroffenheiten der Gemeinden, durch die der RRX zieht und durch die er neu gebaut wird. Dabei ist Düsseldorf nun einmal die Gemeinde mit den größten Betroffenheiten. Nicht nur in Angermund, sondern auch im Stadtsüden und in der Innenstadt sind die Betroffenheiten sehr, sehr hoch, sodass wir sehr genau überlegen müssen, was wir bauen beziehungsweise nicht bauen; denn das werden wir wahrscheinlich die nächsten 80 bis 100 Jahre nicht mehr anfassen. Deshalb, Kollege Rohloff, war es nicht nur richtig, sondern sogar zwingend erforderlich, dass dieser Rat damals eine Korrektur vorgenommen hat.

Ich darf erinnern, dass sich die Verwaltung unter Ihrer Regierungsbeteiligung unter dem vormaligen Chef der Verwaltung schon eingerollt hatte, und ich glaube, das war eines der wesentlichen Probleme, mit denen wir im weiteren Verfahren zu kämpfen hatten. Denn bei der Bahn war klar, dass Düsseldorf hier nicht mit einer Stimme gesprochen hat. Aber das ist Schnee von gestern.

Worum geht es heute? – Es geht heute darum, eine Entscheidung zu treffen, die das Projekt voranbringt, aber die auch für die betroffenen Bürger nachvollziehbar ist. Ich habe diesen Planfeststellungsbeschluss deshalb einmal mitgebracht, weil es wirklich ein Musterexemplar deutschen Verwaltungsrechts ist: schwer verdaulich, schwer zu lesen auch für Fachleute, aber – jetzt kommen wir zur Sache – im Kern wohl nicht mit Aussicht auf Erfolg angreifbar. Das hat die Verwaltung durch externe Fachanwälte prüfen lassen, die damals schon bei der Formulierung der Eingabe beteiligt waren, was auch richtig und wichtig war. Aber mit der Kernforderung, die Planung zu überdenken und zu überarbeiten, um bei der Gewichtung der verschiedenen Schutzgüter dem Schutzgut Mensch, Lärmschutz und städtebauliche Gestaltung eine andere Gewichtung zu verleihen, sind wir mit dieser Eingabe vor dem Eisenbahnbundesamt letztlich gescheitert. Das muss man zugeben. Aber es war richtig, das Verfahren so durchzuführen. Und by the way, da ist auch nichts verzögert worden. Wir haben in anderen Teilen des RRX kein Baurecht. Wir wissen nicht, wann der erste Bagger rollt. Also, die Mär, dass durch dieses Verfahren hier der Start vom RRX verzögert worden ist, ist objektiv falsch.

Erster Punkt also: Es wird keine Einhausungsvariante, keinen Tunnel geben. Selbst wenn man im Detail zu dem Ergebnis kommt, dass die eine oder andere Abwägung falsch ist oder nicht hätte so getroffen werden müssen, bleibt es dabei, dass unter den mehreren möglichen Varianten die Tunnel- und Einhausungsvariante nicht diejenige ist, die allein infrage kommt. Wir haben also keine Ermessensreduzierung auf null. Ergo muss das dann so hingenommen werden.

In einem wesentlichen zweiten Punkt gibt es aber Nachbesserungsbedarf, und das betrifft in der Tat den Lärmschutz. Kollege Rohloff, hier auch eine kurze Nachhilfe für Sie: Transparente Lärmschutzwände sind leider nicht hochabsorbierend. Deshalb reflektieren sie den Schall, und deswegen hat das Eisenbahnbundesamt eine wesentliche Forderung hier nicht erfüllt. Sie haben

nämlich gesagt, wir erhöhen zwar die Lärmschutzwände auf 6 Meter, das sind ab Schienenoberkante beziehungsweise Bahndamm 7 Meter, aber Transparenz gibt es nur oben im letzten Meter. Das heißt, die Sichtachsen sind natürlich zu. Dafür müssen wir kämpfen. Genauso werden wir dafür kämpfen müssen, dass die eine oder andere Idee, die wir in dem Werkstattverfahren hatten oder auch in dem künstlerischen Gestaltungswettbewerb, Einfluss in die Planung nimmt.

Jetzt kommen wir zu dem zweiten Teil des Beschlussvorschlages: Wie bekommen wir das in die Planung? – Entweder, indem die Bahn sich einrollt und sagt: Wir kommen an einen Tisch und machen eine belastbare Vereinbarung. Dies wird sie aber nicht ohne Druck tun, weshalb die Verwaltung vorschlägt, auch hier nach fachanwaltlicher Beratung mit der Bahn in ein Gespräch einzutreten, aber, um die Rechte und die Frist zu wahren, zu diesem Punkt eine Klage einzureichen. Deshalb müssen wir darüber heute hier verhandeln und entscheiden, weil die nicht verlängerbare Klagefrist am 2. Mai abläuft. Es geht also nicht darum, den RRX zu verhindern, zu beklagen, das Verfahren zu verzögern, sondern es geht ausschließlich darum, im Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner der Landeshauptstadt eine Rechtsposition zu wahren, den Verhandlungsweg weiter offenzuhalten. Wenn sich dann im Laufe der Verhandlungen Lösungen ergeben, die die Verwaltung uns vorschlägt, mit denen wir einverstanden sind, hat sich die Klage erledigt. Wenn das nicht der Fall ist, muss es eben vom Bundesverwaltungsgericht entschieden werden.

Lassen Sie mich noch einen letzten Satz sagen, weil das auch immer in der ganzen Diskussion mitgeschwungen ist, nämlich nach dem Motto: Ihr macht da oben für Angermund Klientelpolitik und etwas Besonderes und so.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Auler, ich muss auf die Redezeit hinweisen.

Ratsherr Auler (CDU): Mein letzter Satz; ich komme zum Schluss. – Das ist nicht der Fall. Wir kämpfen genauso im Süden. Wir kämpfen genauso an der Gustav-Poensgen-Straße. Wir müssen uns insgesamt mit der Bahn an einen Tisch setzen, aber wehrhaft und kompromissbereit. Deshalb finden wir den Vorschlag der Verwaltung gut und werden diesem zustimmen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Czerwinski hat als Nächster das Wort. Es folgt Ratsherr Kühbacher. – Bitte, Ratsherr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir hatten gerade zwei Beiträge. Zum einen wurde es als Himmelfahrtskommando bezeichnet, was die einen gemacht haben. Zum anderen hat man gesagt: Oh Gott, da hat sich die Verwaltung eingezwängt. – Man könnte denken, es wäre Wahlkampf. Ich würde sagen, weder das eine noch das andere stimmt. Wir haben diesen Prozess ausführlich gemacht, und wir haben ihn auch ausführlich mit der Bürgerinitiative geführt. Wir haben auch deutlich gemacht, dass dieses Projekt der Erweiterung des RRX sehr wichtig ist, dass sie dem Schutz dient, aber dass es neben der Frage „Tunnel oder gar nichts?“ noch mehr gibt.

Es war richtig, zu sagen, wir müssen die Verwaltung noch einmal dazu zwingen, zu sagen, was denn andere Alternativen sind, die zu prüfen sind. Es gibt ein Urteil, das ist auch klar, und es ist klar, dass es noch Möglichkeiten bei dem Lärmschutz gibt. Wir haben darüber ausführlich diskutiert: 6 Meter, leicht gebogen. Wie ist es mit Einsichtbarkeit? – Da gibt es viele Teile, die noch nicht klar sind und wo ich glaube, da hat die Verwaltung gut gearbeitet, genau zu schauen, was in dem Urteil steht und wogegen wir hier noch einmal klagen können. Das ist gut am Dienstag in der Kleinen Kommission gesagt worden, denn es gibt natürlich auch Fortschritte. Es gibt mittlerweile auch neue Möglichkeiten des Lärmschutzes, die wieder einsichtbar und stadtverträglicher sind, worauf wir auch drängen müssen.

Mein Wunsch ist, dass wir mit einer breiten Mehrheit hier diesen Beschluss fassen, dass wir klagen, dass wir da noch weiter kämpfen. Wir werden uns auch an anderen Stellen immer wieder mit dem Eisenbahnbundesamt oder der Deutschen Bahn, sagen wir einmal, effektiv in den Konfliktfall begeben. Aber es stimmt natürlich: In der Frage, was kommt und wann es kommt, stehen uns noch viele Kämpfe bevor, denn die Verwaltung der Bahn kann das selbst entscheiden, nicht die der Stadt. Wir können nur unsere Haltung deutlich machen. An dieser Stelle noch einmal schönen Dank für diesen Entwurf, dem wir gern zustimmen. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Kühbacher, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ratsherr Raub hat es, denke ich, eingangs bei der Debatte um die Tagesordnung deutlich gemacht, wo wir die Probleme sehen. Eben haben wir ein Kurzreferat von Herrn Auler gehört, der einen Aktenordner mitgebracht hat, den anscheinend die Verwaltung auf sieben Seiten komprimiert hat, die sie uns heute im Laufe der Fraktionsvorberatung zur Verfügung gestellt hat. Wir Ehrenamtler, die wir auch Juristen unter uns haben, manche, die meinen, gebildete Halbjuristen zu sein, und andere, die eine gesunde eigene Rechtsauffassung haben, die häufig dann aber vor Gericht erklärt wird, warum man bestimmte Dinge eben anders beurteilt, sehen uns nicht in der Lage, Ihnen jetzt zu folgen und einen Beschluss zu fassen, dass wir im Zweifel bis vor das Bundesverwaltungsgericht gehen und dort entsprechend die RRX-Planungen ausklagen. Deshalb werden wir uns an dieser Stelle diesem Beschluss nicht anschließen können. Wir werden ihn ablehnen.

In Richtung von Herrn Rohloff: Wir würden uns wünschen, dass sich beim Lärmschutz und beim Ausbau des RRX an allen Stellen in der Stadt, nicht nur im Süden und in der Innenstadt, sondern, ich sage mal, südlich von Angermund in Düsseldorf und in den entsprechenden Nachbarkommunen diese Mühe gegeben wird, und zwar zu dem Zeitpunkt so, dass wir uns nicht auf die nächsten Jahrzehnte verklagen und in Klagen befinden; denn wir brauchen dringend diese Infrastrukturmaßnahme. Darauf setzen wir unsere Hoffnung. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Montanus, bitte.

Ratsherr Montanus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Man merkt wirklich, wir haben Wahlkampf. Das, was Ratsherr Rohloff im großen Teil gesagt hat, war alles richtig. Ratsherr Andreas Auler, erinnern Sie sich vielleicht noch daran, dass die Verwaltung damals sagte, dass wegen der Anger zum Beispiel und der Verlegung des Dükers eine Einhausung praktisch unmöglich wäre? Das waren damals sehr stark besprochene Punkte, die wir angesprochen haben. Man hätte es also schon ein bisschen schneller machen können. Wir werden uns aber nicht diesem Antrag oder dieser Beschlussfassung verschließen. Wir werden dem zustimmen, denn wir wollen natürlich auch etwas für die Menschen in Angermund tun, vollkommen richtig.

Die Schallschutzwände können besser gestaltet werden. Es kann nicht sein, dass Sie jetzt sagen, nur oben kann es transparent gemacht werden. Das ist vollkommen richtig, aber man kann sie grüner gestalten. Man kann vieles mit diesen Schallschutzwänden machen. Ich möchte dort keine Verschattung haben in dem Maße, dass die Schallschutzwände irgendwelche fürchterlichen Behausungen sind. – Danke schön.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Thema? – Diese sehe ich nicht. Dann können wir zur Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 28 kommen, die Vorlage RAT/134/2025, RXX Planfeststellungsbeschluss für den Abschnitt 3.1. Ich frage: Wer ist gegen die Vorlage? – Das sind SPD und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Niemand. Wer

ist dafür? – Das sind Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und AfD. Damit ist die Vorlage mehrheitlich angenommen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragt die Verwaltung, eine sichere rechtliche Grundlage für eine städtebaulich integrierte und optisch hochwertige Gestaltung der Lärmschutzwände im Sinne der Landeshauptstadt Düsseldorf zu schaffen, indem sie

- a) eine außergerichtliche Einigung (vor der Klageerhebung) mit dem vorgenannten Inhalt mit der DB InfraGO AG sucht*
- b) – sollte eine außergerichtliche Einigung nicht zustande kommen – fristgerecht Klage gegen den Planfeststellungsbeschluss des Eisenbahn-Bundesamts vom 5. März 2025 erhebt.*

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir sind am Ende der Verwaltungsvorlagen angekommen und kommen jetzt zu den Anträgen.

26

Anträge

26.1

Antrag der FDP-Ratsfraktion: Infobox für Düsseldorfer Neubürgerinnen und Neubürger
RAT/089/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rohloff bitte zur Einbringung. – Bitte.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für diejenigen hier im Raum, die nach Düsseldorf zugezogen sind und nicht gebürtige Düsseldorfer sind: Es gab bis vor ein, zwei Jahren, wenn man Düsseldorfer Neubürger wurde, eine Infobox. Darin waren Stadtpläne, Infos zu den städtischen Dienstleistungen und kulturellen Angeboten enthalten. Das war für viele, die neu in Düsseldorf sind, ein nettes Angebot, um über das Angebot der Landeshauptstadt Düsseldorf informiert zu werden. Im Rahmen des Bürgerservices 2.0 wurde diese Ausgabe eingestellt.

Opposition wirkt! Wir haben aus dem ADIG vernommen, dass, nachdem wir unseren Antrag zur heutigen Sitzung eingereicht haben, dort in aller Eile unter Sonstiges mündlich, ohne jede Vorlage, verkündet wurde, dass diese Box jetzt schnellstmöglich digitalisiert werden soll. Es freut uns, dass dieses Thema hier abgeräumt wurde und es da ein Stück weit Bewegung gibt. Genau dafür stellen wir letztlich unsere Anträge. Wenn die weitere Diskussion das so bestätigen sollte, wäre ich auch bereit, den Antrag entsprechend zurückzuziehen, wenn die Verwaltung jetzt mit unserem Impuls daran sein sollte. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Graeßner und Ratsherr Speit haben sich noch gemeldet. – Sie haben das Wort, Ratsherr Dr. Graeßner.

Ratsherr Dr. Graeßner (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Ratsherr Rohloff, Sie haben selbst gemerkt, dass der Antrag Unsinn ist.

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Unsinn? – Schauen Sie mal auf das Datum im ADIG!)

– Ja, genau, schauen Sie mal auf das Datum. Richtig.

Ich finde es super, dass Sie den Antrag zurückziehen wollen. Wir haben das ja schon im letzten ADIG besprochen; Ratsherr Rehne war, glaube ich, auch dabei. Er wusste das auch. Aber ich meine, Sie haben die Frage an die Verwaltung gestellt, wie es mit den Infoboxen weitergeht. Damals wurde im ADIG gesagt: Wir werden das wieder einführen. – Wir haben den zuständigen Dezernenten heute hier. Herr Beigeordneter Wagner, vielleicht könnte die Verwaltung kurz einmal Stellung dazu nehmen, ob die Infoboxen wieder eingeführt werden.

(Beigeordneter Wagner nickt.)

Ich sehe ein Nicken. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Speit zieht zurück. Dann darf ich den Dezernenten bitten, kurz zu sagen, was die Verwaltung vorhat. – Sie haben das Wort, Kollege Wagner.

Beigeordneter Wagner: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ratsherr Rohloff, tatsächlich ist es so, dass die Verwaltung die ursprünglichen Infoboxen bis zur letzten ausgegeben hat – das war bis zum letzten Jahr der Fall – und dann keine Neuauflage dieser rein analogen Infoboxen mehr vorgesehen hat. Wir haben gemeinsam mit der Düsseldorf Marketing ein neues Produkt aufgelegt. Wir denken, dass das, was wir haben wollen, im Sommer fertiggestellt ist, dass wir die Inhalte haben, es digitalisiert ist und es in die Produktion geht, sodass wir ab Herbst dieses Jahres die Infoboxen in neuer Form auch wieder ausgeben können.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen und frage: Hat sich der Antrag damit erledigt?

(Ratsherr Rohloff [FDP] nickt.)

Vielen Dank, Ratsherr Rohloff. – Damit ist der Antrag zurückgezogen.

26.2

Antrag der SPD-Ratsfraktion: Mitarbeiter*innenwohnen – Bezahlbares Wohnen als Standortfaktor

RAT/108/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Den Antrag bringt Ratsherr Kühbacher ein. Es folgen Ratsfrau Frey, Ratsfrau Penack-Bielor und Ratsherr Rehne. – Bitte, Ratsherr Kühbacher.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Wir haben in der jüngsten Vergangenheit aus der Presse entnommen, dass bezahlbarer Wohnraum nicht nur eine soziale Frage ist, sondern insbesondere eine wirtschaftspolitische, nämlich ein Standortfaktor für die Gewinnung und Haltung von Fachkräften. Ich hoffe, dass das in der Verwaltung auch entsprechend notiert wird und Sie, Herr Kral, das auch entsprechend mitnehmen, weil Sie dafür auch die Mobilitätsvoraussetzungen schaffen müssen. Aber wenn Sie natürlich nicht zuhören, ist das schwierig.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Darf ich darum bitten, dass die Gespräche an der Verwaltungsbank entweder draußen geführt werden oder gar nicht?

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Wir haben als sozialdemokratische Fraktion Ideen, aber nicht die perfekte Lösung, sonst hätten wir eigene Lösungen vorgeschlagen. Wir möchten gern allen Akteuren eine Möglichkeit geben, sich einzubringen. Wir sehen es in der Nachbarstadt: In Köln gibt es große Unternehmen, wo die Stadtwerke eigene riesige Angebote an Wohnraum haben und bereitstellen können. Wir möchten Unternehmen dazu bringen, mit uns, mit der Stadtverwaltung, mit den Stakeholdern der Wohnungswirtschaft an einen Tisch zu kommen, um gemeinsam in einem Fachtag zu eruierten, was wir denn gemeinsam tun können, welche Möglichkeiten des Handelns es gibt. Das gilt für große als

auch kleinere Unternehmen. Wir haben vorhin zu den Handwerksbetrieben die Antwort der Verwaltung gehört, die nach kleinen Flächen suchen. Aber auch Handwerksbetriebe möchten gern ausbilden. Das tun sie mit sehr viel Engagement. Die kleinen Betriebe, Unternehmen, die Handwerksbetriebe werden dann aber häufig gefragt, wenn sie sich einig sind: Und wo kann ich denn hier hinziehen? Können Sie mir eine Wohnung vermitteln, wenn ich jetzt nach Düsseldorf kommen soll? – Dann muss man sagen: Na ja, zunächst ist das Angebot sehr begrenzt – das hat etwas mit der Wohnungsbaupolitik zu tun – und wenn, dann ist es nicht bezahlbar.

Wir möchten mit unserem Antrag dafür sorgen, dass wir uns mit diesem wirtschaftlichen Aspekt beschäftigen und Lösungen erarbeiten. Deshalb hoffen wir auf breite Unterstützung, dass wir uns im Frühjahr im nächsten Jahr bei diesem Fachtag entsprechend einbringen können und miteinander um die besten Lösungen kämpfen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Frey hat als Nächste das Wort. Es folgen Ratsfrau Penack-Bielor und Ratsherr Rehne. – Bitte, Ratsfrau Frey.

Ratsfrau Frey (Bündnis 90/Die Grünen): Gern, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Wir finden das Thema natürlich auch wichtig. Ich erinnere daran, dass wir die große Mobilität, die wir aber tatsächlich noch brauchen, nicht wollen. Wir wollen nicht, dass die Menschen permanent pendeln müssen. Deshalb haben wir auch sehr, sehr früh für bezahlbares Wohnen gekämpft. Tatsache ist aber, das Thema ist schon sehr komplex.

Es gab bereits eine Anfrage im Februar-Rat. Dort wurde deutlich, dass es das eine oder andere bei den städtischen Töchtern und bei der Stadt selbst bereits gibt, aber da natürlich noch eine Menge offene Fragen und offene Themen sind. Es wurde gerade von Ratsherrn Kühbacher angesprochen, dass wir hier diverse Firmen hätten. Es ist aber auch so, dass das Thema Werkswohnungen vor vielen, vielen Jahren von vielen Firmen abgewickelt wurde, auch von städtischen Töchtern wie der Rheinbahn. Insofern ist das natürlich jetzt nichts, was man mal eben locker regeln kann.

Wir möchten deshalb, dass das Thema im AWM, also im Wohnungsausschuss, aber auch im Wirtschaftsausschuss ausgiebig beraten wird, um zu schauen, was wirklich die nächsten Schritte hier sind. Wir wären Ihnen verbunden, wenn wir diesen Schritt gemeinsam gehen könnten. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Penack-Bielor.

Ratsfrau Penack-Bielor (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich darf mich den Ausführungen von Ratsfrau Frey anschließen. Wir sind ebenfalls der Meinung, dass dieses Thema zunächst in den Fachausschüssen angesiedelt werden sollte. Es ist eben nicht so einfach zu lösen, und es ist auch nicht in jedem Fall eine gute Lösung. Es kann eine Lösung sein. Wenn die Wohnung am Arbeitsplatz hängt, hat der Arbeitnehmer ein Problem, wenn er seinen Arbeitsplatz wechselt. Das Thema ist also sehr komplex. Werkswohnungen, wie Ratsfrau Frey ausführte, gab es schon einmal, aber Unternehmen haben im Moment nicht besonders viel Interesse daran, spezielle eigene Wohnungen zu halten. Insofern denke ich, wir sollten das Thema intensiv im Wohnungsausschuss besprechen. Dort ist es wahrscheinlich besser aufgehoben, als wenn wir uns heute für einen Fachtag, der einmalig ist, entschließen würden. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rehne, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rehne (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Auch für uns Freie Demokraten ist das Thema Werkwohnungen, wozu im weitesten Sinne auch ein Stück weit das Thema Azubiwohnen gehört, von großer Bedeutung, weil wir auch der Meinung sind, dass hier eine wohnungspolitische Chance ist, die wir im Moment noch nicht ganz nutzen. Deshalb werden wir dem Antrag der SPD-Fraktion, auch wenn wir im Detail eine etwas andere Schwerpunktsetzung sehen, zustimmen, weil wir auch glauben, dass es das wert ist, hier nochmals das Gespräch zu suchen.

Wir sind in der Sache eigentlich schon ein Stück weiter; da gebe ich Ihnen, Ratsfrau Frey, recht. Wir haben uns im Ausschuss schon damit beschäftigt und haben auch das Interesse der Wirtschaft bereits angefragt. Wir waren im Kontakt mit der IHK und Handwerkskammer. Bedauerlicherweise war das Ergebnis, dass das Interesse relativ gering ist. Warum ist das so? – Weil man im Grunde, wenn man sich mit dem Thema beschäftigt, doch feststellen kann, dass vor allem die Planungsaufwände im Neubau, aber hinterher auch die Verwaltungsaufwände, die entstehen, um die Immobilien entsprechend zu vermieten, Punkte sind, die von den Firmen im Moment gescheut werden und es deshalb keine Bereitschaft gibt, sich sozusagen nach dem alten Werksmodell zu engagieren.

Deshalb brauchen wir eine Art Werkwohnung 2.0. Wir brauchen ein Angebot, das es den Firmen ermöglicht, sich zu beteiligen, ohne beim Planungsverfahren dabei zu sein, und zwar sich in einem Bauvorhaben finanziell zu beteiligen und dadurch auch Ansprüche geltend machen zu können, sodass sie Wohnraum für ihre Angestellten bereitstellen können. Das ist ein Punkt, der, glaube ich, ganz wichtig ist. Dazu werden wir auch ganz konkret entweder in der Fachtagung oder in der nächsten Ratssitzung hier etwas einbringen, weil ich glaube, dass an der Stelle vielleicht doch das Interesse der Firmen wieder geweckt werden kann; denn der Bedarf an qualifizierten Mitarbeitern ist groß. Da stimme ich den Antragstellern zu. Es ist eine Standortfrage, dass man hier in Düsseldorf gutes Personal findet. Dann braucht man eben auch ein Wohnungsangebot. Deshalb ist es wert, sich hier im Detail damit auseinanderzusetzen. – Danke schön.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsherr Rehne. – Ratsherr Kühbacher, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank. – Damit unser Antrag und unsere Idee nicht untergehen, können wir uns mit einer Überweisung in beide Fachausschüsse anfreunden. Damit ist hoffentlich der Fachtag nicht weg. Vielleicht kommen wir gemeinsam in den beiden Ausschüssen dazu, dass es eine gute Idee ist, das vorzubereiten. Es ist auch nicht die Idee gewesen, einmal einen Fachtag zu machen und das war es dann, sozusagen als Showveranstaltung, sondern es soll etwas daraus entstehen. Deshalb würden wir dem Überweisungsantrag in beide Fachausschüsse Wirtschaftsförderung, also AWIR, und AWM zustimmen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dann darf ich das noch ganz formell zur Abstimmung stellen. Der Verweisungsantrag geht vor, deshalb frage ich: Wer ist dafür, dass wir das in AWIR und AWM verweisen? – Das ist einstimmig. Kurze Gegenprobe: Enthält sich jemand? – Ist jemand dagegen? – Dann war das einstimmig. Wir haben den Antrag entsprechend **verwiesen**. Beide Ausschüsse werden sich damit befassen.

26.3

Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Vergleich statt Urteil

RAT/120/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix und Ratsfrau Mirus. – Bitte, Ratsherr Fix.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – In unserem Antrag geht es darum, dass einige Menschen von der Letzten Generation jetzt, nachdem sie für

ihre Straftat – die Blockade des Flughafens – strafrechtlich belangt wurden, auch finanziell stark belastet werden sollen. Sie sollen mit einer Summe belastet werden, die wahrscheinlich ihre existenzielle Grundlage gefährdet und sie vielleicht auch irreparabel schädigt, weil das nicht einfach eine Summe ist, die man mal so aus seiner Tasche bezahlt – zumindest der Normalsterbliche nicht.

Wir finden, dass es wichtig wäre, wenn der Flughafen sich mit der Letzten Generation zusammensetzt und eine Einigung gefunden wird, bei der man am Ende bei einer Summe herauskommt, die diese Menschen auch bezahlen können – damit der Flughafen auch etwas davon hat – und bei der gleichzeitig die Existenz dieser Menschen und ihr zukünftiges Leben nicht zerstört werden, schon gar nicht für etwas, das leider dringend notwendig ist, nämlich die Aufmerksamkeit wieder auf die Klimakrise zu lenken. Denn diese ist in unserer Gesellschaft sehr stark verloren gegangen. Kaum jemand spricht noch darüber. In den Medien ist das Thema nicht mehr sichtbar. Wieso ist es nicht mehr sichtbar? – Weil es keinen großen zivilen Aufruf mehr gibt. Es gibt immer noch die Demonstrationen von Fridays for Future, und auch die Letzte Generation macht immer noch Aktionen. Aber dadurch, dass sie niemanden mehr stören, dadurch, dass sie sich nicht in einem Graubereich oder außerhalb des Legalen befinden, sind sie nicht mehr sichtbar.

Während all das passiert, wird die Klimakrise immer schlimmer und schlimmer und schlimmer. Die globalen CO₂-Emissionen steigen, steigen und steigen seit Jahren immer noch. Obwohl wir schon seit Jahren darüber sprechen und vor Jahren die größten Demonstrationen seit Ewigkeiten hatten, ist nichts bis kaum etwas passiert. Also, jeder kleine Schritt, den wir hin zur Klimaneutralität oder zum Klimaschutz machen, wird von riesigen Schritten des Anstiegs an CO₂-Emissionen begleitet, neuerdings zum Beispiel durch AI oder die extreme Nutzung von Künstlicher Intelligenz, die sehr energieintensiv ist.

Da gibt es Menschen, die nicht für Fame oder zu ihrer eigenen Bereicherung ihr Leben und ihre Zukunft aufs Spiel setzen – wortwörtlich und sinnbildlich –, um uns alle darauf aufmerksam zu machen. Auf diese Menschen, die jetzt schon am Boden liegen, die strafrechtlich belangt werden – was auch richtig ist, weil sie sich außerhalb des Legalen bewegt haben –, soll jetzt noch eingetreten werden. Das finden wir falsch.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was?!)

– Metaphorisch eingetreten werden. – Diese Menschen, die sich für uns alle, für die Gesellschaft aufgeopfert haben, sollten nicht so bestraft werden. – Danke.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Mirus hat als Nächste das Wort. Es folgen die Ratsherren Tups, Schulz und Auler. – Bitte, Ratsfrau Mirus.

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Danke. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Ratsmenschen, Streamende und Gäste! Liebe Vielflieger! Wir stehen heute hier, um ein Zeichen zu setzen – ein Zeichen der Gnade, der Barmherzigkeit und der allgemeinen Preisbremse. Denn wenn sich ein paar Aktivist*innen einmal mit „Uhu extra stark“-Kleber auf das Rollfeld kleben, dann ist das keine Sachbeschädigung, es ist ein kostengünstiger Beitrag zum Klimaschutz. Hätten wir das als Maßnahme im Klimaplan eingereicht, wäre es vermutlich mit ein paar Millionen Euro Fördergeld bedacht worden. Stattdessen nun: Anzeige, Prozess, Geldstrafe in Höhe von circa 50.000 Euro, die die Student*innen wohl ein Leben lang abbezahlen müssen.

(Zuruf von der CDU: Zu Recht!)

Offenbar soll mit dem Bußgeld das neue Terminal oder ein besonders gut gelaunter Duty-free-Shop finanziert werden. Doch wir, Die Partei-Klima-Fraktion, sagen: Lassen Sie Gnade walten! Wir fordern keinen kompletten Straferlass „Amnestie deluxe“. Nein, wir fordern eine gerechte, humane Alternative, und wir schlagen folgende Maßnahmen vor: Statt 50.000 Euro Buße zum Beispiel ein Jahr lang am Gate stehen und jeden Business-Class-Passagier persönlich fragen: Muss das jetzt wirklich sein? – Ein Jahr lang eine Woche Hausarrest im klimatisierten Flughafenterminal mit

Nonstop-Durchsagen in Dauerschleife oder – unser Favorit – ein Gruppengespräch mit dem Aufsichtsrat über Gefühle und CO₂.

Nun ein Appell an die Flughafen Düsseldorf GmbH: Sie sind nicht nur ein Betonfeld mit Startbahn. Sie sind ein Symbol, ein Symbol für Mobilität, für Internationalität und hoffentlich auch bald für ein soziales Verantwortungsbewusstsein; denn wer fliegen lässt, sollte auch Haltung zeigen – nicht nur für den Profit, sondern für Düsseldorf, für unsere Kinder, für eine Welt, auf der sich noch kleben – leben lässt. Was nützt der schönste Flughafen, wenn niemand mehr landet, weil das Klima vorher abhebt? Lassen Sie uns also heute zeigen: Düsseldorf klebt zusammen – nicht an Asphalt, sondern an der Idee einer gerechten Zukunft! Die Partei-Klima-Fraktion klebt an ihren Idealen. – Vielen Dank.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Tups, bitte.

Ratsherr Tups (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ratsfrau Mirus, ich weiß nicht, ob mir die Tränen kommen sollen. Wir wollen das Thema eigentlich nicht ausweiten, aber wir müssen doch einmal festhalten: Erstens, das ist kein Kavaliersdelikt, was dort passiert ist. Zweitens, es handelt sich um einen gefährlichen Eingriff in den Luftverkehr. Dort wurden Menschen gefährdet, nicht nur jene, die sich dort festkleben wollten, sondern auch Menschen, die in Flughäfen und Flugzeugen saßen, wurden gefährdet. Der Luftverkehr musste eingestellt werden. Es waren zig Menschen in den Maschinen, die wieder zurück zum Terminal mussten, hier auch CO₂ verursacht haben, weil sie nicht abfliegen konnten. Es war auch nicht mal eben der Flughafen frei verfügbar. Dort ist man mit Drahtscheren an die Zäune gegangen, hat sich vorsätzlich Zugriff und Zutritt zum Flughafen geschaffen und sich dort festgeklebt.

Unsere Einsatzkräfte waren da. Sie konnten Schlimmeres verhindern. Der Flugbetrieb wurde über zweieinhalb Stunden eingestellt. Hierbei ist ein Schaden entstanden, und unsere Aufgabe im Aufsichtsrat ist es, Schaden von dem Unternehmen fernzuhalten. Er ist von Ihnen laut *Rheinische Post* mit ungefähr 50.000 Euro quantifiziert, aber ich sage Ihnen: Das ist nur die Forderung des Flughafens, der in Richtung Klage geht. Es gibt auch noch Airlines, die sich garantiert melden werden. Diese Fluggesellschaften haben europaweit die Störung am Düsseldorfer Flughafen gemerkt. Damit ist im Endeffekt noch sehr viel mehr Schaden entstanden, als wenn sie von ihrem normalen Demonstrationsrecht Gebrauch gemacht hätten. Von mir aus hätten sie sich vor ihrem Abflug in den Urlaub auch auf den Boden des Flughafens legen, demonstrieren und danach nach Mallorca fliegen können. Aber man muss sich nicht unbedingt auf der Startbahn festkleben. Meines Erachtens waren das auch keine Minderjährigen. Es waren Volljährige, die genau wussten, was sie tun.

Ich als Aufsichtsratsmitglied des Flughafens werde Ihnen nicht den Gefallen tun, mich von Ihnen instrumentalisieren zu lassen, den Schaden am Flughafen nicht weiterzureichen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Schulz hat als Nächster das Wort. Es folgen die Ratsherren Auler und Raub.

Ratsherr Dr. Schulz (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, man muss hier zwei Ebenen absichten: Auf der einen Seite geht es um den Klimaschutz und die Ziele, die damit verbunden sind, auf der anderen Seite um die Aktivitäten, die man unternehmen sollte. Es fühlt sich gerade auch ein bisschen nach den Koalitionsverhandlungen in Berlin an, als wäre Bündnis 90/Die Grünen eine der letzten Parteien, die das Thema überhaupt wichtig finden und auf der politischen Agenda haben. Ja, die Ziele teilen wir. Aber man muss sehr deutlich sagen: Die Wahl der Mittel, die hier eingesetzt wurden, um diese Ziele deutlich zu machen, sind für uns – das steht auch im Antrag – rechtswidrig und nicht richtig.

Eben wurde auch Fridays for Future angesprochen: Ja, da gab es eine Bewegung, die Menschen hinter sich vereint hat, die eine Gesellschaft zusammengeführt hat, die zusammen in Richtung Klimaschutz gehen wollte. Das, was hier passiert, spaltet eher und ist, glaube ich, dem Ziel am langen Ende gar nicht förderlich. Darüber hinaus folgt hier ein rechtsstaatliches Verfahren. Es ist also rechtswidrig etwas getan worden. Der Rechtsstaat muss darüber befinden und das richtige Maß finden, das angemessen ist, um das, was da passiert ist, zu ahnden.

Insofern: Wir werden uns bei dem Antrag enthalten. Wir können dem natürlich überhaupt nicht zustimmen, aber inhaltlich, was die Ziele des Klimaschutzes betrifft, finden wir es richtig, dass man sich dafür einsetzt, jedoch nicht auf diese Weise. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Auler, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hatte kurz überlegt, nach dem Redebeitrag meines Fraktionsvorsitzenden meine Wortmeldung zurückzuziehen. Das habe ich aber deshalb nicht getan, Herr Kollege Dr. Schulz, weil mich Ihr Redebeitrag im letzten Satz ehrlicherweise sprachlos gemacht hat. Denn das, was hier mit dem Antrag von Die Partei-Klima-Fraktion passiert, ist doch nichts anderes, als dass eine zivilrechtliche Schadenersatzforderung – und nur darum geht es – moralisch überhöht und begründet abgelehnt werden soll mit der eigenen politischen, moralischen Vorstellung. Wer diesen Weg begeht, verlässt den Weg des Rechtsstaates.

(Beifall von der CDU, Ratsherrn Rohloff [FDP] und Ratsfrau Kraljic [AfD])

Meine Damen und Herren, das ist der Weg, dass politische Motive das Zivilrecht dominieren. Ihr Beitrag, Ratsherr Fix, war insofern genauso erhellend wie verräterisch. Aber das ist okay. Sie können diese Meinung vertreten. Aber dass Sie, Herr Kollege Schulz, hier nicht den Mut haben, für Ihre Fraktion zu sagen, politisch mögen wir das alles unterstützen, Klimakrise, wie auch immer, aber wir sind eine Rechtsstaatspartei und setzen uns dafür ein, dass der Flughafen seine Forderungen hier geltend macht, auch aus Haftungsgründen der entsprechenden Verwaltungsmitarbeiter, wir unterstützen das, empört mich wirklich zutiefst.

(Beifall von der CDU, Ratsherrn Rohloff [FDP] und Ratsfrau Kraljic [AfD])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Raub. Dann kommen noch einmal Ratsherr Fix und Ratsherr Dr. Schulz. – Ratsherr Raub, bitte.

Ratsherr Raub (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, es ist richtig, das sind hier zwei verschiedene Paar Schuhe. Das eine ist der Umweltschutz, der Naturschutz, und das andere ist das Recht. Aber beim besten Willen, auch wenn ich berechnete Interessen habe und meine, sie vertreten zu müssen – und auch zu dürfen; das ist überhaupt nicht das Problem –: Wer den Rechtsstaat verlässt, der verlässt auch andere Dinge. Wenn wir uns heute hier diesem Antrag anschließen würden, dann würden wir damit Tor und Tür öffnen, vor allem deshalb, weil keiner mehr sagen kann: Was ist denn noch zulässig, und was ist nicht mehr zulässig? Unabhängig von der Frage, dass es uns, glaube ich, als Rat nicht ansteht, der Geschäftsführung des Flughafens Vorschriften zu machen, inwiefern sie Schaden geltend macht oder nicht. Es steht sogar auch im Antrag, dass Schaden, der dem Flughafen beziehungsweise der Flughafengesellschaft entstanden ist, geltend gemacht werden kann. Es ist nicht unsere Aufgabe, dies hier vom Rat aus zu beurteilen.

Wir können allerdings beurteilen – auch das steht in Ihrem Antrag, und es ist völlig richtig –, dass es sich hier um eine Straftat handelt, und wenn eine Straftat begangen wird, muss man dafür geradestehen, nicht nur strafrechtlich, sondern gegebenenfalls auch zivilrechtlich. Insofern sind die 50.000 Euro, Frau Kollegin Mirus, auch keine Geldbuße, sondern tatsächlich ein Schadenersatz.

Das hat mit Geldbuße oder Geldstrafe nichts zu tun. Wir als SPD-Ratsfraktion werden diesen Antrag ablehnen.

(Beifall von der SPD und CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix hat noch einmal das Wort. Es folgt Ratsherr Dr. Schulz. – Bitte.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Natürlich sind wir als Stadt Anteilseigner des Flughafens. Damit haben wir auch ein Mitspracherecht bei den Belangen des Flughafens. Und wenn der Flughafen Schadenersatz für etwas will, wieso sollte die Stadt, die Teilhaber des Flughafens ist, kein Mitspracherecht haben? Das ergibt für mich keinen Sinn. Aber unabhängig davon zeigt die Geschichte, dass wir zivilen Ungehorsam brauchen. Wenn wir mit den Menschen so schlecht umgehen, die mutig genug sind, zivilen Ungehorsam zu begehen, um uns als Gesellschaft zu schützen, dann hat das nur schlechte Folgen.

(Unruhe)

Wir brauchen Menschen, die auch einmal bereit sind, diesen Schritt zu gehen. Das hat die Vergangenheit gezeigt, das hat zum Beispiel Greenpeace wieder und wieder gezeigt, wie es auch in unserem Antrag steht. Ich meine, das haben Sie doch gelesen.

(Ratsherr Droste [FDP]: Was ist mit den Leuten in der Luft? Die müssen doch landen können!
– Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Die sollten lieber am Boden bleiben!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Bitte keine Zwischenrufe! Lassen Sie Ratsherrn Fix ausreden. Auch Sie, Ratsfrau Marmulla, bitte keine Diskussionen hier quer über die Bänke. Wenn Sie sich melden wollen, heben Sie die Hand. Ich nehme Sie auch dran.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Die Geschichte hat gezeigt, dass das Recht nicht allwissend ist und es Menschen braucht, die diese Zivilcourage haben, damit so etwas wie zum Beispiel das Versenken von Atommüll im Meer oder meeresoberflächige Atomtests nicht mehr passiert.

(Ratsfrau Mirus [Die Partei-Klima-Fraktion]: Dass Atomkraftwerke abgeschaltet werden!)

– Dass Atomkraftwerke abgeschaltet werden – auch das, aber auch andere Themen als Atomkraftwerke. Wenn es darum ging, dass Müll in die Flüsse gelassen wurde oder Ähnliches, wurden die Firmen, die das getan haben, blockiert – außerhalb des Rechts, ja, aber es war trotzdem notwendig und wichtig, um die Umwelt und die Natur zu schützen. Die Umwelt und die Natur sind Allgemeinwohl, das uns allen zugutekommt. Wenn wir uns als Gesellschaft nicht dafür einsetzen und die Politik und auch das Recht nicht dazu bereit sind, dann gibt es natürlich Menschen, die irgendwann verzweifelt sind und das Gefühl haben, sie müssten das selbst in die Hand nehmen. Das ist dann auch eine Teilschuld. Eine Teilschuld daran hat auch die Politik, die einen Scheiß getan hat in den letzten Jahren. Sorry, aber es ist so.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt kommen wir bitte zu einer vernünftigen Wortwahl zurück. – Ich habe Ratsherrn Dr. Schulz, Ratsfrau Marmulla und Ratsherrn Rohloff auf der Redeliste.

Ratsherr Dr. Schulz (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Lieber Ratsherr Auler, ich weiß jetzt nicht so genau, womit ich Sie so verärgert habe. Ich habe eigentlich sehr deutlich darauf hingewiesen, dass es die Aufgabe des Rechtsstaates ist, darüber zu entscheiden, was da passiert ist und welche Strafe am Ende dafür gerechtfertigt ist. Darauf habe ich sehr deutlich hingewiesen. Ich habe auch sehr deutlich gesagt, dass ich die Wahl der Mittel nicht richtig finde. Es ist nicht richtig, gefährlich in den Flugverkehr – Ratsherr Tups hat es ausgeführt – einzugreifen. Das finde ich nicht richtig. Ich habe lediglich gesagt, dass wir uns nicht in das Verfahren einmischen werden. Denn auf der einen Seite kann ich verstehen, dass man für

die Klimaschutzziele kämpft, auf der anderen Seite ist das, was dort passiert ist, nicht richtig. Darüber muss aber ein Gericht entscheiden und nicht wir hier im Rat. Deshalb haben wir die Enthaltung an dieser Stelle ausgedrückt. Wir werden dem auf gar keinen Fall zustimmen; das habe ich auch sehr deutlich gesagt. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen – Zuruf von Ratsherrn Auler [CDU])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Ich will den Spieß noch einmal umdrehen. Sie als CDU sprechen vollmundig über den Rechtsstaat. Aber Ihr Rechtsstaat, der auch durch die Politik geformt wird, ist nicht in der Lage, unsere Grundlagen zu schützen, die Menschheit zu schützen. Deshalb sind andere – und das ist der zivile Ungehorsam – dazu gezwungen, Aktionen zu begehen. Solange es im Bundestag keine andere Mehrheit gibt, die unsere Grundlagen schützt, bleibt der Antrag von Die Partei-Klima-Fraktion absolut gerechtfertigt, und wir als Linke unterstützen ihn. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion – Zurufe von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rohloff, bitte.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei einem gefährlichen Eingriff in den Luftverkehr von zivilem Ungehorsam –

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Bleiben Sie doch am Boden!)

– ja, ich bin auf dem Boden –

Oberbürgermeister Dr. Keller: So heißt der Straftatbestand.

Ratsherr Rohloff (FDP): – zu sprechen, wie Sie das getan haben, Ratsfrau Marmulla, und wie es auch Ratsherr Fix getan hat, ist schon schwierig. Es waren dort, wie der Kollege richtigerweise sagte, Menschen in der Luft. Es war in der Tat ein gefährlicher Eingriff, der mit nichts zu rechtfertigen ist. Daher: Wir als FDP sind eine Rechtsstaatspartei und lehnen diesen Antrag selbstverständlich ab. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Deshalb können wir über TOP 26.3, RAT/120/2025, „Vergleich statt Urteil“, jetzt abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion. Wer Enthalt sich? – Bündnis 90/Die Grünen und Tierschutz/Freie Wähler. Wer ist dagegen? – SPD, CDU, FDP, der Oberbürgermeister und AfD. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

26.4

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Kurznachrichtendienst X nur noch im Notfall nutzen
RAT/115/2025

26.4.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion
RAT/140/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Vorspel zur Einbringung des Antrags und Ratsfrau Mirus zur Einbringung des Änderungsantrags. Es folgen Ratsherr Speit und Ratsherr Mielczarek. – Bitte, Ratsfrau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Nach dieser gerade leidenschaftlich geführten Diskussion kommen wir jetzt in etwas

ruhigere Fahrwasser, und ich gehe davon aus, dass Sie unserem Antrag begeistert zustimmen. Die Gefährdung der Demokratie durch Oligarchen wie Elon Musk ist hinlänglich bekannt. X, vormalis *Twitter*, ist zu einem Forum von Fake News, Hass und Manipulation geworden. Die gute Nachricht ist, dass es Alternativen dazu gibt. Die Stadt sollte dem Vorbild anderer Städte folgen und X auf Dauer verlassen. Mehr als 60 Hochschulen und Universitäten haben X bereits verlassen. Interessant dabei ist – das wissen Sie vielleicht nicht –, dass die Initiative für diese 60 Hochschulen von der Heinrich-Heine-Universität ausgegangen ist. Ich zitiere die Rektorin Anja Steinbeck, die sagte:

„Die Entwicklungen auf X zeigen, dass die Plattform ihrer Verantwortung nicht mehr gerecht wird, einen fairen Diskurs zu fördern. Als wissenschaftliche Institutionen können wir dies nicht hinnehmen.“

Ich erspare es mir jetzt, die Begründungen der Städte und Kommunen vorzulesen, die auch alle X verlassen haben. Gerade gab es ganz frisch eine Zustimmung in Dortmund. Ich freue mich auf Ihre Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Mirus. Es folgen Ratsherr Speit, Ratsherr Mielczarek und Ratsherr Auler. – Bitte, Ratsfrau Mirus.

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Danke, Herr Oberbürgermeister Keller. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Stadt Düsseldorf steht für demokratische Werte, Aufklärung und transparente Kommunikation, insbesondere in Krisenzeiten. Die Plattform X, vormalis *Twitter*, hat sich jedoch in den letzten Monaten unter der Leitung von Elon Musk in eine Bühne für Desinformation, rechtsextreme Propaganda und algorithmisch verstärkte Hetze verwandelt. Faktenprüfung findet dort inzwischen weitgehend in Form von Community Notes statt, ein System, dessen Zuverlässigkeit ebenso undurchsichtig ist wie die künftige Plattformstrategie des Eigentümers. Die gezielte Schwächung seriöser Medien und der algorithmische Vorrang für bezahlte Inhalte machen X zunehmend ungeeignet für eine verlässliche Krisenkommunikation.

Angesichts der Tatsache, dass rechtsextreme Inhalte auf X derzeit weniger moderiert werden als ein Junggesellenabschied in der Altstadt, halten wir es für unverantwortlich, der Plattform durch städtische Nutzung weiter Legitimität zu verschaffen. Daher schlagen wir mit unserem Änderungsantrag einen weiteren Schritt vor: Der Account bleibt als ein digitales Mahnmal, ein stummer Zeitzeuge, eine Erinnerung daran, dass man als Stadt zwar auf alles vorbereitet sein sollte, aber nicht auf alles reagieren muss. – Danke.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Speit, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Speit (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch die CDU-Ratsfraktion hat sich seit mehreren Monaten mit der Debatte befasst, ob man X noch nutzen soll. Auch wir haben die jüngsten Entwicklungen bei X kritisch gesehen. Dennoch gilt, dass weltweit mehrere Hundert Millionen Menschen dieses Netzwerk nutzen und hier kommunizieren. Kein anderer Kurznachrichtendienst hat eine vergleichbare Reichweite wie X. X ist weiterhin bei vielen Themen wichtig, sei es die öffentliche Verwaltung, die Wissenschaft und auch die Politik. Die *Tagesschau* berichtete noch vor Kurzem, dass viele Politiker aus nahezu allen Parteien im Bundestagswahlkampf X aktiv genutzt haben. Übrigens: Auch Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion und die Klimaliste haben X genutzt, und sogar heute sind auf Ihrer Seite – deshalb bin ich etwas erstaunt –, wenn Sie einmal auf Ihre Homepages gehen, noch Verlinkungen zu *Twitter* vorhanden. *Twitter* ist X, bei einigen ist es schon X, bei den anderen ist es noch *Twitter*; das falsche Logo. Aber Sie haben die Verlinkungen auf jeden Fall noch auf Ihrer Homepage und raten der Landeshauptstadt, diese Plattform nicht mehr zu benutzen.

Wissen Sie eigentlich, dass die Landeshauptstadt Düsseldorf rund 94.000 Follower bei X hat und über dieses Medium nach wie vor unzählige Menschen erreichen kann? – Das ist ganz besonders wichtig, um Informationen aus und über Düsseldorf weltweit zu transportieren und die Stadt in ihrer Vielfalt zu präsentieren. Wir als CDU-Fraktion möchten die Stadt dabei unterstützen, dort kommunizieren zu können, wo die Menschen sind. Ein inszeniert wirkender Rückzug von X hilft da in Zeiten von zunehmender Digitalisierung keineswegs. Wir sprechen uns als CDU-Fraktion vielmehr dafür aus, dass wir den Menschen helfen müssen, diese Plattformen zu verstehen, welche Risiken die Algorithmen bergen, und auch, sich kritisch mit diesen sozialen Medien auseinanderzusetzen. Wichtig ist, dass die Menschen verstehen können und wissen, wie diese Medien funktionieren. Außerdem sind wir darüber hinaus sehr sicher: Wenn X für die Stadt Düsseldorf keinen Nutzen mehr hätte oder die Nachteile überwiegen würden, dann würde die Verwaltung von sich aus die entsprechenden Entscheidungen treffen und X nicht weiter nutzen. Das ist aber nicht der Fall. Aus diesem Grund bedarf es hier überhaupt keines Ratsbeschlusses aus Ihren Parteien. Wir werden die Anträge ablehnen. – Danke schön.

(Beifall von der CDU und Ratsfrau Kraljic [AfD])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Mielczarek hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsherr Auler, Ratsherr Rasp, Ratsfrau Mirus und Ratsfrau Marmulla. – Bitte, Ratsherr Mielczarek.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Ratsleute! Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen wird dem vorliegenden Antrag zustimmen, den städtischen X-Account – früher *Twitter* – ruhen zu lassen. Diese Entscheidung ist aus unserer Sicht überfällig; denn seit der Übernahme der Plattform durch Elon Musk hat sie sich drastisch verändert – ich meine, das muss man anerkennen – zu einem Ort, an dem Desinformation, Hassrede und Hetze nicht nur geduldet, sondern algorithmisch befördert werden. Berichte belegen, dass X die höchste Verbreitungsrate von Desinformation unter den großen sozialen Netzwerken hat. Ich meine, wie sonst lässt sich interpretieren, dass X die Faktenchecker-Programme alle eingestampft hat?

Es ist tatsächlich so, dass mittlerweile die Verbreitung von Fake News und manipulativen Informationen nicht nur die unternehmerische Grundlage dieses Geschäftes ist, sondern auch ein bewusstes politisches Werkzeug, das dem Erstarken des weltweiten Rechtsextremismus Vorschub leisten soll. Nicht umsonst warnen die Europäische Union und andere Institutionen vor den demokratiegefährdenden Entwicklungen auf dieser Plattform. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass zahlreiche Institutionen, dass Kommunen Konsequenzen gezogen haben. Sie haben sicherlich das Beispiel von Karlsruhe oder der Stadt Mainz mitbekommen. Auch Bonn hat sich von X zurückgezogen, nachdem Elon Musk Äußerungen getätigt hat, die man durchaus als Angriff auf die deutsche Erinnerungskultur interpretieren kann.

Auch Bildungseinrichtungen haben reagiert. Die Heinrich-Heine-Universität hat sich zurückgezogen, das haben wir bereits mitbekommen, weil die Uni gesagt hat: Die Plattform X wird ihrer Verantwortung für einen fairen und demokratischen Diskurs nicht mehr gerecht. Ich meine, natürlich kann man einwenden – ich habe das gerade auch schon gehört –, gerade weil X eine Plattform ist, auf der die Desinformation Konjunktur hat, müsste man doch auf der Plattform bleiben, um dem entgegenzuwirken. Ich denke, diese Logik führt in eine Sackgasse; denn eigentlich müssten wir dieser Logik nach konsequenterweise auch bei *Truth Social* aktiv sein, dem sozialen Netzwerk von Donald Trump. Das sind wir nicht und, ich glaube, darin sind wir uns im Haus auch einig, das sind wir zu Recht nicht.

(Ratsherr Auler [CDU]: Wir sind hier auch in Düsseldorf und nicht in Washington!)

– Na ja, aber ich meine, Plattformen gibt es ja noch. Es gibt *4chan*, es gibt alle möglichen rechten Plattformen, Plattformen, auf denen Desinformation noch mehr Vorschub geleistet wird. Dort sind wir auch nicht aktiv. Das hat gute Gründe, denn eine städtische Präsenz auf X ist kein neutraler Akt. Das ist ein Vertrag. Es ist ein Nutzungsvertrag mit Elon Musks Firma, und Elon Musk, der X

nicht nur als Plattform, als Bühne für antidemokratische Narrative nutzt, sondern sich auch antisemitisch gezeigt und den Hitlergruß gezeigt hat.

Ich meine, selbst wenn wir als Stadt kein Geld im Rahmen dieses Vertrages zahlen, dann zahlen wir mit unserer Reichweite, unseren Inhalten und unserer Legitimität, die wir der Plattform verleihen. Diesen Vertrag sollten wir nicht mehr mittragen. Als Stadt sollten wir keine Geschäftsbeziehungen mit Faschisten pflegen, weder direkt noch indirekt, und schon gar nicht sollten wir unsere Öffentlichkeitsarbeit auf Plattformen betreiben, die den fundamentalen Werten unserer demokratischen Grundüberzeugungen widersprechen. Deshalb ist der Antrag hier richtig. Lassen Sie uns ein Zeichen setzen für eine klare Haltung gegen Hetze, Desinformation und die Normalisierung rechter Hetze, und lassen Sie uns diesem Antrag zustimmen. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Auler hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsherr Rasp, Ratsfrau Mirus und Ratsfrau Marmulla. – Bitte.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Mielczarek, X als Plattform für Desinformation: Richtig, Sie meinen bestimmt den Post von Bündnis 90/Die Grünen mit der Bewertung des Koalitionsvertrages.

(Beifall von CDU und Ratsfrau Kraljic [AfD])

Ich möchte mal eines klarstellen: Ich bin nicht auf X. Mir ist das völlig egal. Aber diese Doppelmoral, die Sie hier an den Tag legen, diese Heuchelei, das ist kaum zum Aushalten.

(Beifall von der CDU)

Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Nehmen Sie Ihr Redemanuskript, streichen Sie „Landeshauptstadt Düsseldorf“, setzen Sie dafür „Bündnis 90/Die Grünen“ und schicken Sie es Herrn Banaszak nach Berlin.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Schwenk [Bündnis 90/Die Grünen]: Das machen wir!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rasp hat als Nächster das Wort. – Bitte, Ratsherr Rasp.

Ratsherr Rasp (SPD): Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Ich persönlich habe mich an dem Tag von X oder *Twitter* verabschiedet, als der Deal mit Elon Musk gelaufen ist. Jetzt kann man natürlich sagen: Ich bin eh nicht der Eifrigste in den sozialen Netzwerken. Aber das war meine persönliche Konsequenz. Also brauchen Sie jetzt gar nicht zu googeln, das wird vergeblich sein, Ratsherr Auler. Ich will mich bei meiner Wortmeldung jetzt überhaupt nicht dort hineinstellen. Ich kann da vieles teilen. Ein weißer Südafrikaner, der Demokratie erklären will, ist auch immer schwierig. Das sind alles solche Dinge.

In der Vorbesprechung hatten wir als SPD-Fraktion eigentlich den Gedanken, abzulehnen. Aber der Gedanke, der uns jetzt in den letzten Minuten noch gekommen ist, ist einfach die Frage: Wie kommuniziert die Stadt denn eigentlich? Deshalb geht mein Gedanke mehr in die Richtung, zu sagen, wir sollten uns im ADIG einmal ansehen: Welche Kanäle bedient die Stadt? – Dann sollten wir sehen, ob man vielleicht von X loskommen kann – oder auch nicht –, aber das jetzt nicht unbedingt in dieser Emotion diskutieren. Jetzt zu sagen, wir nehmen einen Kanal weg von der Stadt, ohne zu sagen, wo wir sonst die Notmeldungen absetzen und solche Dinge, finde ich etwas übereilt. Deshalb würde ich empfehlen, dass wir uns das im Fachausschuss einmal anschauen und es jetzt nicht zu emotional und polemisch oder wie auch immer diskutieren. Das kann man so machen, wie ich das jetzt möchte. Man kann es auch lassen. Ich bin da emotionslos. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Mirus als Nächste bitte. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Mirus.

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Danke, Herr Oberbürgermeister Keller. – Also, ich finde diese Vorführung hier ziemlich armselig. Dass Sie X überhaupt öffnen und bedienen können – bravo!

(Die Rednerin applaudiert.)

Ja, stimmt, dass wir noch das veraltete Logo auf unserer Homepage haben. Das liegt daran, dass wir die Entwicklung der Plattform seit der Umbenennung kritisch verfolgen. Wenn Sie auf das Datum unserer Meldungen blicken würden: Die sind vor dem 1. April gewesen. Seit dem 1. April haben wir unseren Account als politische Fraktion Die Partei-Klima-Fraktion stillgelegt. Dazu gibt es einen entsprechenden Post, den haben Sie sich nicht angeschaut. Und ja, dass wir als einzelne Parteien, Klimaliste und Die Partei-Klima-Fraktion, da ein wenig hinterherhinken, liegt daran, dass wir personell vielleicht nicht so stark besetzt sind und das einfach auch seine Zeit braucht. Wir sind auch nicht immer die Superschnellsten. Aber wir arbeiten daran. – Danke.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla, bitte. – Es folgt Ratsfrau Cordes.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Ratsherr Speit, vielen Dank für Ihre Recherche. Wahrscheinlich haben Sie auch recherchiert, dass unser X-Kanal ruht. Von daher: Wir benutzen ihn nicht. Den Hinweis auf der Seite machen wir selbstverständlich bald weg. Noch ein Hinweis: Wir sind eine breite Partei mit vielen Meinungen, und auch wir diskutieren das natürlich auf allen Ebenen. Von Düsseldorf geht eine Initiative aus, dass sich auch die Bundes- und die Landesebene herausziehen. Also, da machen wir unsere Hausaufgaben – anders als andere Parteien.

Als dritter Hinweis an Ratsherrn Rasp, der gerade die Überweisung in den ADIG vorgeschlagen hat: Ich weiß nicht, ob das eine gute Idee ist. Ich meine, die Digitalisierung der Verwaltung ist eine riesige Aufgabe. Die Frage, ob wir aus X aussteigen, ist eigentlich sehr klein, und ich denke, die Argumente sind hier gut ausgetauscht worden, und mit der Corneliusplatz-Mehrheit könnten wir das heute beschließen und ein Signal für gute Kommunikation und Demokratie senden. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Cordes. Danach nochmals Ratsherr Fix.

Ratsfrau Cordes (Bündnis 90/Die Grünen): Hier wurde eben Unmut kundgetan, dass es jetzt noch eine zweite Wortmeldung aus unserer Fraktion zu diesem Thema geben müsse. Ich hätte mich auch nicht gemeldet, wenn fundiert auf die inhaltlich sehr gute Rede des Kollegen Mielczarek eingegangen worden wäre. Das ist aber nicht passiert. Nur noch einmal zur Klarstellung: Bei aller Wertschätzung für den Kollegen Banaszak, aber er entscheidet nicht darüber, wie wir uns als grüne Ratsfraktion in Düsseldorf verhalten, wozu wir Ja, Nein oder Enthaltung sagen, und das wird auch in Zukunft so bleiben.

Der Überweisung in den zuständigen Ausschuss können wir zustimmen, weil uns zum Beispiel auch die Frage interessieren würde: Wofür nutzt die Stadt eigentlich im Moment noch *Twitter*? Oder nutzt sie es überhaupt? Das kann dann dort vielleicht noch einmal anders und detaillierter erörtert werden.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich muss einmal ganz kurz nachfragen: Das war tatsächlich ein Verweisungsantrag, oder wollten Sie einfach nur, dass über die Kommunikation geredet wird?

(Ratsherr Rasp [SPD] nickt.)

Ein Verweisungsantrag, dann rufen wir den gleich auf. – Ratsherr Fix, bitte.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank. – Vielen Dank auch für den guten Redebeitrag vom anderen Lukas, der so schön gesagt hat, wir sollten nicht auf der Plattform eines Faschisten bleiben, der im öffentlichen Raum den Hitlergruß zeigt. Eigentlich stellt sich ja doch nur die Frage: Wollen wir Mitvorreiter dieser ersten Städte sein, die gehen? Oder wollen wir am Ende noch übrig bleiben, wenn nur noch Porno-Bots und OnlyFans-Kanäle da sind – und die Stadt Düsseldorf? – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Wenn die Zwischengespräche beendet sind, können wir über den Verweisungsantrag abstimmen lassen. Beantragt ist die Verweisung in den ADIG, und das gilt dann für Antrag und Änderungsantrag. Wer ist für diese Verweisung? – Das sind SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Wer enthält sich? – Wer ist gegen die Verweisung? – Ich grübele gerade, ob das eine Mehrheit ist oder nicht. Ich glaube, wir müssen das zählen.

Dann fangen wir noch einmal von vorn an. Wer war für die Verweisung in den ADIG? – Das sind SPD – bitte die Hände klar oben halten –, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Sie haben das Pairing auf dem Schirm, Sie berücksichtigen also die Abwesenheiten aus dem Pairing? Die Menschen, die pairen, stimmen bitte nicht mit ab. Wer enthält sich? – Wer ist gegen die Verweisung? – Bitte die Hände noch ein bisschen oben halten.

(Unruhe)

36 Stimmen für die Verweisung in den ADIG, 35 dagegen. – Damit ist der Antrag mehrheitlich in den ADIG **verwiesen**. Wir beruhigen uns jetzt wieder. Die Diskussion wird im ADIG fortgesetzt.

26.5

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Stadtparkasse: Verzicht auf Ausschüttung an die Stadt Düsseldorf

RAT/116/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla, danach Ratsherr Hartnigk.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Ich darf etwas einbringen, das rechtsstaatlich auch möglich ist. Die Stadtparkasse hat einen großen Gewinn erwirtschaftet, und wir denken, dass das Geld auch im Sinne des sozialen Engagements der Stadtparkasse in mindestens drei Dingen gut angelegt ist: Das ist ein kostenfreies Girokonto für Düsselpass-Bezieher*innen, das ist ein größeres Filialnetz, und das sind mehr Automaten. Dies sind Anliegen, die wir immer wieder in verschiedenen Stadtteilen auch von der Bevölkerung gespiegelt bekommen, der Einwohner*innen, die auch zu unseren Infoständen im Bundestagswahlkampf gekommen sind. Da die Stadtparkasse jetzt einen Gewinn erzielt hat, denken wir, dass es gut wäre, wenn die Stadt auf einen Teil ihrer Ausschüttung verzichten könnte und diese drei Forderungs- und Anregungspunkte, die wir hier mitgeben, umsetzen könnte.

Vor allem das Thema der Düsselpass-Inhaber*innen mit dem kostenlosen Girokonto ist mir persönlich ein großes Anliegen. Im Bürgergeldsatz liegt der Anteil für die Girokonten bei 3,20 Euro. Das günstigste Konto bei der Stadtparkasse kostet monatlich 4,90 Euro beziehungsweise dann 9,90 Euro. Entsprechend wäre es gut, wenn wir die Einwohner*innen entlasten könnten. Wir wissen, dass das dort, wo der Staat wirksam ist, die Menschen entlastet und ihnen im Alltag hilft, für die Menschen einfach sehr wichtig ist. Ich denke, unser Haushalt kann dort sagen: Das Geld ist gut angelegt.

Ich will auch sagen, dass die Zielvereinbarung, die glücklicherweise zwischen dem Behindertenrat, dem Seniorenrat und der Stadtparkasse abgeschlossen wurde, wichtig und richtig ist, gerade was die Themen der Barrierefreiheit betrifft. Aber es hier noch einmal zu konkretisieren mit den Filialen und den Automaten – ein Automatennetz, das ausgebaut wird –, ist aus unserer Sicht und unserer Erfahrung in den Gesprächen ein wichtiger Schritt, und wir hoffen auf Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Hartnigk, bitte. – Es folgt Ratsfrau Elsholz.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Idee, Ratsfrau Marmulla, hört sich erst einmal ganz charmant und nett an, wird aber schlichtweg nicht umsetzbar sein, weil weder die Landeshauptstadt Düsseldorf Gespräche mit der Geschäftsführung über Ordnungs- oder operative Themen führen kann. Das sieht nämlich das Sparkassengesetz an der Stelle – ich muss sagen: glücklicherweise – nicht vor; denn eine Bank ist nicht politisch. Deshalb bin ich froh, dass wir zwar hier im Rat über den Vorschlag zu den Ausschüttungen der Sparkasse mitzuentcheiden haben, aber der Sparkasse nicht vorzuschreiben haben, was sie selbst mit ihren Gewinnen macht. Das macht die Geschäftsführung der Sparkasse, und das ist das größte Institut in der Stadt. Wir haben die meisten Filialen in der Stadt, weit vor jedem anderen Mitbewerber. Wir haben 30 Filialen, 2 mobile Filialen und 150 Geldautomaten. Frau Marmulla, ich weiß nicht, ob Sie eine Immobilie haben, aber wenn Sie Ihre Immobilie als Standort für einen Geldautomaten zur Verfügung stellen, setze ich mich gern dafür ein, dass Sie mit den zuständigen Fachleuten der Sparkasse darüber verhandeln, dass in Ihrer Immobilie ein Geldautomat eingebaut wird.

Das hört sich alles immer so leicht an, aber es ist viel komplizierter, weil wir gerade erfahren müssen, dass viele Immobilieneigentümer aus Sicherheitsgründen dies ablehnen und die Mietverträge nicht verlängern. Das betrifft übrigens die ganze Bankenlandschaft. Dies führt leider dazu, dass es weniger Geldautomaten gibt. Ich habe allerdings auch noch nicht gehört, dass die Sparkasse deshalb irgendwelche Rückgänge im Geschäft oder gar Verluste an Kunden hat. Sie haben eben freundlicherweise den Jahresabschluss zitiert. Die Sparkasse freut sich darüber, dass sie ständig neue Kunden hinzugewinnt und natürlich auch gute Geschäfte macht.

Wie gesagt, aus den Gründen, die ich eben dargestellt habe, müssen wir den Antrag ablehnen. Ich bin sehr froh, dass sich die Kolleginnen und Kollegen in diesem Haus, die im Verwaltungsrat sitzen, intensiv um die Dinge der Sparkasse kümmern, aber nicht darüber politisch entscheiden, was am Ende des Tages mit dem Jahresgewinn konkret geschieht. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Elsholz, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Elsholz (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Anwesende! Sehr geehrte Zuhörende! Das ist ja schon ein wirklich interessanter Ansatz der Linken, auf die Ausschüttung der Stadtparkasse zu verzichten und damit dem Gemeinwohl Mittel zu entziehen. Das muss man erst mal vorschlagen. Chapeau! Das würde ja für meinen Bereich zum Beispiel bedeuten: weniger Geld für Jugendzentren, weniger Geld für Schulsozialarbeit oder für Maßnahmen gegen Kinderarmut.

Um die Überraschung vorwegzunehmen: Wir lehnen diesen Antrag natürlich ab. Gleichzeitig will ich aber darauf aufmerksam machen – es wurde gerade schon gesagt –: Wir haben über 130 Geldautomaten im Stadtraum, 2 mobile Filialen, die 15 Standorte anfahren, zahlreiche Optionen, Bargeld abzuheben in unterschiedlichen Geschäften, und ja, es gibt Bedarfe, wo zum Beispiel wegen Sprengung Neuauftellungen von Automaten schwierig sind. Wir reporten und analysieren die Bedarfe und Notwendigkeiten ganz regelmäßig und sind auch im engen Austausch mit der Stadtparkasse. Lustigerweise kann ich mich an Beiträge der Linken zum Thema, die ebenfalls im Verwaltungsrat sitzen, nicht erinnern. Aber das ist eine andere Geschichte. Darüber hinaus gibt es

zum Beispiel kostenfreie Konten für unter 26-Jährige. Es gibt kostengünstige Konten. Für alle, die nachgoogeln wollen: Es heißt „Vorteilskonto Pur“. 4,90 Euro wurden schon gesagt. Ich hoffe, ich konnte deutlich machen: ein wichtiges Thema – kein zielführender Antrag.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Vorspel, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrter Ratsherr Hartnigk, ich möchte noch einmal betonen, dass es bei unserem Antrag darum geht, den Kundinnen und Kunden der Sparkasse das Leben leichter zu machen. Es ging jetzt nicht um noch mehr oder größere Gewinne für die Sparkasse oder sonst irgendetwas, sondern darum, es den Menschen, die die Sparkasse nutzen und Schwierigkeiten haben, ihre Geldgeschäfte zu erledigen, leichter zu machen. Darum ging es. – Danke.

(Vereinzelt Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ratsfrau Marmulla, bitte.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Düsseldorf-Inhaber*innen und Kinder gegeneinander ausspielen – das kann nur Bündnis 90/Die Grünen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir sind am Ende der Aussprache. Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Ich darf noch darauf hinweisen, sollte der Antrag beschlossen werden, dass ich ihn wahrscheinlich beanstanden werde, weil die Aufgabenteilung zwischen dem Rat und den Sparkassenorganen abschließend im Sparkassengesetz geregelt ist. Ratsherr Hartnigk hatte schon darauf hingewiesen. Ich wollte es in aller Deutlichkeit noch einmal wiederholen.

Vor diesem Hintergrund frage ich: Wer ist für den Antrag unter TOP 26.5 mit der Drucksachennummer RAT/116/2025: „Verzicht auf Ausschüttung an die Stadt Düsseldorf“? – Das ist die Ratsfraktion Die Linke. Enthält sich jemand? – Wer ist dagegen? – Das ist der ganze Rest des Rates. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

26.6

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Keine Rüstungsmesse in Düsseldorf! RAT/117/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Born zur Einbringung. Dann hatten sich Ratsherr Raub, Ratsherr Hartnigk und Ratsherr Rohloff gemeldet. Ich sehe, das wird auch wieder eine muntere Debatte. – Ratsherr Born, Sie haben das Wort.

Ratsherr Born (Die Linke): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Sehr geehrte Ratsmitglieder! Meine Damen und Herren an den Bildschirmen oder hier als Gäste! Ja, wir waren total überrascht, als wir in der Zeitung lesen mussten, dass in Düsseldorf eine Rüstungsmesse, ich sage mal, in Vorbereitung ist. Düsseldorf gilt ja als lebensfrohe Stadt, als eine Stadt für Lebensfreude, die auch durch die Altstadt, durch die vielen Veranstaltungen, durch die große Kirmes, den Japan-Tag, den Karneval und so weiter ausgedrückt wird. Das ist im Prinzip natürlich sehr positiv, und wir denken: Da kann man schlecht eine Rüstungsmesse einrichten, denn wir wissen ja, so etwas findet dann auch regelmäßig statt. Alle ein oder zwei Jahre kann man sich dann im Rahmen der ganzen Diskussion um Aufrüstung und das unbegrenzte Paket für Aufrüstung, für mehr Waffen und eventuell auch für den Wehrdienst damit auseinandersetzen. Zumindest soll dieser jetzt wieder freiwillig für junge Menschen sein, und irgendwann wird die Wehrpflicht wahrscheinlich wieder fest eingeführt.

Wir leben in Zeiten, in denen über Kriegstüchtigkeit offener gesprochen wird, als wenn uns morgen schon ein Überfall, egal von wem, bevorstehen würde. Wir sind natürlich dafür, dass die

Bundeswehr eine Verteidigungsarmee ist. Aber darüber geht ja eine Rüstungsmesse hinaus. Auf einer Rüstungsmesse werden alle weltweiten Rüstungskonzerne ihre todbringenden Waffen ausstellen. Das wird so sein, ob das Rheinmetall, Lockheed, Leonardo oder sonst wer ist. Ich denke, das kommt dem Image von Düsseldorf überhaupt nicht zugute. Dem sollten wir doch einen Riegel verschieben. Düsseldorf sollte den Händlern des Todes nicht solch eine Bühne bieten, denn das wäre wirklich ein Schritt zur weiteren Militarisierung. Wie viel schöner wäre es, wenn Düsseldorf mal eine Friedenskonferenz durchführen würde, um über die Ursachen von Krisen und deren Bewältigung breit diskutieren zu können. Also, wir wollen so eine Rüstungsmesse nicht, und wir möchten Euch und Sie alle bitten, darüber nachzudenken und unserem Antrag zuzustimmen. – Schönen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Raub hat als Nächster das Wort. Es folgen die Ratsherren Hartnigk und Rohloff.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich zu Beginn der Debatte nur kurz zu Wort melden, da der Antrag bei uns in der Fraktion durchaus differenziert und praktisch von ganz klar Ja bis klar Nein diskutiert worden ist. Deshalb darf ich hier ankündigen, dass wir die Abstimmung in dieser Frage heute freigegeben haben.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie werden sich nicht wundern, dass die CDU diesem Antrag natürlich nicht zustimmen kann. Ratsherr Born, ich bin schon ein wenig schockiert, wie Sie das hier so darstellen: Rüstungsmesse. Ich glaube, der Vorsitzende der Geschäftsführung der Messe hat in einem Pressegespräch etwas von „Defence“ gesagt. Defence hat jetzt nicht zwingend etwas mit Rüstung zu tun, sondern mit Verteidigung. Ich weiß nicht, wie das Gedächtnis bei den Kolleginnen und Kollegen der Linken ist. Aber Sie hatten einmal eine Vorsitzende, die hat mal gesagt: Ich glaube nicht, dass die Ukraine überfallen wird.

Ich habe irgendwie dunkel in Erinnerung, dass wir seit über zwei Jahren das Gegenteil gezeigt bekommen. Es geht hier nicht – das können Sie zehnmal wiederholen – darum, dass man von hier aus irgendjemanden in den Krieg schickt, sondern dass man gewappnet ist, diese Demokratie zu verteidigen, die Ihnen im Übrigen hier die Chance gibt,

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Es geht um Profit bei Ihnen!)

dass auch solche Anträge diskutiert und abgestimmt werden. Das muss an dieser Stelle einmal sehr deutlich gesagt werden.

(Beifall von der CDU)

Das ist in vielen anderen Ländern nicht der Fall. Jetzt sage ich Ihnen noch etwas: Ich bin froh, wenn wir es schaffen würden, so eine Messe in Deutschland oder in Düsseldorf stattfinden zu lassen, bevor sie in einem anderen, möglicherweise totalitären Land stattfindet, in dem es keinen demokratisch gewählten, legitimierten Aufsichtsrat gibt, der sich auch darüber noch Gedanken machen kann. Das ist auch ein Vorteil von Demokratie, wenn wir an so einer Gesellschaft beteiligt sind. Wir können uns der Welt, die hier um uns passiert, auch nicht irgendwie entziehen. Wir müssen leider, obwohl wir über 60 Jahre das Gefühl hatten, dass das nicht mehr kommt, was jetzt in der Ukraine geschieht, damit rechnen, dass es Menschen gibt, die ihre Länder und ihre Staaten dazu benutzen, mit anderen in den Krieg zu ziehen.

Aus diesem Grunde – das ist übrigens noch gar nicht beschlossen, und ich bitte darum, den Vorsitzenden der Geschäftsführung der Messe nicht falsch zu zitieren – gibt es Überlegungen auch

einer anderen großen Stadt, die, glaube ich, vom derzeitigen Bundesverteidigungsminister sehr stark unterstützt wird, so eine Messe stattfinden zu lassen. Daher ist es ganz normal, dass sich Messen untereinander auch unterhalten. Das ist ein gesunder Wettbewerb, und das muss man jetzt einmal in Ruhe anschauen. Ich sage es an dieser Stelle noch einmal: Mir wäre es wichtig, dass wir, wenn es notwendig ist, die Wehrhaftigkeit besitzen, unsere Demokratie zu verteidigen. Dazu gehört auch das Material. Wenn das in der Messestadt Düsseldorf einen Handelsplatz finden sollte, dann findet es die Unterstützung der CDU, bevor es abwandert und außerhalb unserer Kontrolle ist. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rohloff hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsfrau Cordes und Ratsfrau Marmulla. – Bitte, Ratsherr Rohloff.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich muss gestehen, wir haben im Aufsichtsrat überhaupt noch nicht darüber gesprochen, weil es im Mai passieren soll. Daher ist das jetzt ein Stück weit vorweggenommen und in der Tat nur öffentlichen Äußerungen geschuldet. In erster Linie habe ich es so verstanden, dass die XPONENTIAL, die in diesem Jahr sehr erfolgreich in Düsseldorf gelaufen und eine Messe für unbemannte Systeme und Robotik ist, um den Bereich Verteidigungstechnik erweitert werden soll, weil natürlich einfach der Bedarf und die Nachfrage nach der Zeitenwende da ist. Wenn wir im Bund und in Europa die Zeitenwende diskutieren und Unmengen an Geld dafür zur Verfügung stellen, dann müssen wir in Düsseldorf ein Stück weit diesen Weg auch mitgehen und unterstützen. Das gehört sich für eine Großstadt. Wir sollten der Messe eine solche Industriemesse nicht untersagen, und es ist richtig: Wir befinden uns da ohnehin im Wettbewerb mit Essen und Hannover. Wo es dann letztlich stattfinden sollte, muss man mal schauen.

Aber jetzt für alle Zeiten: Dies, wie es hier im Antrag formuliert ist, der Messe zu untersagen, ist, glaube ich, schwierig. Apropos Hannover: Vielleicht wäre es ganz ratsam für die Kolleginnen und Kollegen in der SPD, die diesem Antrag zustimmen wollen, die Äußerungen des Verteidigungsministers, Herrn Pistorius, zu lesen. Wir als FDP werden diesen Antrag ablehnen.

Lassen Sie mich zuletzt noch einen wichtigen Punkt und Aspekt nennen, der, glaube ich, selbstverständlich ist, aber für uns ganz wichtig: Die XPONENTIAL, aber auch jede andere Messe, auf der Verteidigungstechnik gezeigt werden soll, wird natürlich, wie viele anderen Messen auch, keine öffentliche Publikumsmesse, keine öffentliche Kriegsschau, sondern eine Messe für Fachbesucherinnen und Fachbesucher. Das ist uns ganz wichtig, und das wollte ich zum Schluss noch einmal klarstellen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ein wichtiger Hinweis. – Ratsfrau Cordes, bitte.

Ratsfrau Cordes (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. – Ich kann mich in einigen Punkten den Vorrednern anschließen. Auch wir haben das Thema sehr kontrovers diskutiert, und ich finde es auch richtig, dass man hier quasi innehält und nicht einfach unkritisch sagt: Ja, kein Problem, machen wir alles mit. Andererseits muss man sich schon mit der Tatsache auseinandersetzen, was jetzt auch mehrfach angesprochen wurde: dass sich die Lage auch für uns verändert hat. Es ist, glaube ich, immer sehr leicht in dieser privilegierten Situation, in der wir hier sind. Wir müssen in der Tat nicht befürchten, dass das für uns morgen akut wird. Aber die Situation hat sich doch insofern verändert, dass man sich schon anders damit beschäftigen oder sich fragen muss: Ist das wirklich so selbstverständlich, wie wir bisher angenommen haben?

Nichtsdestotrotz ist auch uns wichtig, dass es keine Messe sein wird – so sie denn kommt –, wie jede andere auch. Das ist einmal der Punkt Fachmesse, wie der Kollege Rohloff schon gesagt hat. Das ist auch für uns ganz klar. Aber es gibt noch andere Aspekte. Was ist zum Beispiel mit Werbung und Präsentation? Wie wird diese Messe dann in der Stadt präsentiert? Dies sind alles

solche Fragen, mit denen sich dann auch der Aufsichtsrat auseinandersetzen kann. Wichtig finde ich auch noch mal, ich hatte es ja gesagt: Ich finde es richtig, dass man sich kritisch mit dem Thema auseinandersetzt. Aber was teilweise in dieser Begründung steht, es quasi mit einer Militarisierung Düsseldorfs gleichzusetzen: Entschuldigung, aber in der Haltung und der Tonalität kann man dem wirklich einfach nicht zustimmen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla, bitte.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Bei der Durchführung der Messe geht es nicht um Demokratie. Es geht nicht um Verteidigung, sondern es geht um eine reine Profitlogik: mit dem Sterben, mit Waffen Geld zu machen. Das ist auch ganz klar aus den Äußerungen und paraphrasierten Äußerungen, die wir in der Presse gelesen haben, zu erkennen. Wir beantragen hiermit die namentliche Abstimmung über diesen Antrag.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das ist Ihr gutes Recht. – Ratsherr Jörres, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Auch unsere Fraktion hat die Abstimmung freigegeben, weil wir diesbezüglich auch divergierende Auffassungen haben, nicht nur in der Fraktion, sondern auch in der Partei. Ich persönlich würde es sehr begrüßen, wenn eine Rüstungsmesse nach Düsseldorf käme. Man muss bedenken: Wir haben mit Rheinmetall mittlerweile den neuntgrößten Player weltweit hier in der Stadt Düsseldorf sitzen, mit einem riesigen Bilanzvolumen, das noch weiter wachsen wird, was auch Arbeitsplätze generieren wird, wovon die Stadt Düsseldorf sicherlich auch profitieren wird. Zusätzlich überlegen jetzt Firmen aus der Automobilindustrie, zum Beispiel Mercedes, wo Arbeitsplätze durch bestimmte politische Entscheidungen wegfallen, auch ins Rüstungsgeschäft einzusteigen. Wir haben ja auch ein Mercedes-Werk hier in Düsseldorf. Also, es wäre sehr zu begrüßen. Zum einen ist schon gesagt worden: Es ist eine Fachbesuchermesse. Das wird auch so bleiben. Die allermeisten Rüstungsmessen sind Fachbesuchermessen. Die Rüstungsmessen finden derzeit überwiegend im arabischen Raum statt, zum Beispiel in Dubai. Da weiß man ja, was man davon zu halten hat.

Ich persönlich würde das sehr begrüßen und würde auch die Messegesellschaft dazu auffordern, sich dafür einzusetzen, dass diese Messe nach Düsseldorf kommt, und zwar dauerhaft. Zu den Argumenten der Linken und der Partei der Grünen, dass wir hier der Rüstungsindustrie Vorschub leisten, ist auch schon alles gesagt worden. Wir müssen verteidigungsfähig sein. Unsere Armee muss in der Lage sein, sich zu verteidigen, und dafür braucht sie entsprechende Ausrüstung und Waffen; das ist nun einmal so. Da wir in Waffentechnik weltweit eine Spitzenstellung einnehmen, sollten wir in diesem Bereich auch versuchen, die Spitzenstellung zu halten. Ich persönlich werde den Antrag ablehnen beziehungsweise für eine Rüstungsmesse sein. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix. Es folgt Ratsherr Born. – Ratsherr Fix, Sie haben das Wort.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Die Frage ist doch wirklich, ob die Stadt Düsseldorf Werbung für Rüstung machen will. Von Verteidigung zu Angriff ist es nur ein ganz kleiner Schritt, und es ist auch eine Sache der Definition der jeweiligen Staaten. Wir sollten wirklich nicht immer weiter normalisieren, dass Krieg herrscht, und das zum „Business as usual“ machen. Ich finde, wir sollten das nicht unterstützen. Wir sollten nicht diese Rüstungsmesse hier stattfinden lassen. Wir werden uns dem Antrag der Linken anschließen. Das wundert wahrscheinlich auch niemanden. Ich hoffe, dass wir am Ende auf jeden Fall dabei herauskommen, dass das nicht möglich ist. Wenn es eine andere Stadt macht, dann ist das am Ende so. Es könnte aber auch genauso gut sein, dass, wenn wir uns dagegen aussprechen, sich die anderen deutschen Städte auch dagegen aussprechen, und das wäre doch echt schön.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Born hat sich noch einmal gemeldet. – Sie haben das Wort, Ratsherr Born.

Ratsherr Born (Die Linke): Vielen Dank. – Ratsherr Hartnigk, ich hoffe nicht, dass Sie demokratische Rechte als ein Privileg oder so etwas darstellen. Das ist doch Standard in unserem Land, oder? Da braucht man doch nicht zu verweisen. Ihr könnt ja solche Anträge stellen. Was meinen Sie denn, wo das nicht ist? In Ungarn oder in Russland, oder was meinen Sie damit?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Zum Beispiel!)

Aber wir stehen überhaupt nicht dahinter. Wir sind diejenigen, die demokratische Rechte verteidigen. Nur, um das einmal klarzustellen.

Ich möchte noch etwas dazu sagen mit unserer Begründung. Wir erleben jetzt drei Jahre den Krieg in der Ukraine, und diese ehemalige Fraktionsvorsitzende ist lange nicht mehr in unserer Partei, das wollte ich nur noch einmal in Erinnerung rufen. Wir haben immer eine eindeutige Haltung zu diesem Krieg gehabt. Wir haben immer verurteilt, dass Russland dort einmarschiert. – Das ist das eine. Aber Militarisierung – wer meint, in Düsseldorf finde keine Militarisierung statt, wir seien irgendwie die große Ausnahme im ganzen Land, ich glaube, der- oder diejenige will das nicht mitbekommen. Wir haben jetzt nach dem Amtsantritt von Donald Trump dessen Ankündigung gehört, wie er Politik machen will. Die EU macht ein Sonderpaket für Aufrüstung von 800 Milliarden Euro, die Bundesrepublik, da weiß man nicht, wo das endet. Wird es irgendwann 1 Billion sein? Also, die Dimensionen, die hier rausgehauen werden! Gleichzeitig soll beim Bürgergeld eingespart werden. Tut mir leid, aber was ist das anderes, als hier die Stimmung immer weiter anzuheizen und immer mehr Geld dafür auszugeben?

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen. Wir kommen dann zur namentlichen Abstimmung. Herr Hamannt ruft die Namen einzeln auf. Ich darf Sie bitten, selbst mit darauf zu achten, ob Sie Pairing-Partner sind, und dann nicht an der Abstimmung teilzunehmen. Sie starten in alphabetischer Reihenfolge. Ich sage noch: Wir stimmen über den Antrag der Ratsfraktion Die Linke ab. Wer mit Ja stimmen will, also den Antrag befürworten will, der sagt bitte laut und deutlich Ja. Wer dagegen ist, spricht Nein. Enthalten kann man sich auch.

Herr Hamannt: Ich würde jetzt diejenigen Personen, über die ich die Information habe, dass sie pairen oder sich bereits als abwesend gemeldet haben, nicht aufrufen.

(Der Namensaufruf erfolgt.)

Ratsherr Albes (SPD)	Nein
Ratsherr Angerhausen (CDU)	Nein
Ratsherr Auler (CDU)	Nein
Ratsfrau Bednarski (SPD)	Enthaltung
Ratsfrau Böcker (CDU)	Nein
Ratsherr Born (Die Linke)	Ja
Ratsherr Bremer (CDU)	--
Ratsherr Buschhausen (CDU)	Nein
Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen)	--
Ratsherr Charchira (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Cordes (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau von Dahlen (CDU)	Nein
Ratsherr Droste (FDP)	Nein
Ratsherr El Ghazali (SPD)	Ja
Ratsfrau Elsholz (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Figge (SPD)	--

Ratsherr Dr. Fils (CDU)	Nein
Ratsherr Fischer (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion)	Ja
Ratsfrau Fleckner-Olbermann (SPD)	Nein
Ratsfrau Fobbe (SPD)	Ja
Ratsfrau Frey (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Gelbke-Mößmer (Bündnis 90/Die Grünen)	--
Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Goldberg-Hammon (SPD)	Nein
Ratsherr Dr. Graeßner (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Hartmann (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Hartnigk (CDU)	Nein
Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Heyden (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Bürgermeister Hinkel (CDU)	Nein
Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD)	Ja
Ratsherr Jörres (AfD)	Nein
Oberbürgermeister Dr. Keller	Nein
Ratsfrau Klinke (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Kraljic (AfD)	Nein
Ratsherr Kretschmann (CDU)	Nein
Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler)	Nein
Ratsherr Kühbacher (SPD)	Enthaltung
Ratsherr Labouvie (CDU)	Nein
Ratsfrau Lehmann (Die Linke)	Ja
Ratsfrau Lehmhaus (FDP)	--
Ratsherr Lemmer (Tierschutz/Freie Wähler)	Ja
Ratsfrau Löffler (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Mansheim (CDU)	Nein
Ratsfrau Marmulla (Die Linke)	Ja
Ratsherr Mauersberger (CDU)	Nein
Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion)	Ja
Ratsfrau Dr. Möller (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Montanus (FDP)	Nein
Ratsfrau Mucha (CDU)	--
Ratsherr Münter (CDU)	Nein
Ratsherr Neuenhaus (FDP)	--
Ratsfrau Opelt (AfD)	Ja
Ratsherr Dr. Panhaus (SPD)	Nein
Ratsfrau Penack-Bielor (CDU)	Nein
Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD)	--
Ratsfrau Dr. Rachner (FDP)	Nein
Ratsherr Rasp (SPD)	Ja
Ratsherr Raub (SPD)	Nein
Ratsherr Rehne (FDP)	Nein
Ratsherr Rohloff (FDP)	Nein
Ratsherr Rütz (CDU)	Nein
Ratsherr Saitta (CDU)	Nein
Ratsherr Schenk (SPD)	Nein
Ratsfrau Schentek (CDU)	--
Ratsfrau Schmidt (CDU)	Nein
Ratsherr Schmidt (CDU)	Nein
Ratsherr Dr. Schork (FDP)	Nein
Ratsherr Dr. Schröder (CDU)	Nein
Ratsherr Schulte (Die Partei-Klima-Fraktion)	--
Ratsherr Dr. Schulz (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein

Ratsherr Schwenk (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Speit (CDU)	Nein
Ratsfrau Spillner (SPD)	Ja
Ratsherr Stieber (CDU)	Nein
Ratsherr Sültenfuß (CDU)	--
Ratsherr Thämer (CDU)	Nein
Ratsherr Tischendorf (CDU)	Nein
Ratsfrau Tonsen (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Tups (CDU)	Nein
Ratsherr Tussing (CDU)	Nein
Ratsherr Vatalis (SPD)	Ja
Ratsherr Volkenrath (SPD)	--
Ratsfrau Vorspel (Die Linke)	Ja
Ratsherr Warnecke (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Wiedon (CDU)	Nein
Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Bürgermeisterin Zepuntke (SPD)	--

(Die Stimmenauszählung erfolgt.)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir machen kurz die Gegenprobe. – Wir haben 14 Ja-Stimmen, 2 Enthaltungen und 62 Nein-Stimmen. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

26.7

Antrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Glasmacherviertel ankaufen

RAT/110/2025

26.7.1

Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen

RAT/139/2025

26.7.1.1

Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion

RAT/141/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Bürgermeisterin Gerlach hat sich als Erste gemeldet. Es folgt Ratsherr Fils. – Bitte, Frau Bürgermeisterin.

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ich freue mich total, heute hier zu stehen und diesen Antrag einbringen zu dürfen, weil ich finde, dass es schon ein entscheidender Moment für die Stadt ist. Wir haben hier in Düsseldorf eine Wohnungsnot, vor allem im Bereich des bezahlbaren Wohnraums. Das haben wir in Gesamtdeutschland, aber das haben wir definitiv auch in Düsseldorf.

Deshalb ist es sehr wichtig, dass wir hier tätig werden und Tatkraft zeigen, weil die Bürgerinnen und Bürger zu Recht erwarten, dass wir Lösungen dafür finden, mehr bezahlbaren Wohnraum hier in Düsseldorf zu schaffen, da dies nun einmal ein wichtiges Recht ist, das man hat: eine Wohnung zu haben als Bürger, als Bürgerin und diese bezahlen und natürlich auch wählen zu können, wo man wohnen möchte. Deshalb ist es umso unverständlicher – das wird mir in der Öffentlichkeit immer wieder entgegengebracht –, dass seit 20 Jahren das größte Grundstück, das wir haben, das für den Wohnungsbau aktiviert werden könnte – oder vielleicht jetzt kann –, nicht bebaut wird. Das wird nicht verstanden. Deshalb ist es so gut, dass wir heute etwas dagegen tun.

Wir mussten leider immer wieder und immer wieder zusehen, wie das Grundstück immer teurer verkauft worden ist. Es ist spekuliert worden mit diesem Grundstück, ohne dass jemals Wohnungen gebaut worden sind. Der letzte Verkauf ist an die LEG gegangen, und es gab Hoffnung, dass die LEG tatsächlich auch bebauen möchte. Aber diese Hoffnung hat sich als nicht zutreffend erwiesen. Deshalb ist das jetzt der Moment, in dem wir als Stadt tätig werden müssen, weil wir das auf Dauer nicht so weitermachen können. Daher bringen wir heute als CDU und Grüne diesen Antrag ein. Wir wollen, dass die Stadt das Grundstück ankauft – beziehungsweise kann die Stadt das Grundstück auch mit Partnern ankaufen –, damit dieses Gelände aktiviert werden kann. Das haben wir als Strategie für bezahlbaren Wohnraum auch beschlossen, dass wir solche Grundstücke aktivieren wollen, und das möchten wir heute auf den Weg bringen.

Noch einmal kurz zu diesem Grundstück: 1.500 Wohnungen könnten dort entstehen. Das wären einfach wahnsinnig viele Wohnungen. Der Weg, den wir jetzt beschreiten, den wir auch mit den entscheidenden juristischen Instrumenten beschreiten wollen, die wir nutzen können, kann dazu führen, dass wir endlich loslegen können, dass wir diese Wohnungen bauen können. Ich glaube, das ist wirklich auch ein gutes Signal an die Bürgerinnen und Bürger hier in unserer Stadt: Die Politik kann eingreifen, die Politik kann tätig werden, und sie kann auch realisieren. Ich freue mich, wenn wir heute eine richtig große, breite Mehrheit für diesen Antrag bekommen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Fils, bitte. – Es folgen Ratsherr Raub, Ratsfrau Marmulla und Ratsherr Rehne.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister! Erst einmal: Ich störe mich doch immer wieder an dem Wort „Wohnungsnot“. Ich habe die Geschichten von meinem Vater gehört. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es Wohnungsnot, da mussten sich mehrere Familien zusammen eine Wohnung teilen. Das war Wohnungsnot. Wir haben heute einen Wohnungsmangel. Wir haben einen hohen Bedarf. Wir haben das in ganz Deutschland, und eine attraktive Stadt wie Düsseldorf hat natürlich noch mehr Bedarf, weil noch mehr Menschen nach Düsseldorf wollen, und auch vollkommen klar ist: Gerade im preiswerten Bereich ist der Bedarf am höchsten. Ja, es wäre schön gewesen, wenn es nicht einen Spekulanten gegeben hätte, CG, der hier mal der Großgrundbesitzer war und die meisten bebaubaren Flächen Düsseldorfs an der Hand hatte, aber nie einen Stein auf den anderen gesetzt hat und dann das Erbe verschachert hat, sodass dass nichts weiter herunkam.

Das hätte alles in der Vergangenheit mit anderen politischen Mehrheiten in diesem Haus, unter anderen Oberbürgermeistern in irgendeiner Form auf den Weg gebracht werden können. Jetzt hier, mit diesem Rat und mit Dr. Stephan Keller haben wir schon sehr viele Maßnahmen ergriffen. Wir gehen jetzt einen Schritt weiter. Wir wollen einen Schritt weitergehen. Wir wollen die Kordel enger ziehen, damit wir zum Erfolg kommen. Deshalb ist dieser Weg, wie wir ihn heute beschreiten wollen, mit der Animation, dass die Stadt tätig wird – wahrscheinlich nicht allein tätig werden kann, denn es handelt sich hier um eine riesige Fläche –, besser, wenn ein Konsortium mit mehreren Beteiligten, mit mehreren Profis, mit Spezialisten für verschiedene Bereiche tätig wird und man dieses Paket schnürt. Diesen Auftrag wollen wir hier heute erteilen. Das ist der richtige Weg.

Wir sollten aber keine Illusionen wecken: Auch wenn das geschehen ist, wird nicht morgen dort gebaut werden können, ganz bestimmt nicht auf der ganzen Fläche. Die Planungsspezialisten kennen all die Probleme, die es mit der Erschließung gibt. Ob vielleicht an einer Ecke, wo es auch schon die ersten konkreten Bauplanungen vor der großen Krise gegeben hat, angefangen werden kann, ist etwas anderes. Ich würde es sehr begrüßen – und mit Sicherheit komplett CDU und Grüne und wahrscheinlich auch die anderen Parteien –, dass es losgeht. Heute wollen wir einen Schritt weitergehen, und wir gehen davon aus, dass die Stadt vielleicht gemeinsam mit der Privatwirtschaft hier etwas auf den Weg bringen kann. Dafür bitten wir um Unterstützung.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Raub, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD-Ratsfraktion unterstützt den Antrag von Bündnis 90/Die Grünen. Das war auch erst einmal nur ein grüner Antrag.

(Ratsherr Tups [CDU]: Wir sind aber auch dazugekommen!)

– Das habe ich schon verstanden.

Wir unterstützen diesen Antrag, weil er genau das zum Ziel hat, was das einzige Ziel in Bezug auf das Glasmacherviertel sein kann: dass es nämlich endlich vorangeht, dass es losgeht. Das ist schwierig, ich weiß, aber dass es vorangeht.

Jetzt wird im Ergänzungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen und der CDU als Alternative zu einem Ankauf durch die Stadt ein Ankauf durch ein Konsortium vorgeschlagen. „Konsortium“ heißt an dieser Stelle nichts anderes als PPP, und die kritische Haltung der Sozialdemokratie zum PPP ist hinlänglich bekannt. Wir wollen uns dem aber nicht grundsätzlich verschließen, weil wir sagen: Wenn es einen Weg gibt und das der einzige Weg sein sollte, dass es dort weitergeht, dann könnten wir uns unter bestimmten Voraussetzungen auch mit einem PPP anfreunden, aber nur dann.

Deshalb kommen wir jetzt zu unserem Änderungsantrag zum Ergänzungsantrag, in dem steht, dass wir ein Konsortium mit städtischer Beteiligung dann für machbar oder hinnehmbar halten, wenn der öffentliche Aufgabenträger jederzeit allein entscheidungsfähig bleibt. Das heißt nämlich, dass wir uns das Heft des Handelns – oder vor allem auch das Heft des Nichthandelns – an dieser Stelle nicht aus der Hand nehmen lassen sollten und dürfen. Deshalb bitten wir um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla hat als Nächste das Wort. Es folgt Ratsherr Rehne. – Bitte, Ratsfrau Marmulla.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Normalerweise sagt man ja zu jemandem: Ich korrigiere Sie nur ungern. Aber an dieser Stelle korrigiere ich Sie gern, Ratsherr Fils: Wir haben richtig Wohnungsnot. Wir haben um die 5.500 wohnungslose Menschen nur in Düsseldorf, und die Hans-Böckler-Stiftung hat schon vor einigen Jahren ermittelt, dass circa 40.000 Menschen keinen adäquaten Wohnraum haben – zu teuer oder zu klein. Das ist eine richtige Not. Das schätzen Sie einfach ganz falsch ein von Ihrer privilegierten Lage aus.

Jetzt zum Antrag selbst. Wir sehen, es ist Wahlkampf, denn Bündnis 90/Die Grünen entdecken ihr großzügiges Herz für öffentliches und bezahlbares Wohnen, schreiben dann aber – zumindest in dem gemeinsamen Antrag mit der CDU – nichts von Bezahlbarkeit. Bei dem Antrag von Bündnis 90/Die Grünen wären wir noch mitgegangen, dass die Stadt das kauft. Bei dem gemeinsamen Antrag von CDU und den Grünen werden wir uns enthalten, denn mit dem Konsortium kaufen wir natürlich die Katze im Sack. Da Sie weder das Wort „bezahlbar“ erwähnen noch die gemeinwohlorientierten Akteure, die sonst so oft in unseren beziehungsweise auch in Ihren Anträgen stehen, denken wir nicht, dass mit dem Einkauf und den Maßnahmen, die geplant sind, wirklich die Bezahlbarkeit von Mietwohnungen hergestellt wird.

Es spricht ja eigentlich für sich, dass Sie jetzt viereinhalb Jahre gewartet haben, dass wieder der Wahlkampf kommt und man das Thema aufs Tableau bringen kann. Sie haben während der Ampelkoalition nicht dafür gesorgt, dass wir mehr Instrumente bekommen, um schneller zum Verkehrswert zu kaufen. Das wäre nämlich das, was man bei solchen Flächen eigentlich bräuchte: dass Städte und Gemeinden zügig und rechtssicher solche Flächen zum Verkehrswert akquirieren

und dann darauf bauen können. Dafür haben Sie sich nie eingesetzt, nicht hier in Düsseldorf, nicht auf Landesebene, nicht im Bund. Von daher: Es ist einfach Wahlkampf.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rehne, bitte. – Es folgt Ratsherr Schwenk.

Ratsherr Rehne (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Das Glasmacherviertel ist sicherlich eine große wohnungspolitische Wunde, die, wenn man sich die riesige Fläche anschaut, immer wieder neu schmerzt angesichts der Tatsache, dass dieses große Grundstück durch Spekulationen in dieser Form verloren gegangen ist und dort so viele Wohnungen bisher nicht entstehen konnten. Deshalb unterstützen wir heute den Ergänzungsantrag von Schwarz-Grün, die hier, ich sage mal, noch einmal nachfassen wollen. Ich bin mit den Grünen einer Meinung: Man hat hier das wohnungspolitische Thema sehr spät entdeckt. Dass wir uns aber erst heute mit dem Glasmacherviertel befassen, ist nun wirklich nicht wahr. Die ganzen Diskussionen um das Thema städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen kreisten ja auch um dieses Gebiet. Deshalb: Wir unterstützen an dieser Stelle, dass wir nachschärfen und damit auch die Politik und die Verwaltung zeigen, dass sie hier am Ball bleiben.

Ich will vor dem Hintergrund vereinzelter Instagram-Videos und des SPD-Antrags, der sozusagen fordert, dass die Stadt das alleinige Entscheidungsrecht haben muss, aber auch sagen, das ist natürlich total unrealistisch: Wer ganz allein entscheiden will, muss auch ganz allein kaufen. Das ist in dieser Form ja nicht gegeben. Deshalb will ich darauf hinweisen: So eine „Whatever it takes“-Rhetorik ist an dieser Stelle nicht angebracht. Sie ist kontraproduktiv.

Worum es jetzt eigentlich gehen muss – und ich hoffe, dass der Investor, der jetzt hier eingestiegen ist, die Verantwortung, die er mit dem Kauf dieses Grundstücks auch hat, wahrnimmt –, ist, dass es gelingt, entsprechende Partner zu finden und dann im konstruktiven Modus die 1.500 Wohnungen aufzubauen. Denn auch wenn das Versprechen von blühenden Landschaften an anderer Stelle schon erfolgreich war – zu sagen, die Stadt macht jetzt hier den großen Wumms, kauft alles, und dann klappt das alles, das ist unrealistisch. Das muss man einfach sagen. Deshalb hoffe ich, wie gesagt, dass sich das hier jetzt zu einem konstruktiven Ergebnis fügt, und drücke allen Beteiligten die Daumen. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Schwenk, bitte.

Ratsherr Schwenk (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleg*innen! Ich möchte noch einmal auf das Ziel hinweisen, das wir verfolgt haben, als wir den Antrag eingebracht haben: Es geht hier darum, ein Stück Stadtentwicklung aus dem Koma zu holen. Herr Oberbürgermeister, vielen Dank dafür, dass Sie Anfang letzter Woche mit einem ergänzenden Vorschlag gekommen sind. Es bleibt aber weiterhin natürlich das Ziel, dass alle juristischen Hebel, die wir noch einmal zusammengefasst haben, verfolgt werden. Es gilt insbesondere auch zu prüfen, ob der letzte Verkauf des Glasmacherviertels nicht die Umgehung eines Vorkaufsfalls war.

Selbstverständlich ist die Vorzugsvariante von unserer Seite, dass die Stadt Bestimmerin in diesem Prozess wird. Ich gehe auch davon aus, dass im weiteren Verfahren, sollte es zu einer Kooperation oder einem Konsortium kommen, die politischen Gremien konsultiert werden, ob die Laufrihtung, die da eingefädelt beziehungsweise angebahnt wird, mehrheitsfähig wird. Insofern unterstützen wir den Antrag der SPD nicht, weil er zu einer Verengung führt und Beratungsergebnisse vorwegnimmt. Aber ich kann in Aussicht stellen, dass wir diesen Prozess sehr kritisch begleiten und für uns einer der juristischen Schritte der präferierte wäre, wenn wir diesen Weg nehmen. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf Ihnen an dieser Stelle versichern, Ratsherr Schwenk: Ich kann mir, ehrlich gesagt, kein Szenario vorstellen, bei dem wir eine Konsortiallösung schmieden, die nicht eine Beteiligungsnotwendigkeit der Gremien auslöst. Sie können sich also darauf verlassen. Das ist schlechterdings nicht vorstellbar – Ratsherr Jörres, bitte.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Unsere Fraktion wird diesem Antrag auch zustimmen. Eine sehr gute Maßnahme, um Druck aufzubauen und weiterhin Druck auszuüben. Wir sind sowieso der Meinung, dass die Stadt Düsseldorf verstärkt auf dem Wohnungs- und Immobilienmarkt als eigener Akteur tätig werden sollte, indem man vorrangig versucht, Grundstücke aufzukaufen, die für Wohnbebauung geeignet sind, und das durch die städtischen Töchter entwickeln lässt.

Beim Glasmacherviertel ist das natürlich eine Riesenhausnummer. Wenn dort 1.500 Wohnungen gebaut werden können oder sollen, dann reden wir ja von Summen von irgendetwas zwischen 500 und 600 Millionen zuzüglich Erschließungs- und Grundstückskosten. Also, es ist definitiv ein Milliardenprojekt, und das wird die Stadt Düsseldorf nicht allein stemmen können. Deshalb ist eine Konsortiallösung sicherlich die richtige Vorgehensweise.

Ich befürchte nur, die Landesentwicklungsgesellschaft hat ja selbst schon gesagt, dass sie das Gelände nicht bebauen wird, ganz einfach, weil es sich kalkulatorisch nicht rechnet. Durch die entsprechenden Kosten für Baupreise und Beinsung und so weiter müssten sie eine Nettokaltmiete von 20 Euro nehmen. Das ist natürlich nicht rechenbar, und das wird auch auf dem Wohnungsmarkt nicht umsetzbar sein. Da ist die Messe noch lange nicht gelesen. Ich wünsche allen beteiligten Akteuren ein glückliches Händchen und hoffe, dass das im Glasmacherviertel so schnell wie möglich voranschreitet; denn die Baustelle ist jetzt schon seit 20 Jahren dort, und wahrscheinlich wird in den nächsten drei, vier Jahren nicht der erste Spatenstich erfolgen. – Danke sehr.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Raub, bitte.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Nur eine kurze Bemerkung: Ich verstehe Ihre Bemerkung, die Sie gerade zum Thema Beteiligung des Rates gemacht haben, als im Sinne unseres Antrages. Wir erhalten den Antrag allerdings trotzdem aufrecht.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Da ging es ja nur um die formelle Frage, dass wir hier als Verwaltung nicht einfach das Glasmacherviertel in irgendeiner Konstellation kaufen, ohne Sie zu fragen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist schon klar!)

Wir sind sehr selbstbewusst, aber das ist kein laufendes Geschäft der Verwaltung. Okay. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Jetzt rätsele ich schon die ganze Zeit, wie ich über diese drei Anträge abstimmen lassen soll. Nein, denklogisch ist der Ergänzungsantrag, den Bündnis 90/Die Grünen und die CDU eingereicht haben, der weitestgehende. Eigentlich müsste man darüber zuerst abstimmen, weil er auch das Anliegen des Grundantrages zum Inhalt hat, und man könnte dann wiederum über eine Einschränkung abstimmen lassen. Oder man geht zuerst auf den SPD-Antrag und stellt dann den gemeinsamen Antrag von Bündnis 90/Die Grünen zur Abstimmung. Das könnte auch ein Weg sein. Ich glaube, das wäre die formal sauberste Lösung. Ja, dann würden wir so entsprechend verfahren. – Ratsherr Raub.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank. – Das Problem ist: Wir würden gern dem Grundantrag zustimmen; aber wenn Sie ihn jetzt nicht zur Abstimmung stellen, sondern direkt den Ergänzungsantrag, dann können wir das nicht tun, weil wir, wenn unser Antrag keine Mehrheit findet, einem PPP – so, wie es darin steht – nicht zustimmen können.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich habe auch keine Schwierigkeiten damit, zuerst den Grundantrag abstimmen zu lassen; denn dadurch, dass der Ergänzungsantrag von Schwarz-Grün gestellt worden ist, ist relativ klar, was damit passiert. Dann machen wir es aber tatsächlich so: Dann stimmen wir den Grundantrag ab, danach stimmen wir den gemeinsamen Antrag von CDU und Bündnis 90/Die Grünen ab, und dann diskutieren wir noch über die Einschränkungen, die die SPD vorgelegt hat. Wir machen das so. Dann sind alle Anträge zur Abstimmung gestellt, und es kann sich keiner beschweren. Dann ist über jedes Anliegen, das hier beantragt wurde, separat abgestimmt worden.

Wir kommen zur Abstimmung über TOP 26.7. Das ist zunächst der Grundantrag RAT/110/2025, Antrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, „Glasmacherviertel ankaufen“. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und AfD. Das sind dann alle. Gegenprobe: Enthaltungen? – Gegenstimmen? – Diese haben wir nicht.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Jetzt haben wir doch abgestimmt!)

– Nein.

Jetzt kommen wir zu der Erweiterung, nämlich die Alternative „Ankauf durch ein Konsortium“ ebenfalls in unsere Handlungsoptionen aufzunehmen. Das ist der Antrag von CDU und Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist für diese Variante? – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, AfD und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich zu diesem Antrag? – Die Linke. Wer ist dagegen? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion und SPD. Damit ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Jetzt stelle ich folgenden Antrag zur Abstimmung: Wer ist dafür, dass wir zwar als Konsortium kaufen können, aber nur in einem Konsortium, in dem die Stadt jederzeit das Entscheidungsrecht hat? Das ist der Antrag der SPD. Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Das ist die antragstellende Fraktion der SPD. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das ist der Rest. Damit ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt. Damit haben wir das zu diesem Thema erledigt.

Beschluss

Vorlage RAT/110/2025 in Verbindung mit RAT/139/2025

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

- In Gesprächen mit der LEG den privatrechtlichen Ankauf des Glasmacherviertels durch die Stadt oder ein Konsortium mit städtischer Beteiligung zu verhandeln. Die Konditionen müssen dabei so ausgestaltet sein, dass die Realisierung den wohnungspolitischen Zielen entsprechen kann.*
- Die vom Rat am 10.05.2022 beschlossene Vorbereitung einer Städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme für das Gelände der ehemaligen Glashütte gemäß §§ 165 ff. Baugesetzbuch zu forcieren (RAT/207/2022). Insbesondere soll die LEG darüber informiert werden und die Gelegenheit erhalten, die Fläche zu einem gemäß Baugesetzbuch festgelegten Preis an die Stadt oder ein Konsortium mit städtischer Beteiligung zu veräußern. Entsprechend ist kurzfristig eine Wertermittlung vorzunehmen.*
- Zu prüfen, ob der Share-Deal zur Übernahme der Brack Capital Properties (BCP) durch die LEG eine Umgehung des besonderen Vorkaufsrechts der Stadt darstellt.*
- Dem Rat am 10.07.2025 einen Bericht über die Entscheidung der LEG und die nächsten Schritte zu geben.*

26.8

Antrag der FDP-Ratsfraktion: Heinrich-Heine-Platz

RAT/126/2025

26.8.1

Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen

RAT/142/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich würde dazu gern, bevor Sie, Ratsherr Rohloff, den Antrag einbringen, eine Vorbemerkung machen. Sie geben hier schließlich einige Dinge zur Prüfung, und Prüfanträge sind grundsätzlich etwas, womit wir auch immer gut leben können.

Ich darf allerdings an der Stelle sagen: Das, was Sie uns als Prüfprogramm aufgeben, sind alles Themen, die wir schon in der Bearbeitung haben. Wir wären schlecht vorbereitet, wenn wir nicht grundsätzlich auch unsere Handlungsmöglichkeiten am Heinrich-Heine-Platz kennen würden. Insofern ist der Antrag eigentlich überflüssig, weil die Handlungsoptionen auf dem Tisch liegen. Ich würde sehr davor warnen, an dieser Stelle jetzt auf den letzten Metern tatsächlich in Hektik zu verfallen.

Wir – dessen bin ich mir durchaus bewusst – sind lange um Geduld gebeten worden, wir alle als Stadt. Wir glauben aber, dass dieser Weg irgendwann jetzt auch einmal ein Ende haben kann. Wir haben deshalb auch mehr Hoffnung als in der Vergangenheit, weil die Central Group, die immer schon zur Hälfte Eigentümerin des Projektes war, gerade darüber verhandelt, den zweiten Anteil aus der Insolvenzmasse selbst zu übernehmen. Die Gruppe hat im Übrigen auch KaDeWe gekauft, betreibt in London Selfridges und ist gut in der Lage, das Konzept, das hier vorgesehen war, auch tatsächlich umzusetzen. Das ist eine Sachlage, die sich deutlich von dem unterscheidet, was wir im letzten Jahr hatten, als es darum ging, einen dritten Investor zu finden, der den Anteil der SIGNA übernimmt.

Insofern ist der Weg ein guter. Wie gesagt, prüfen und Handlungsoptionen zurechtlegen kann man. Ich warne nur davor, übereilte Schlüsse aus diesem Prüfergebnis zu ziehen, und würde Sie sehr darum bitten, dass wir, bevor wir agieren, hier tatsächlich diesem neuen Weg auch noch eine Chance geben. Mehr wollte ich dazu nicht sagen.

Jetzt darf Ratsherr Rohloff. – Sie haben die Chance, den Antrag jetzt einzubringen, und haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In dieser Sache stehe ich nicht zum ersten Mal vor Ihnen, sondern insgesamt das fünfte Mal. Wir haben in den letzten anderthalb Jahren dazu – fast wortgleich – drei Anträge und zwei Anfragen geschrieben.

Unser Problem ist, dass wir jetzt im Frühjahr auf dem Heinrich-Heine-Platz die Fertigstellung des Heinrich-Heine-Platzes feiern wollten. Unser Geduldsfaden ist insofern ein Stück weit gerissen. Daher wollen wir das wirklich prüfen, um auch ein Zeichen in den Markt zu geben. Wenn sich dort – Ihre Bemühungen in allen Ehren; wir wünschen Ihnen da viel Erfolg – nichts tut, ist es, glaube ich, gut, wenn man auch ein öffentliches Zeichen setzt und der Rat hier noch einmal verabschiedet, dass er die Realisierung auch im Rahmen einer Ersatzvornahme vornehmen könnte. Denn wir leben dort seit 18 Monaten mit einer Bauruine, und zwar mitten im Herzen der Stadt. Dieser Zustand ist dort einfach nicht länger tragbar. Ein Stück weit muss man auch dem Prinzip Hoffnung, Herr Oberbürgermeister, das Sie in den letzten 18 Monaten sehr oft ausgeführt haben, irgendwann einmal ein Ende setzen.

Ich habe mich sehr über den Änderungsantrag von Schwarz-Grün zu unserem Antrag gefreut, der gleich noch eingebracht wird. Ich hätte mir gewünscht, dass man in solch einer Prüfung auch dieses Loch vielleicht noch einmal überdenkt, wenn die Realisierung durch eine Ersatzvornahme als Plan B erfolgen sollte. Das sieht die Vorlage OVA/079/2022, die darin erwähnt ist, nicht vor. Aber

wir wollen, dass sich dort etwas ändert, und wir wollen auch dieses Zeichen. Insofern müssen wir diesen Änderungsantrag, wenn er gleich eingebracht ist, aus unserer Sicht nicht streitig zur Abstimmung stellen, sondern können ihn übernehmen. Und dann sage ich „Halleluja“, dass das dort hoffentlich bald ein Ende hat.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Entschuldigung, aber nur, dass ich es gleich für die Abstimmung habe: Sie übernehmen den Änderungsantrag?

Ratsherr Rohloff (FDP): Wenn er gleich eingebracht ist, genau.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dann Ratsherr Dr. Fils, Ratsherr Dr. Schulz und Ratsfrau Marmulla. – Aber zunächst: Ratsherr Dr. Fils, Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister, danke auch für Ihre Worte, die Sie zu Beginn zu diesem Tagesordnungspunkt gesprochen haben, und für all die Aktivitäten, die entwickelt worden sind. Wir, CDU und Bündnis 90/Die Grünen, unterstützen vollkommen Ihren Weg. Dementsprechend haben wir hier diesen Änderungsantrag formuliert, der eben klarmachen soll, dass dieser Weg jetzt von Ihnen und der Verwaltung zum erfolgreichen Ende geführt werden soll.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Schulz spricht als Nächster. Es folgen Ratsfrau Marmulla und Ratsherr Raub. – Bitte, Ratsherr Dr. Schulz.

Ratsherr Dr. Schulz (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wir hören gern, dass wir auf einer Zielgeraden sind. Ich kann das nur unterstützen. Wir haben sehr, sehr häufig über den Heine-Platz gesprochen und immer wieder auch die Aussage bekommen, dass wir kurz vor dem Ziel sind. Gibt es denn eine Möglichkeit, einzuschätzen, wie weit diese Zielgerade jetzt noch weg ist? Also, kann man im nächsten Ratszyklus vielleicht dazu schon einmal etwas sagen, dass wir zumindest Hinweise bekommen, dass wir wirklich kurz vor einem Abschluss sind? Ich weiß, in Verhandlungen ist das immer schwierig, aber ich glaube, für die politische Debatte wäre es eigentlich gut, wenn wir mal so langsam den Lichtblick etwas besser fassen könnten. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich würde das direkt von hier oben beantworten: Wir haben wirklich versprochen, nicht öffentlich zu spekulieren. Deshalb bleibt es bei dem, was ich eben gesagt habe, und ich präzisiere das nicht weiter. – Ratsfrau Marmulla hat als Nächste das Wort.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Es hat sich erledigt!)

Es hat sich erledigt. – Ratsherr Raub, bitte.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD-Ratsfraktion wird dem Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen und CDU zustimmen. Uns ist ganz wichtig, dass wir jetzt nicht die Rolle rückwärts machen. Das würden wir insbesondere machen, wenn wir die Verkehrsführung an dieser Stelle jetzt noch einmal aufdröseln würden. Das, glaube ich, wäre wirklich kontraproduktiv.

Über das Loch – ich sage weiterhin: Loch – im Platz: Ja, das werden wir wahrscheinlich nicht mehr ändern können. Insofern gehen wir auch insoweit mit, dass wir das jetzt aus diesem Antrag herausnehmen.

Als Schlussbemerkung: Ich wünsche mir wirklich, dass diese Bemerkung, die Sie gemacht haben, dann wirklich auch zum Ziel führt. Insofern muss ich gar nicht wissen, wie weit das Ziel noch entfernt ist, lieber Frank Schulz; mir reicht, wenn wir das Ziel tatsächlich erreichen. Und je schneller wir es erreichen, desto besser.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich glaube, da herrscht großer Konsens. – Dann habe ich Ratsherrn Rohloff so verstanden, dass der Antrag, den Bündnis 90/Die Grünen formuliert haben, von der FDP-Fraktion jetzt mit gestellt wird und dass wir sozusagen nur noch die Drucksache RAT/142/2025 zur Abstimmung stellen.

Dann darf ich fragen: Wer ist für diesen Antrag? – Das sind FDP, AfD, Tierschutz/Freie Wähler, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion. Das sind alle. Gibt es Enthaltungen? – Gegenstimmen? – Die sehe ich nicht. Dann haben wir ihn einstimmig so verabschiedet.

Beschluss

Die Verwaltung wird gebeten zu prüfen, ob und unter welchen Voraussetzungen eine Realisierung der Oberflächengestaltung sowie der Verkehrsflächen des Heinrich-Heine-Platzes und seiner umliegenden Straßen im Wege der Ersatzvornahme im Sinne der mehrheitlich beschlossenen Planungen zur Vorlage OVA/079/2022 schnellstmöglich realisiert werden kann.

26.9

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Verfall der Düsseldorfer Kulturbauten stoppen RAT/124/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf Die Linke bitten: Ratsfrau Lehmann bringt den Antrag ein. Zudem darf ich den Ersten Bürgermeister bitten, mich hier kurz abzulösen. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Lehmann.

(Bürgermeister Hinkel [CDU] übernimmt um 18.32 Uhr den Vorsitz.)

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Ratsmitglieder! Wir setzen uns mit unserem Antrag für mehr Transparenz bei der Ausfinanzierung aller zu sanierenden Kulturbauten ein. Davon gibt es leider sehr viele – sogar zu viele. Wir möchten, dass es keinen weiteren Verfall gibt, weil auch durch die Verzögerung eine Verteuerung entsteht; und wenn schon keine vollumfängliche Sanierung, wenigstens ein Substanzerhalt.

Wir sind auch gegen dieses scheinweise Sanieren. Wir haben das hier diskutiert mit der Tonhalle. Diese wird auch nicht vollumfänglich saniert, sondern nur teilweise. Das ist unwürdig den Kulturstätten gegenüber. Wir sind auch gegen Bedarfsbeschlüsse für Projekte je nach Kassenlage. Wir sind letztendlich für ein ehrliches Einplanen von Investitionen ins Stadtbudget. Im besten Falle wären das Beschlüsse in den Haushaltssitzungen. Das heißt, wir wünschen uns eine Veränderung des Prozesses.

Wie wir wissen, löst sich die Projektgruppe „Sanierung Kulturgebäude“ auf. Deshalb beantragen wir heute die Priorisierung zum Erhalt „Sanierung der Kulturbauten“, dass die künftig im Kulturausschuss und im Rat erfolgt, und das auch schon im Mai. Dort finden beide Sitzungen statt. Und dem Kulturausschuss soll von der Verwaltung einmal im Quartal vorgelegt und berichtet werden, wie es um die Sanierung der Kulturgebäude steht, damit eine gewisse Kontinuität da ist und damit es bei der Sanierung aller Kulturbauten vorangeht. Wir bitten um Zustimmung. – Danke.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Lehmann. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Dr. Möller. – Ratsfrau Möller, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Dr. Möller (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Vielen Dank. – Die Projektgruppe „Sanierung Kulturgebäude“ ist ein wichtiger Ort der Diskussion, um zu gemeinsamen Ergebnissen in diesem Bereich zu kommen. Es wäre mir völlig neu, dass die sich bald auflösen sollte, liebe Linke. Ich glaube, weil es diese Projektgruppe „Sanierung Kulturgebäude“ gibt, läuft es in diesem Bereich ziemlich gut in Düsseldorf. Es ist nämlich unglaublich viel angepackt worden in den letzten Jahren und wird zurzeit angepackt. Man sieht ja

auch an der Sanierung der Tonhalle, die jetzt umfangreich stattfindet, wie gut das Ganze funktioniert.

Wir sind also froh, dass wir diese Projektgruppe haben. Es ist auch zwingend notwendig, dass die Dinge dort besprochen werden, nämlich in einer Gruppengröße, bei der es überhaupt möglich ist, sich auszutauschen und in der Tiefe die verschiedenen Sachverhalte und Zustände zu erörtern. Das können der Kulturausschuss und der Rat nicht leisten. Gut wäre, wenn die Projektgruppe im Kulturausschuss informieren würde. Ihren Antrag aber lehnen wir ab. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Dr. Möller. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Münter. – Ratsherr Münter, Sie haben das Wort.

Ratsherr Münter (CDU): Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben es hier mit einem Antrag zu tun, den ich tatsächlich außergewöhnlich irreführend finde, weil er sagt: „Verfall der Düsseldorfer Kulturbauten stoppen“. Tatsächlich ist der Antrag auch schlecht gemacht. Das muss man einfach konstatieren. In diesem Antrag stimmt nämlich irgendwie nichts, wenn man ganz ehrlich ist, wenn man ihn mal durchliest.

Die Düsseldorfer Kulturbauten verfallen nicht. Die Düsseldorfer Kulturbauten werden im Hinblick auf ihre Sanierung nicht in irgendwelchen Hinterzimmern ausgekugelt, sondern es gibt immer den regulären Prozess: Bedarfsbeschlüsse, Ausführungs- und Finanzierungsbeschlüsse. Und ehrlicherweise ist diese Runde, die wir jetzt haben und deren Auflösung gefordert wird – Projektgruppe „Sanierung Kulturgebäude“ –, ein super Instrument, um im Vorfeld zu informieren und die richtigen Impulse zu setzen. Ich bin der Kulturverwaltung außerordentlich dankbar, dass sie diese Liste, diese Priorisierungsliste, der Politik zur Verfügung stellt.

Was ich tatsächlich an Ihrem Antrag überhaupt nicht verstehe: In dieser Runde sitzt auch jemand von der Linken. Deswegen kann ich überhaupt nicht verstehen, wo es hier eine Intransparenz geben soll. Gucken Sie sich alleine einmal an, was in den letzten Jahren an den Kulturgebäuden passiert ist. Ich will jetzt gar nicht die ganz große Liste machen: Goethe-Museum, Schloss Jägerhof – die Fassadensanierung, Kultur Bahnhof Eller – Sanierung Klinkeranbau, Kulturhaus Süd – Komplettumbau, Kunstpalast – wir haben im Grunde einen neuen Kunstpalast, Off-Space, reinraum.

Das ist nur eine kurze Liste, um einfach einmal zu sagen, was wir im Augenblick alles tun. Da jetzt den Eindruck zu erwecken, das würde irgendwie in einer geheimen Mission passieren, kann ich ehrlicherweise überhaupt nicht verstehen. Der Antrag unterstreicht tatsächlich eindrucksvoll eine profunde Unkenntnis und ist einfach nur abzulehnen. Ich glaube, diese kurzen Worte haben schon gezeigt: Bitte folgen Sie uns – ablehnen. – Danke.

(Beifall von der CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Münter. – Von Ratsherrn Raub kommt die nächste Wortmeldung. Es folgt Ratsherr Montanus. – Ratsherr Raub, Sie haben das Wort.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ratsfrau Lehmann, als ich den Antrag gelesen habe, habe ich gedacht: Wissen Sie, wovon Sie reden? – Ich glaube nicht. Wir haben bewusst diese Projektgruppe ins Leben gerufen, damit wir uns konkret mit diesem Thema und der Priorisierung dessen, was wir tun müssen, auseinandersetzen und dann einen Vorschlag machen. Diese Projektgruppe ist kein Beschlussgremium – ganz abgesehen davon, dass Sie selbst da vertreten, möglicherweise aber nicht regelmäßig anwesend sind, was aber etwas anderes ist.

Das ist aber kein Beschlussgremium. Alles, was in der Projektgruppe diskutiert und besprochen wird, wird an den Kulturausschuss und dann an den Rat weitergeleitet. Der beschließt nichts; der

gibt Hinweise; der sagt: Diese und jene Reihenfolge halten wir für richtig. Wenn Sie dann anderer Meinung sind, dann können Sie das im Kulturausschuss oder im Rat sagen. Aber sich jetzt hier hinzustellen und zu sagen, es würden in irgendeinem Hinterzimmer Entscheidungen getroffen, wo kein anderer herankommt: Nein, das ist falsch.

Das, was Sie gerade abgelehnt haben – nämlich Bedarfsbeschlüsse –, ist das, was wir brauchen, damit wir überhaupt etwas tun können. Insofern kann ich leider überhaupt nichts an diesem Antrag finden, wo es sich auch nur im Ansatz lohnen würde, darüber nachzudenken, dem zuzustimmen. Wir lehnen ihn ab.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Raub. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Montanus. – Bitte.

Ratsherr Montanus (FDP): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ich kann mich allen Vorrednern – bis auf Ratsfrau Lehmann – anschließen. Wir hatten 2019 eine Priorisierung auf ausdrücklichen Wunsch der Politik, dass wir die Projektgruppe „Sanierung Kulturgebäude“ gründen, die auch berichtet und das der Politik weitergibt. Ich kann an dem Antrag leider auch gar nichts finden. Wir werden hier auch mit Nein stimmen. – Danke.

(Beifall von der FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Montanus. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Bürgermeisterin Gerlach, ich bitte Sie, das Wort zu ergreifen.

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte nur noch einmal ergänzen, um dem Eindruck entgegenzutreten, wir würden nicht genug investieren. Also, auch die ganzen Stadtbüchereien: Wir haben das KAP1 jetzt gemacht. Das ist ja auch total erfolgreich. Die ganzen Stadtteilbüchereien werden jetzt neu geplant, erweitert und noch stärker zu Kulturzentren. Wir haben gerade im Kulturausschuss den Aquazoo gehabt, wo eine Erweiterung in unterschiedlichen Varianten geplant wird und wo wir auch weitergehen werden. Wir werden die Jahnstraße – das ehemalige Heim des FFT – jetzt für die freie Tanz- und Theaterszene und für die Off-Szene schön beziehungsweise nutzbar machen.

Das Schauspielhaus wollte ich auch noch einmal erwähnt haben; denn auch das ist umfangreich saniert worden und ist jetzt auch auf einem ganz anderen Standard. Wir haben zudem neue Kulturräume geschaffen.

Wie gesagt, die Jahnstraße wird ein neuer Kulturraum werden. Wir haben auch die Florabars reaktiviert. Auch da wird jetzt nicht mehr nur Gastronomie, sondern auch Kultur stattfinden. Und wir sind gerade dabei, eine vierte Florabar am Lessingplatz zu schaffen sowie auf dem Kirchplatz die öffentliche Toilettenanlage umzubauen, sodass die Brause auch ein neues Heim bekommen kann.

Ich glaube, wir können uns nicht vorwerfen lassen, dass wir nicht in die Kulturgebäude investieren würden.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Der Kunstpalast ist auch ein Highlight und weitere Projekte!)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, liebe Frau Bürgermeisterin Gerlach. – Sehe ich weitere Wortmeldungen? – Ratsfrau Lehmann, ich bitte Sie, noch einmal zu uns nach vorn zu kommen. Ratsherr Dr. Fils, Sie dürfen sich melden. – Ratsfrau Lehmann, bitte.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Liebe Ratskolleginnen und -kollegen! Es entsteht gerade der Eindruck, als ob ganz viel gemacht wird und die Liste der zu sanierenden Kulturbauten ganz klein ist. Das stimmt nicht. Das, was Ratsherr Münter gerade erwähnt hat, ist vielleicht der obere Teil,

aber der untere Teil ist viel länger. Und wir wünschen uns einfach mehr Tempo, dass mehr investiert wird. Das wünschen wir uns: nicht nach Bedarfsbeschlüssen, sondern viel mehr.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsfrau Lehmann, herzlichen Dank für die Wortmeldung. – Gibt es weitere Wortmeldungen außer die von Ratsherrn Dr. Fils? – Er zieht zurück. Dann sehe ich keine weiteren Wortmeldungen.

Meine Damen und Herren, ich bitte um Ruhe. So spannend ist das Thema nun auch wieder nicht,

(Ratsherr Raub [SPD]: Na, na, na! – Heiterkeit)

dass man darüber jetzt hier laut in den Raum brüllen muss. – Danke schön für Ihr Interesse.

Dann schreiten wir bitte zur Abstimmung zu RAT/124/2025, Antrag der Ratsfraktion Die Linke: „Verfall der Düsseldorfer Kulturbauten stoppen“. Wer stimmt für diesen Antrag? – Das ist Die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist der komplette Rest des Hauses. Deshalb ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

26.10

Antrag der AfD-Ratsfraktion: Konsumverbot von Cannabis in Fußgängerzonen

RAT/130/2025

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ich gebe direkt den Hinweis: Dieser Beschluss würde beanstandet werden, da er gegen das Gesetz verstoßen würde. In § 5 Konsumcannabisgesetz werden die Uhrzeiten genannt, in denen der Konsum verboten ist. Wer möchte den Antrag der AfD-Fraktion einbringen? – Ratsfrau Kraljic, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Kraljic (AfD): Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerin im Saal beziehungsweise oben auf der Tribüne! Lieber Zuschauer oben auf der Tribüne! Liebe Zuschauer am Livestream! Das hat mich jetzt ein wenig irritiert, aber ich mache jetzt einfach einmal weiter, als ob ich nicht gehört hätte, dass es gleich sowieso beanstandet wird.

Ich freue mich, heute unseren sehr wichtigen Antrag einzubringen. Im November 2023 wurde hier mit den Stimmen der FDP, der SPD und auch der Grünen für uns die Büchse der Pandora geöffnet. Düsseldorf wurde Modellstadt in Bezug auf die Freigabe von Cannabis zu Genusszwecken. Das heißt, Gott sei Dank hat sich bis dahin im Bereich der Etablierung solcher sogenannter Cannabisclubs nicht viel getan. Aber auf der anderen Seite gibt es schon sehr, sehr viele negative Auswirkungen bezüglich des Konsums von Cannabis.

Die Gesetzgebung sagt eben, dass es verboten ist, meine ich, in der direkten Umgebung von Schulen, in der direkten Umgebung von Kitas, aber auch in Fußgängerzonen zwischen bis 7 und 20 Uhr, Cannabis zu konsumieren. Wahrscheinlich bin ich immer nur zur falschen Zeit unterwegs, aber ich habe noch keinen einzigen Cannabiskonsumenten gesehen, der auf die Uhr schaut und sagt: Mein Gott, jetzt haben wir nachmittags, ich sollte es jetzt nicht machen, weil ich mir natürlich sicher bin, dass es entsprechend verboten ist. Man riecht es in den Malls, man riecht es in den Fußgängerzonen.

Vielleicht ist diese Problematik auch entsprechend gerügt worden, das weiß ich nicht, aber Ihre Ratsfraktion der CDU in Hilden: Ich meine, Hilden hat wahrscheinlich nicht die Leuchtturmprojekte von Düsseldorf, aber es scheint möglicherweise so, dass in Hilden wirklich ganz viel gesunder Menschenverstand herrscht, denn die CDU-Ratsfraktion in Hilden hat bereits letztes Jahr im März 2024 einen solchen Antrag auf den Weg gebracht.

Von daher bin ich jetzt einfach einmal voll der Hoffnung und sicher, dass Sie mir hier gleich zustimmen werden; denn das, was Hilden kann, das können Sie auch. Von daher: Danke schön für eine breite Zustimmung. – Herzlichen Dank.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Kraljic, für das Einbringen des Antrags. – Ich frage jetzt ins Auditorium: Meine Damen und Herren, gibt es Wortmeldungen? – Dann lassen Sie uns bitte zur Abstimmung kommen.

Das ist RAT/130/2025, Antrag der AfD-Ratsfraktion: „Konsumverbot von Cannabis in Fußgängerzonen“. Wer stimmt für diesen Antrag? – Das ist die AfD. Gibt es Enthaltungen? – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist dann auch wieder der Rest des Hauses. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

26.11

Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: MeisterQuartier – Innovativer Handwerk-Campus am Tetelberg

RAT/111/2025

26.11.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/146/2025

Bürgermeister Hinkel (CDU): Wer bringt ein? – Bürgermeisterin Gerlach. Die nächste Wortmeldung kommt dann von Ratsherrn Saitta. – Frau Bürgermeisterin, kommen Sie nach vorn. Sie haben das Wort.

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Bürgermeister, vielen Dank für das Wort. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht hier um das MeisterQuartier. Ich freue mich, dass ich diesen Antrag einbringen darf. Es geht dabei um ein Thema, das wir schon ganz lange diskutieren, nämlich die Frage: Wo findet das Handwerk Platz? – Wir leben in einer Stadt, die leider sehr wenig Raum hat für viele Nutzungen, die wir unterbringen müssen, und die auch immer weiter verdichtet wird, weil zum Beispiel Innenhöfe mit Wohnungen bebaut werden. Eine Innenraumverdichtung ist grundsätzlich erst einmal zu begrüßen, aber das bringt das Handwerk durchaus unter Druck, wenn die Wohnbebauung immer stärker auch an emittierendes Gewerbe heranrückt.

Wir diskutieren darüber schon sehr lange: mit der Handwerkskammer, mit der Kreishandwerkerschaft, mit den vielen Handwerkerinnen und Handwerkern, die neue Flächen suchen und Schwierigkeiten haben, Flächen in Düsseldorf zu finden. Wir haben das alle miterlebt: Einige sehr traditionsreiche Unternehmen sind leider weitgehend nach Hilden gegangen. Das fanden wir, glaube ich, alle sehr bedauernswert. Genau deswegen ist die Frage: Welche Lösung kann es dafür geben?

Jetzt entwickeln wir mit dem Gebiet am Tetelberg eigentlich ein ganz neues Wohnquartier – ja, ein ganz neues Wohnquartier. Und wir als Bündnis 90/Die Grünen haben uns überlegt: Was finden wir denn wichtig in einem solchen Wohnquartier? Was macht denn das urbane Wohnen eigentlich so attraktiv für unsere Bürgerinnen und Bürger? – Man kann das ganz gut in den unterschiedlichen Stadtvierteln beobachten. Diejenigen, die als besonders attraktiv gesehen werden, beinhalten auf jeden Fall natürlich Wohnen, sie beinhalten aber auch Institutionen; also Bildungsinstitutionen, wie zum Beispiel Schulen. Das werden wir auch dort haben: eine große Sportstätte, wo auch Veranstaltungen stattfinden werden. Was aber auch immer dabei ist, ist das Handwerk. Auch das Handwerk, die Mischung von Wohnen und Gewerbe, macht einen Stadtteil attraktiv. Und das wollen wir ja durchaus am Tetelberg erreichen.

Nun brauchen wir einen Lärmschutzriegel, sonst werden wir keine Wohnungen dort bauen können. Da war immer die Überlegung – oder zumindest ein Platzhalter –, zu sagen: Dorthin kommt ein Bürogebäude, wie man das klassischerweise macht, wenn man einen Lärmschutzriegel braucht. Dann haben wir überlegt, dass es doch sinnvoll wäre, mal kein Bürogebäude als Lärmschutzriegel zu errichten, sondern tatsächlich zu überlegen: Wie können wir dort – das ist auch schon eine lange Diskussion, die wir führen – nicht eingeschossige Gewerbehöfe hinsetzen, sondern tatsächlich in Geschosshöhen gehen?

Wir stellen uns vor, dass das vier Geschosshöhen sein könnten, die natürlich auch alle befahrbar sein müssen – denn es geht auch darum, Material zu transportieren – und die auch alle so sein müssen, dass es möglich ist, flexibel mit ihnen zu planen. Denn: Manche Handwerksbetriebe verkleinern sich, aber ich würde sagen, die meisten vergrößern sich, und die müssen Platz finden und sollen nicht direkt wieder umziehen müssen.

Insgesamt könnten, wenn wir das so machen, 50 unterschiedliche Gewerke in diesem Haus Platz finden. Ich glaube, das ist auch inhaltlich eine wahnsinnig interessante Möglichkeit, dies einmal auszuprobieren für Verbraucherinnen und Verbraucher. Einmal ist es ein Signal für die Handwerkerinnen und Handwerker hier in Düsseldorf, aber sicherlich auch in NRW, dass wir das Handwerk schätzen und dass wir Raum für das Handwerk schaffen wollen. Es ist aber auch inhaltlich interessant, weil Verbraucherinnen und Verbraucher natürlich eine ganz andere Beratungsqualität bekommen können, wenn ganz viele unterschiedliche Gewerke dort sind, die sich sicherlich miteinander darüber austauschen werden, wie man die Qualität verbessern kann.

Das ist also unser Vorschlag. Die Handwerkskammer findet das auch gut. Was wir dafür brauchen, um mit diesem Projekt zu starten, ist aber erst einmal eine Machbarkeitsstudie. Wir haben nämlich noch kein solches vierstöckiges Handwerker- oder Gewerbezentrum gebaut, kein MeisterQuartier, obwohl wir es immer mal versuchen wollten und auch mit der IDR lange darüber diskutiert haben. Und wir müssen natürlich überlegen: Wie ist das für Handwerkerinnen und Handwerker genau? Wollen sie mieten? Wollen sie kaufen? Es könnte eine Genossenschaft sein. Also, es braucht unterschiedliche Betriebsmodelle. Gibt es einen Investor? Und so weiter und so fort.

Das ist also der Aufschlag, den wir hier machen – für das Handwerk, aber auch für unsere Stadt. Denn, wenn wir echten Klimaschutz wollen, brauchen wir das Handwerk dafür. Wenn wir das Geld, das wir von der Bundesebene bekommen, für die Infrastruktur nutzen wollen, brauchen wir das Handwerk dafür. Also: In unser aller Sinne ist es gut, wenn wir auf dieses Grundstück schauen und dort ein MeisterQuartier für uns alle entwickeln.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Frau Bürgermeisterin, für das Einbringen des Antrages. Möchte der Änderungsantrag von der Linken eingebracht werden? – Ratsfrau Marmulla, bitte. – Danach gehen wir in die Debatte, bei der Ratsherr Fils dann das Wort erhält.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Wir bringen unseren Änderungsantrag natürlich ein. Wir sind von unserem sehr aufmerksamen Kollegen in der Bezirksvertretung 3 darauf aufmerksam gemacht worden, dass man hier einen Ergänzungsantrag stellen könnte, den wir hiermit auch stellen. Es ist also kein Änderungsantrag, sondern eigentlich ein Ergänzungsantrag.

Es geht darum, die Schaffung eines Werkkunsthuses ebenfalls zu prüfen und den Erhalt des Skulpturenparks am Südring 135 auch in diese Machbarkeitsstudie und dann eventuell auch in die Planungen einzubinden. Es geht auch um den Zweckverein e. V. Das ist ein Verein von Künstlerinnen und Künstlern, die – so wurde uns gesagt – darauf warten, von der Politik und der Verwaltung einbezogen zu werden. Und das wollen wir hier präzisieren. Eventuell war das von der Verwaltung und den anderen antragstellenden Fraktionen auch schon mitgedacht worden. Vor allem, wenn man jetzt hört, dass das Handwerk zu einem gelingenden Stadtteil, Stadtquartier dazugehört, gehört die Kunst natürlich auch dazu.

Deswegen, denken wir, ist es gut, das an der Stelle zumindest einmal in der Machbarkeitsstudie festzuhalten. Das ist noch keine Umsetzung, sondern erst einmal die Prüfung. – Vielen Dank.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Marmulla. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Saitta.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Wir tauschen!)

Dann erteile ich Ratsherrn Dr. Fils das Wort. – Ratsherr Dr. Fils, bitte.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Ich gehe jetzt erst einmal auf die städtebaulichen Themen ein. Bei dieser Fläche haben wir die Planung nicht erst seit gestern, sondern ich darf daran erinnern: Das war eine Fläche, die vor vielen Jahren einmal für das Technische Verwaltungsgebäude vorgesehen war. Insofern wissen wir aus dieser Zeit heraus, was auf dieser wertvollen Fläche, die uns allerdings für ein TVG-Rathaus nicht zentral genug erschien, trotzdem dort möglich ist.

Von Anfang an, als es dann eben an die Planungen und Überlegungen ging, was dort zu machen ist, war klar: Entlang vom Südring muss ein Riegel kommen, auch ein Lärmschutzriegel, für die Funktionen dahinter. In Ergänzung zu dem, was die Frau Bürgermeisterin eben aufgeführt hat: Auf dem Gelände findet nicht nur Wohnungsbau statt, sondern momentan wird dort ein hervorragendes Schulgebäude sowie eine sehr große Sporthalle errichtet – nach der Christlichen Schule die größte Sporthalle überhaupt, die wir an eine Schule andocken. Es gibt bereits und wird noch weitere verschiedenste Funktionen dort auf dieser großen Fläche geben.

Von Anfang an war dann eben auch das Stichwort, Handwerker beziehungsweise Handwerkerhöfe dort unterzubringen. Das kann man jetzt ruhig noch einmal deutlich betonen, dass das Handwerk grundsätzlich für den Stadtrat ein ganz wichtiges Thema ist und dort untergebracht werden kann. Wie das ausformuliert werden kann, steht sicherlich noch in den Sternen und muss entwickelt werden. Es wäre quasi ein Weltrekord, wenn wir hier mit vier Etagen klarkämen und vierstöckige Rampen für große Lastwagen bauen würden. Da kennt man aus der Berichterstattung von Projekten, bei denen schon eine Zweistöckigkeit zu Problemen geführt hat, einige Fragezeichen. Man muss jetzt nicht ausschließen, ob einstöckig oder zweistöckig, aber eben auch nicht festlegen. Auf jeden Fall wären zwei oder drei Stockwerke an dieser Stelle zu wenig – zu wenig für eine wertvolle Ausnutzung des Grundstücks. Es muss noch etwas draufgesattelt werden.

In den Plänen, die wir vorliegen haben, steht die Zahl 7. Das heißt eigentlich, sieben Stockwerke können und sollten an dieser Stelle errichtet werden. Ob nun im Erdgeschoss oder in Doppelstockbauweise: Handwerker haben auch gern große Hallen und Höhen, wo sie vielleicht in einem Halbgeschoss noch etwas anderes unterbringen, zum Beispiel Büros. Das muss man erst einmal offen- und die Planungen weitergehen lassen.

Klare Aussage: Für das Handwerk sollen dort Flächen geschaffen werden. Die Flächen sollen aber nicht unter Wert genutzt werden, sondern dort muss noch etwas hinzukommen. Festlegungen, dass da jetzt auch noch ein Werkkunsthause hinkommen soll, halten wir nicht für ganz zielführend, weil es vielleicht insbesondere zu einer dezentralen Lösung kommen kann. Wir haben gerade vor einigen Tagen im Kulturbereich gehört, dass für ein Segment eventuell schon eine Lösung auf dem Weg ist. Selbst in Berlin hat man nicht alle Sachen in ein Haus gesteckt, sondern es gibt etwas für Bildhauerei und etwas für das Drucken und vielleicht auch etwas für Fotografie.

Lassen wir das also noch etwas offen. Die klare Betonung liegt auf Handwerk und zusätzliche Nutzungen mit bis zu sieben Stockwerken. Das soll der Weg sein.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Dr. Fils. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Rohloff. – Ratsherr Rohloff, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch die Freien Demokraten unterstützen selbstverständlich das Handwerk in dieser Stadt. Ich habe beim Kollegen Fils ein bisschen Skepsis herausgehört. Ich muss gestehen: Die teile ich. Wir verschließen uns einer Machbarkeitsstudie nicht. Wir geben das gerne auf den Weg und prüfen das. Es wird aber in der Tat schwierig, einen Betreiber dafür zu finden.

Ratsfrau Gerlach, Sie sprachen von Genossenschaften. Schön wäre dann, wenn man konkret auch schon Interessenten und Investoren dafür an der Hand hätte, denn ein viergeschossiges Gewerbe, das befahrbar ist, kostet ganz schön viel. Das wird teuer. Dafür ein Betreibermodell zu finden, wird, glaube ich, in der Tat schwierig.

Aber wie gesagt: Wir verschließen uns guten Ideen grundsätzlich nicht, machen da heute gerne mit, prüfen das, aber teilen die Skepsis, die ich so am Rande bei Ratsherrn Fils ein bisschen herausgehört habe, der ja Mit Antragsteller ist. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Rohloff. – Als nächste Wortmeldung ist bei mir Frau Bürgermeisterin Gerlach auf der Liste, anschließend Ratsherr Raub und dann Ratsherr Saitta. – Sie haben das Wort, Frau Bürgermeisterin Gerlach.

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Wichtig ist mir noch, zu betonen – das durfte ich eben nicht mehr, da die Zeit schon vorbei war –, dass wir auch die überbetriebliche Ausbildung, die dort am Standort ist, in die Machbarkeitsstudie einbeziehen wollen. Das ist, glaube ich, sehr wichtig. Die ist sehr erfolgreich, aber leider nicht mehr in dem Haus, in dem sie sein sollte. Wichtig ist zudem, dass wir dort eine Idee für das Azubi-Wohnen prüfen könnten. Der DGB hat auch immer wieder vorangebracht, das Azubi-Wohnen dort zu ermöglichen. Es wäre natürlich einfach toll, wenn man dort nicht nur das Handwerk unterbringt, sondern auch das Azubi-Wohnen.

Eigentlich habe ich mich aber wegen des Werkkunsthauses gemeldet. Ich freue mich, dass Die Linke sich so für das Werkkunsthaus einsetzt. Das habe ich bei Ihnen bisher noch nicht feststellen können. Es ist super, dass Sie das jetzt, wo über den Standort geredet wird, tun. Aber es geht erst einmal nicht um den Standort. Wir haben eine Machbarkeitsstudie zum Werkkunsthaus beschlossen, und die Verwaltung hat tatsächlich auch schon ein Raumprogramm dafür erarbeitet. Darum geht es jetzt zunächst einmal. Man muss erst einmal eine inhaltliche Fragestellung bearbeiten, bevor man dann sagen kann, wohin das Ganze soll. Es sind durchaus schon mehrere Standorte geprüft worden; manche sogar etwas vertiefter.

Insofern würde ich sagen: Lassen Sie uns mal warten – wir haben eine Anfrage gestellt beziehungsweise stellen noch einmal eine Anfrage im nächsten Kulturausschuss zu der Machbarkeitsstudie, wann wir die bekommen –, welchen Inhalts die Machbarkeitsstudie ist. Ich denke, wir sollten nicht, bevor wir wissen, was die Verwaltung uns dazu mitteilt, jetzt schon direkt einen Standort festlegen. Deswegen müssen wir diesen Antrag auch leider ablehnen.

Ich freue mich, wenn Sie sich für das Werkkunsthaus einsetzen. Das finde ich super. Machen Sie das gern, aber tun Sie es bitte auch so, dass es einen Sinn ergibt.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Frau Bürgermeisterin Gerlach. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Raub. – Ratsherr Raub, Sie haben das Wort.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unterstützung für das Handwerk: Wer will das nicht? – Insofern ist dieser Antrag mit Sicherheit richtig und gut. Auf der anderen Seite möchte ich nur darauf hinweisen, dass das im Rahmenplan schon vorgesehen ist. Also, wir machen jetzt nicht etwas völlig Neues, sondern es ist hinlänglich bekannt, dass Handwerk dort angesiedelt werden soll. Insofern wäre das, was wir jetzt beschließen, eine Bekräftigung und möglicherweise auch eine Konkretisierung im Hinblick auf Handwerkerhöfe.

Die Skepsis des Kollegen Dr. Fils teile ich ein Stück weit. Das wird schwierig werden. Und vor allem: Es wird schwierig werden, je größer es wird. Da müssen wir also wirklich das gesunde Maß zwischen „noch händelbar“ und dann irgendwann „zu groß“ finden, wobei ich nicht verhehlen werde, dass der Bedarf natürlich relativ groß ist. Das ist überhaupt nicht die Frage. Aber es muss dann letztendlich auch fliegen. Insofern: Wir unterstützen diesen Antrag und das Handwerk, wie wir das auch bisher immer getan haben.

Was den Antrag der Linken angeht, kann ich mich nur dem anschließen, was Kollegin Gerlach gerade gesagt hat: Das wäre wirklich der fünfte Schritt vor dem ersten. Wir haben dies, glaube ich, mehr oder weniger alle auf dem Schirm. Aber wer wo, wann, wie hinkommt – das ist jetzt noch viel zu früh. Insofern werden wir den Antrag der Linken ebenfalls ablehnen.

(Beifall von der SPD)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Raub. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Saitta. – Ratsherr Saitta, Sie haben das Wort.

Ratsherr Saitta (CDU): Danke, lieber Bürgermeister. – Ich hatte mich aber vorher gemeldet.

(Heiterkeit – Ratsherr Rohloff [FDP]: Sie hatten doch aber mit Ratsherrn Fils getauscht!)

– Genau, die Letzten werden die Ersten sein.

Es ist ein gutes Zeichen für das Handwerk in Düsseldorf. Wir müssen sehen, diese Idee des Campus hatten wir bis jetzt nicht. Wir haben versucht, immer Handwerkerhöfe zu schaffen, aber durch die Kosten, die durch diese Bauweise entstehen, war es immer schwierig. Jetzt einen Campus zu gestalten, der vielseitig ist, bringt uns vielleicht in die Position, so etwas zu bauen. Deshalb: Zu sehen, dass wir Azubi-Wohnen schaffen – das ist das, was in Düsseldorf fehlt. Ich glaube, dass das eine Lösung ist und eine Machbarkeitsstudie das zeigen kann. Deshalb bitte ich alle, zuzustimmen; denn das ist etwas Gutes für Düsseldorf.

(Beifall von der CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Saitta, herzlichen Dank für den Wortbeitrag. – Ich habe eine letzte Wortmeldung von Ratsfrau Marmulla.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Nein!)

– Zurückgezogen.

Dann Ratsherr Albes. – Ich bitte Sie, Ratsherr Albes, nach vorn zu kommen. Sie haben das Wort.

Ratsherr Albes (SPD): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Um aus dem Handwerk zu plaudern: Ich bin erst einmal froh, dass alle Fraktionen nun auf einmal das Herz für das Handwerk gefunden haben.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nicht auf einmal!)

Aber ich gebe zu bedenken: Vierstöckig für Handwerk finde ich relativ unwahrscheinlich. Ich denke an die Kosten, die an so einem Bau hängen, wenn man auch Azubi-Wohnen darüber machen würde, was ich sicherlich befürworte. Aber ich denke weiterhin an den Handwerker. Wir haben die ganze Zeit über Handwerk gesprochen. Wir sprechen über Handwerk, wir sprechen aber nie über Preise.

Wir müssen uns einmal Gedanken darüber machen: Warum sind denn so viele Handwerksbetriebe nach Hilden, nach Neuss, nach Langenfeld gezogen? Warum sind sie weggezogen? – Nicht, weil wir keinen Platz haben, auch wenn wir den natürlich auch nicht haben. Aber wenn wir jetzt Platz schaffen, muss dieser Platz auch absolut bezahlbar bleiben. Sonst sind die auch wieder weg. – Vielen Dank.

(Beifall von SPD und FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Albes. – Es gibt keine weitere Wortmeldung. Dann lassen Sie uns bitte zur Abstimmung von Tagesordnungspunkt 26.11 schreiten: RAT/111/2025, Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: „MeisterQuartier – Innovativer Handwerk-Campus am Tetelberg“. Wer stimmt für diesen Antrag? Ich bitte um das Handzeichen. – Das sind SPD, Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, AfD und Tierschutz/Freie Wähler. Gibt es Enthaltungen? – Gegenstimmen? – Dann ist das einstimmig.

Es gibt noch den Ergänzungsantrag unter der Nummer RAT/146/2025, eingebracht von der Linken. Ich bitte hier um das Handzeichen, wer dafür stimmt. – Das sind Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion und Ratsfrau Krüger. Gibt es Enthaltungen? – Gibt es Gegenstimmen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Beschluss

Der Rat unterstützt die Ziele der Handwerkskammer und der Kreishandwerkerschaft Düsseldorf, Flächen für bestehende Betriebe, für Erweiterungen und für neue Betriebe in Düsseldorf zu sichern und zu entwickeln. Im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung Auf'm Tetelberg (Rahmenplan gemäß APS/032/2023) bietet sich die Chance, durch einen mehrgeschossigen Handwerk-Campus einen großen Beitrag zur Flächenentwicklung für das Handwerk zu schaffen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, eine Machbarkeitsstudie für einen mehrgeschossigen Handwerkerhof im südlichen Teil des Gebiets Auf'm Tetelberg zu erstellen. Die Beauftragung, Begleitung und Auswertung der Studie soll gemeinsam mit der Handwerkskammer und der Kreishandwerkerschaft erfolgen. Neben der Konzeption des Gebäudes, der Nutzungen und Erschließung sollen dabei auch mögliche Finanzierungs- und Betreibermodelle untersucht werden. Die Integration der überbetrieblichen Ausbildung der Kreishandwerkerschaft in den Campus soll geprüft werden.

Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie sollen dem Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung, dem Ausschuss für Wirtschaftsförderung, internationale und regionale Zusammenarbeit und dem Rat im ersten Halbjahr 2026 vorgestellt werden.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Nun möchte der Herr Oberbürgermeister wieder auf seinen Platz zurück. – Bitte sehr.

(Oberbürgermeister Keller übernimmt um 19.08 Uhr wieder den Vorsitz.)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Bürgermeister, für die Vertretung.

26.12

Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: Prüfauftrag: Möglichkeit einer städtischen Regelung zum Verbot des Verkaufs sowie der Ab- und Weitergabe von Lachgas an Minderjährige

RAT/112/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Möchte die Fraktion einbringen?

(Ratsherr Raub [SPD]: Offensichtlich! – Heiterkeit)

– Ratsherr Stieber.

Ratsherr Stieber (CDU): Das ist doch schön, wenn es um Lachgas geht, und alle lachen schon mal. – Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lachgas – es klingt harmlos, ist es aber nicht. Ein Stoff, der überall zu kaufen ist, der beim Zahnarzt verwendet wird, der in jeder Sahnkartusche enthalten ist, der scheinbar harmlos ist und der uns als Kindern auch schon Spaß gemacht hat. Aber was so harmlos daherkommt, ist

mittlerweile als Partydroge bekannt und beim Dauerkonsum durchaus extrem schädlich. Die Straßen der Altstadt, wenn Sie das einmal beobachten, sind voll von weggeworfenen Kartuschen. Lachgas verursacht bei intensivem Konsum nicht nur Schwindel, sondern auch Übelkeit, Bewusstlosigkeit und kann natürlich, wenn man anschließend am Straßenverkehr teilnimmt, andere schädigen, indem man dort nicht mehr als Herr seiner Sinne fährt.

Es kann gravierende Schäden am Nervensystem verursachen sowie zu Lähmungserscheinungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen führen. Wenn Jugendliche das Ganze noch nach Alkoholkonsum einnehmen, dann wird es richtig toxisch und kann durch einen Mischkonsum durchaus auch zum Tode führen. Deswegen sehen wir dringenden Handlungsbedarf.

Auch wenn bundespolitisch angedeutet ist, dass man dort etwas unternehmen will, was schon länger im Raum steht, sind wir der Meinung, dass es hier durchaus angebracht ist, kurzfristig zu handeln. Wir möchten ein Verkaufsverbot für Minderjährige zumindest hier in Düsseldorf durchsetzen, und gleichzeitig sollte das Thema in der Präventionsarbeit Raum einnehmen. Auch ein Werbeverbot wünschen wir geprüft zu wissen.

Lachgas ist eben mittlerweile keine harmlose Partydroge mehr, sondern Lachgas gefährdet in erheblichem Maße die Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen. Deshalb bitten wir um Zustimmung für diesen Antrag.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsherr Stieber. – Ratsfrau Dr. Rachner hat sich als Nächste gemeldet. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Dr. Rachner.

Ratsfrau Dr. Rachner (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Mit Lachgas habe ich beruflich schon einmal – auch längere Zeit – zu tun gehabt. Wir haben es in den Kliniken mittlerweile verboten. Wir sprechen jetzt hier zu diesem Thema – einem Thema, das bundespolitisch schon Beachtung gefunden hat. Nicht nur der scheidende Bundesgesundheitsminister hat eine Gesetzesvorlage vorgelegt, die es immerhin zu einem Kabinettsbeschluss geschafft hat, sondern auch im aktuellen Koalitionsvertrag, der uns seit gestern vorliegt, ist auf Seite 112 im letzten Satz zu lesen, dass das jetzt auch die neue Bundesregierung machen möchte.

Und was machen wir stattdessen? – Wir beschließen nun auf kommunaler Ebene im vorausseilenden Gehorsam ein Flickwerk von lokalen Verboten. Das ist ein ordnungspolitischer Aktionismus, der durchaus Symbolcharakter hat, ohne aber am Ende des Tages wirklich nachhaltig zu wirken, weil eigentlich die Entscheidung im Bund liegt. Trotzdem werden wir als FDP-Fraktion mitmachen, weil dieses Anliegen uns auf jeden Fall am Herzen liegt. Der zunehmende Missbrauch ist eine ernstzunehmende Entwicklung, und die gesundheitlichen Risiken sind real. Darüber lässt sich auch nicht weiter diskutieren. Es ist so, das ist Fakt.

Aber lassen Sie uns doch mal ehrlich sein: Dieser Antrag wirkt nicht nur wie ein Schnellschuss, sondern er erinnert in auffälliger Weise an den Antrag, den wir vor zwei Wochen im AGS zu innovativer Drogenpolitik gemacht haben. FDP und SPD haben sich da eindeutige Gedanken gemacht. Der ist natürlich fulminant von CDU und Bündnis 90/Die Grünen abgelehnt worden. Es war die Rede von „struktureller Weiterentwicklung“, „Prävention“ – alles Dinge, die vor zwei Wochen abgelehnt worden sind, die aber jetzt als wichtig erkannt sind, die wir natürlich aus dem Grund auch mittragen. Aber es ist schon faszinierend, wie sich die Perspektiven ändern; aber auch nur, wenn das Label auf dem Antrag das Richtige ist.

Aber einen besonders kreativen Moment möchte ich nicht unerwähnt lassen: In Ihrer Begründung haben Sie geschrieben, dass der Konsum über Luftballons erfolge, in denen das Gas inhaliert wird. Das ist jetzt neu. Das haben wir so nicht gekannt. Und wenn ich denke, dass wir jahrelang vor Narkosegeräten gesessen haben, dann würde ich sagen, wären wir für den Tipp dankbar gewesen. Aber es zeugt vielleicht auch von einer bemerkenswerten Tiefe ihrer praktischen Drogenkunde. Wir

als FDP haben uns dazu entschlossen, das jetzt nicht nachzumachen. Vielleicht liegt es auch schlussendlich daran, dass unsere gelben Luftballons dafür zu klein sind.

Wir stimmen dem Antrag zu, allerdings nicht aus regulatorischer Begeisterung, sondern aus gesundheitspolitischer Verantwortung und weil uns Prävention wirklich wichtig ist. Das haben Sie in diesen Antrag mit aufgenommen. Prävention ist das A und O, wo wir vor allem die Jugendlichen mitnehmen können. Und wir hoffen eigentlich einfach auch, dass demnächst weniger reflexartig entschieden wird, wenn es um ganzheitliche oder innovative Drogenpolitik geht, auch wenn es den Stempel von FDP oder auch SPD hat. – Danke.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächstes hat Ratsherr Dr. Panhaus das Wort. Es folgt Ratsfrau Hebler. – Ratsherr Dr. Panhaus, Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Panhaus (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Auch wir als SPD-Fraktion begrüßen diesen Prüfantrag, also ich persönlich auch. Es ist jetzt schon einiges gesagt worden – sowohl inhaltlich als auch die Historie des Antrags ist gerade schon kurz erwähnt worden. In der Tat stimmt es: Die Anfrage zum Lachgas kam nicht von CDU und Bündnis 90/Die Grünen vor zwei Wochen, sondern tatsächlich aus unserer Fraktion. Die Äußerungen im AGS von denjenigen, die jetzt den Antrag stellen, klangen da doch ein bisschen anders. Aber das ist ja auch das Schöne in der Demokratie: Politische Debatten können einen Lerneffekt haben. Und wenn er sich so positiv äußert, dann nehmen wir das gern mit.

In dem Antrag, der schon erwähnt worden ist und der in der Tat nicht von Bündnis 90/Die Grünen und CDU kam, sondern von zwei anderen Fraktionen, war bereits die Regel, dass man Best-Practice-Beispiele nehmen sollte. Das finden wir jetzt in dem Prüfauftrag wieder. Das Beispiel Dortmund wird erwähnt. Unter Punkt 3 hatten wir gesagt, es solle einen engen Austausch mit der Landesregierung geben, um auch proaktiv in der Sucht- und Drogenpolitik voranzukommen. Mit der Aussage von Ratsfrau Rachner, dass der Grund dafür nicht immer schön ist, wenn sich sozusagen auf Bundes- und Landesebene nichts tut, stimme ich überein, aber das ist dann kein Grund, die Füße stillzuhalten. Es ist gut, proaktiv tätig zu werden. Genau das hatten wir in Punkt 3 unseres Antrags gesagt. Auch das ist jetzt nicht von uns, sondern von CDU und Bündnis 90/Die Grünen, die damals noch – nur, wer es schon wieder vergessen hat – dagegen waren. Jetzt sind sie dafür.

In diesem Sinne freuen wir uns auf diesen Prüfauftrag und finden ihn gut. Nur zur Erinnerung an Bündnis 90/Die Grünen, CDU: Darin stand noch etwas von einem „Rahmenkonzept Suchthilfe“. Stellen Sie den Antrag doch für den nächsten Rat, dann stimmen wir dem auch zu und dann sind unsere Forderungen – die berechtigten und guten, denen Sie sich inhaltlich anschließen – erfüllt worden. Das ist doch prima. Man kann sich jetzt darüber ärgern, dass es nicht im eigenen Namen ist, aber darüber sehen wir einmal großzügig hinweg. Das können wir gern so machen.

Ich möchte nun ernsthaft enden, weil das Thema, um das es geht, auch ernsthaft ist. Die Bezeichnung „Lachgas“ steht jetzt so im Raum, also Distickstoffmonoxid, die ungünstig ist. Es ist eine Substanz, die ernsthafte gesundheitliche Folgen hat – gerade für Jugendliche, für Minderjährige. All das wird richtigerweise in dem Prüfauftrag erwähnt. Insofern ist es sehr gut, dass dieser Prüfauftrag kommt. Denn es geht um die Gesundheit von Jugendlichen und Minderjährigen.

Wenn das Thema auch am Ende solch einer Ratssitzung hier noch einmal im öffentlichen Teil debattiert wird, wenn auf die Gefahren dieser Substanzen hingewiesen wird und vielleicht auch dem einen oder anderen Jugendlichen – oder auch den Eltern und den Lehrern – klar wird, noch einmal über dieses Thema zu reflektieren und sich der Gefahren bewusst zu werden, ist das eine gute Debatte. – Vielen Dank dafür.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Hebeler, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Kollege Panhaus, richtig, die Anfrage zum Lachgas im AGS kam von Ihrer Fraktion. Wir haben die Antwort der Verwaltung ernst genommen und stellen deswegen hier heute einen Antrag zum Thema.

Kollegin Rachner, ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Sie den Ehrgeiz entwickeln, wenn auch unfreiwillig, irgendwie auf das Satireniveau von Die Partei einzuschwenken; denn Sie haben gesagt, eigentlich ist der Antrag doof, aber Sie stimmen ihm trotzdem zu. Warum, hat sich mir in Ihrer Begründung leider nicht erschlossen. Zu sagen, wir hätten jetzt hier – CDU und Bündnis 90/ Die Grünen – den SPD/FDP-Antrag im AGS abgekupfert, stimmt hinten und vorne nicht, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir hier ein Suchtmittel herausgreifen. Und es ist nicht nur ein Prüfauftrag. Dortmund hat das Ordnungsbehördliche schon beschlossen und umgesetzt.

Wir fordern hier kein Gesamtkonzept. Wir haben uns ein Suchtmittel herausgegriffen, zu dem wir ganz konkrete Maßnahmen umsetzen wollen. Wir haben die Expert*innen in der AGS-Sitzung gefragt, was sie von einem Verbot der Abgabe an Minderjährige halten. Die Expert*innen von CROSSPOINT – das sind unsere städtischen Träger, drei Träger der Wohlfahrt, denen wir dafür Geld geben, dass sie hier die Prävention für Kinder und Jugendliche machen – haben gesagt, das wäre eine wichtige Maßnahme, den Zugang deutlich zu erschweren. Das ist der eine Teil unseres Antrags.

Dann haben die Kolleg*innen von CROSSPOINT aber auch sehr deutlich gemacht, dass sie auch schon zu Lachgas präventiv unterwegs sind bei Kindern und Jugendlichen – in den Schulen, in den Jugendfreizeiteinrichtungen –, dass sie aber der gestiegenen Nachfrage zu diesem Suchtmittel, nicht mehr im gebotenen Umfang nachkommen können, weil sie dafür einfach zu wenig Personal haben. Das ist uns, Bündnis 90/Die Grünen, besonders wichtig: Wir wissen, wer die entsprechende Prävention leisten kann. Da müssen die Träger einfach besser ausgestattet werden, damit sie das auch tun können. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag unter TOP 26.12, RAT/112/2025, zum Thema Lachgas. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, AfD und Tierschutz/Freie Wähler. Das sind alle. Kurze Gegenprobe: Enthält sich jemand? – Ist jemand dagegen? – Dann ist das einstimmig angenommen.

Beschluss

Die Verwaltung wird beauftragt, nach dem Vorbild der Stadt Dortmund eine ordnungsbehördliche Verordnung zu erlassen, die den Verkauf sowie die Ab- und Weitergabe von Distickstoffmonoxid (Lachgas) an Minderjährige im Stadtgebiet von Düsseldorf untersagt.

Zudem soll geprüft werden, inwiefern Verstöße gegen ein solches Verbot als Ordnungswidrigkeit mit einer Geldbuße geahndet werden können, und inwieweit ein Werbeverbot erlassen werden kann.

Gleichzeitig wird die Verwaltung gebeten, sich in den Gremien der kommunalen Spitzenverbände beziehungsweise gegenüber dem Land NRW und dem Bund für ein bundeseinheitliches Verkaufsverbot einzusetzen.

Darüber hinaus soll die Verwaltung Präventionsmaßnahmen gegen den Missbrauch von Lachgas prüfen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Meine Damen und Herren, wir sind damit am Ende der öffentlichen Tagesordnung angekommen. Ich darf darum bitten, die Nichtöffentlichkeit herzustellen und den Livestream abzuschalten.

Schluss der öffentlichen Sitzung: 19.21 Uhr

Anschließend nichtöffentliche Sitzung

Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister

Josef Hinkel
Bürgermeister

Simone Schmitt
Schriftführerin